Nr. 148 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 31. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller. Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Die „jüdische Minderheit" in OS.

Bernheim, Gleiwitz, vor dem Völkerbund

Das Werkzeug aller Deutschenhasser — „Rache für die Ariergesetze"

Scharfer Protest des deutschen Vertreters

Einsetzung eines Juristenausschusses

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 30. Mai. Der Völkerbundsrat hat sich am Dienstag mit dem von der Montags-Tagesordnung abgesetzten Fall des jüdischen Handlungsgehilfen Bernheim beschäftigt, der aus einer Stellung in Gleiwitz entlassen worden ist und sich deshalb für autorisiert gehalten hat, über angebliche Verletzungen der Genfer Konvention eine Beschwerde zu führen, die den Rat nun schon mehrere Tage beschäftigt hat, sodaß der Berichterstatter des Reuterbüros schon nach London kabelte: „Dieser obskure Jude hält das ganze Geschäft des Völkerbundsrates und der Abrüstungskonferenz auf. Immerhin kann Bernheim für sich in Anspruch nehmen, daß er die heutige Sitzung zu einem „großen Tag" gemacht hat.

Die Sitzung begann damit, daß der Vertreter Irlands, Lester, als Berichterstatter seinen

Bericht

vorlegte. Der Bericht geht in seinem ersten Teil allgemein auf den Inhalt der Beschwerde ein. Er erinnert an Vorbehalte, die der deutsche Vertreter hinsichtlich der Petitionsbefugnisse Bernheims von Anfang an gemacht habe und fährt fort:

„Eine bloße Lektüre der in der Petition erwähnten und in den Anlagen angefügten Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen zeigt, daß in dem Maße, wie wenigstens einige dieser Bestimmungen im Gebiete von Oberschlesien angewendet wurden, diese Anwendung nicht stattfinden konnte, ohne in Widerspruch mit einer Reihe von Bestimmungen der Genfer Konvention zu geraten. Es ist festzustellen, daß der deutsche Vertreter in seiner Erklärung vom 26. Mai versichert hat, daß die internationalen Verträge des Deutschen Reiches selbstverständlich durch innerdeutsche Gesetze nicht berührt würden."

Er, Lester, glaube diese Erklärung dahin auslegen zu dürfen, daß die Deutsche Regierung gewillt sei, in Oberschlesien die Bestimmungen der Genfer Konvention zu beachten.

Der deutsche Vertreter habe dieser Erklärung hinzugefügt,

„wenn in Oberschlesien Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention erfolgt sein sollten, so könne es sich nur um irrtümliche Maßnahmen nachgeordneter Organe auf Grund einer falschen Auslegung der Gesetze handeln."

Die Erklärung habe wohl die Bedeutung, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen werde, wonach die allgemeinen Gesetze und Verordnungen in Oberschlesien nur soweit angewandt würden, als sie mit dem Abkommen zu vereinbaren seien und daß Personen, die infolge der Anwendung jener Gesetze ihre Stellung verloren hätten oder ihren Beruf nicht ausüben könnten, unverzüglich wieder in ihre frühere Lage versetzt würden. Die Deutsche Regierung möge über die von ihr getroffenen Maßnahmen den Rat unterrichten, die Frage des Schadensersatzes könne in örtlichem Verfahren behandelt werden.

Zu diesem Bericht gab der deuttsche Vertreter,

Gesandter von Keller, folgende Erklärung

ab:

„Ich bedaure, namens meiner Regierung erklären zu müssen, daß diese nicht in der Lage ist, den durch den Herrn Berichterstatter vorgelegten Bericht anzunehmen. Ich darf mich ganz allgemein auf meinen Vorbehalt in der letzten nichtöffentlichen Sitzung bezüglich der Berechtigung des Petenten, den Rat mit dieser Angelegenheit zu befassen, beziehen und ich möchte ergänzend bemerken:

Aus der Petition Bernheims selbst geht hervor, daß der Petent

weder durch Abstammung noch durch ein Familienband zu Oberschlesien gehört.

Er war erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in Oberschlesien als Handelsangestellter beschäftigt. Selbst wenn man die Hypothese zuließe, daß auf Grund seiner angeblich erlittenen persönlichen Ungerechtigkeiten in Oberschlesien der Petent das Recht hätte, für sich Rechte aus dem Artikel 147 der Genfer Konvention geltend zu machen, ist er

keineswegs berechtigt, über allgemeine Fragen und die Anwendbarkeit deutscher Gesetze in Oberschlesien Beschwerde zu führen,

da diese Gesetze ihn in keiner Weise berühren. Er kann unter keinem Gesichtspunkt, weder dem der Geburt noch nach dem seines Wesens als berechtigter Vertreter allgemeiner Interessen der oberschlesischen Bevölkerung angesehen werden. Er ist weder Beamter, noch Rechtsanwalt, noch Arzt, noch Vater von Schulkindern. Im übrigen ist, ganz abgesehen von der Unzuständigkeit des Petenten, eine Beschwerde dieser Art schon deshalb nicht möglich, weil hinsichtlich der Anwendung dieser Gesetze in Oberschlesien noch keinerlei endgültige Tatsache geschaffen worden ist.

Obgleich hiernach der Rat überhaupt nicht ordnungsmäßig mit der Sache befaßt ist und obgleich infolgedessen die Deutsche Regierung an sich nicht verpflichtet ist, sich zu dieser Frage sachlich zu äußern, hat sie aus eigener Initiative und aus politischen Gründen, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, die dem Rat bekannte Erklärung abgegeben, nämlich, daß

die internationalen Verträge des Deutschen Reiches durch innerpolitische Gesetze nicht berührt

werden und daß, wenn Handlungen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention erfolgt sein sollten, es sich nur um irrtümliche Maßnahmen nachgeordneter Organe auf Grund einer falschen Auslegung der Gesetze handeln könne.

Der vorliegende Bericht trägt dieser Rechts- und Sachlage nicht Rechnung,

da er die Frage der Anwendung der fraglichen Gesetze in Oberschlesien aufnimmt und daran bestimmte sachliche Feststellungen und Forderungen knüpft. Selbstverständlich hält die Deutsche Regierung die abgegebene Erklärung aufrecht. Sie ist aber der Ansicht, daß **der Rat sich damit hätte begnügen müssen, von der deutschen Erklärung Kenntnis zu nehmen und damit die Beschwerde in ihren allgemeinen Ausführungen als erledigt zu erklären.** Was den Fall Bernheim anlangt, so ist die

Frage der Zugehörigkeit des Petenten zur Minderheit noch nicht genügend geklärt.

Die Deutsche Regierung hat die nötige Untersuchung in jeder Hinsicht eingeleitet und ist **gegebenenfalls bereit, den Fall in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Konvention im lokalen Verfahren zu regeln."**

Roosevelt erläßt Schulden

Als Anstoß für die Weltwirtschaftskonferenz — England zahlt 10 statt 75 Millionen — Frankreich soll erst Dezemberrate nachzahlen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Mai. Die stärkere Einschaltung der Vereinigten Staaten in die europäische Politik, die mit dem Roosevelt-Plan begonnen hat, wird sich jetzt auch auf die Schuldenfrage auswirken. Nachdem Hoover und zunächst auch Roosevelt allen Bemühungen Englands und Frankreichs, eine Schuldenstreichung zu erzielen, Widerstand entgegengesetzt hatte, will Roosevelt der Weltwirtschaftskonferenz wegen jetzt eine vorläufige Lösung der Schuldenfrage verkünden, die den Wünschen der europäischen Schuldner weit entgegenkommt. Danach will Amerika ihnen ganz erhebliche Nachlässe gewähren. England soll im Juni anstatt 75 Millionen Dollar nur 10 Millionen Dollar bezahlen. Im gleichen Verhältnis sollen auch die übrigen Staaten behandelt werden. Nur im Verzug befindliche Staaten sollen vorher die Dezemberrate voll bezahlen. Dazu gehört vor allem Frankreich. Da die Forderungen auf Dollar lauten, tritt infolge der Dollarentwertung noch eine weitere Entlastung ein.

Die Skagerrakwache zieht auf

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Mai. Zur Erinnerung an die Skagerrakschlacht zog in der Reichshauptstadt die Marinewache auf. Gegen 12 Uhr marschierte die Wache, die in diesem Jahre von der Marineschule Friedrichsort gestellt wird, unter den Klängen der Kapelle der 5. Marineartillerieabt Swinemünde durch das Brandenburger Tor Unter den Linden entlang zum Ehrenmal. Eine riesige Menschenmenge begleitete den Aufmarsch. Im Paradeschritt ging es am Ehrenmal vorbei und dann zum Palais des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident, der zur Begrüßung der Marinewache in Begleitung des Reichswehrministers im Vorhof des Palais erschien, wurde von der in der Wilhelmstraße versammelten Zuschauermenge mit begeisterten Heilrufen empfangen. Er schritt die Front der Ehrenwache ab und kehrte dann, immer wieder mit stürmischen Heilrufen begrüßt, Palais zurück. Die Marinewache wird auch am Mittwoch und Donnerstag aufziehen.

*

Berlin, 30. Mai. Anläßlich des Erinnerungstages der größten weltgeschichtlichen Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai hat der Polizeipräsident mit Zustimmung des Preußischen Staatsministeriums den im Bezirk Tiergarten gelegenen Kemper-Platz in Skagerrak-Platz umbenannt.

Gleichzeitig ist der im Bezirk Mitte gelegene Bülow-Platz jetzt mit Einwilligung des Staatsministeriums in Horst-Wessel-platz umgewandelt worden.

(Siehe auch Sonderbeilage „Skagerrak" Seite 9 und 10)

Kampfring junger Deutschnationaler aufgelöst

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 30. Mai. Der Kampfring junger Deutschnationaler ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 am Montag verboten und aufgelöst worden.

Personalveränderungen

Im Rahmen der neuesten Personalveränderungen der Preußischen Staatsregierung ist u. a. der Direktor bei der Reichsbahn, Laverenz, MdL., zum Ministerialdirektor im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ernannt worden. Oberberghauptmann Flemming wurde auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt, Bergassessor a. D. Wienacker zum Oberberghauptmann ernannt.

Die von dem deutschen Vertreter aufgeworfenen Vorfragen sollen nun zunächst von einem

Juristenausschuß

bestehend aus dem Schweizer Max Huber, dem Belgier Bourquin und dem Spanier Pedroso untersucht werden. An die Erklärung des deutschen Vertreters schloß sich eine teils erregte Aussprache.

Der Engländer Eden stimmte dem Vorschlage, einen Juristenausschuß einzusetzen, bei und ließ dabei erkennen, daß er sich den Gründen des deutschen Delegierten nicht anschloß.

Dann gab Paul-Boncour eine erstaunliche Erklärung ab, in der er

Frankreich als Hüter des Minderheitenschutzes

hinstellte. **Frankreich, das den Deutschen im Elsaß und in Lothringen die Autonomie verwehrt und den deutschen Beschwerden über die Entrechtung deutscher Minderheiten immer den schärfsten Widerstand entgegengesetzt hat.**

Danach sprachen die Ratsvertreter Spaniens, der Tschechoslowakei, Norwegens und Guatemalas, die alle dem Bericht unter Einsetzung des Juristenausschusses zustimmten.

Gesandter von Keller erklärte daraufhin in einer Erwiderung, der Ausschuß sei vollkommen überflüssig. Deutschland werde sich deshalb der Stimme enthalten. **Er wies dann die kritischen Bemerkungen der Vorredner mit einigen Sätzen allgemein zurück, und erinnerte den Rat an sein ständiges Versagen in der Minderheitenfrage. Deutschland würde glücklich sein, wenn einzelne Länder im Sinne der heutigen Erklärung für die Rechte der Minderheiten sich betätigen würden.**

Der Berichterstatter fühlte sich veranlaßt, diese nur allzu berechtigte Kritik an der Minderheitenpolitik des Völkerbundes abzulehnen. Zum Schluß wurde der Vorschlag, den Juristenausschuß einzusetzen, angenommen.

Die ganze Frage ist also wieder nur verschoben und soll weiter als Druckmittel gegen Deutschland bestehen bleiben.

*

Wenn man sich vergegenwärtigt, wie gering das Interesse des Völkerbundsrates an Minderheitenfragen gewesen ist, wie es der stärksten Druckmittel bedurfte, um Beschwerden zur Verhandlung zu bringen, könnte man über den fieberhaften Eifer staunen, mit dem der Rat heute die Petition Bernheim beraten hat. Der Gegensatz erklärt sich allerdings ziemlich einfach. Die früheren Petitionen betrafen **nur die Entrechtung und Mißhandlung von Zehntausenden deutscher Minderheitsangehöriger.** Heute aber war **Ankläger ein jüdischer Handlungsgehilfe, der vorübergehend in Gleiwitz gelebt und sich deshalb berufen gefühlt hat, gegen das Deutsche Reich Klage zu führen.** Berufen? Von wem? Nur allzu deutlich geht hervor, daß hinter ihm **das gesamte internationale Judentum** steht, das die Stunde für gekommen erachtet, um **Rache für die Ariergesetze nehmen zu können,** und hinter ihm steht auch die ganze von Frankreich beherrschte oder beeinflußte Staatengruppe. Diesen Gruppen ist der Schutz, **den Deutschland den in ihm lebenden Minderheiten gewährt** und auch für seine Angehörigen im Ausland beansprucht, von Anfang an verhaßt gewesen. Der **mehr als fragwürdige Fall Bernheim** ist ihnen gerade recht, um den blanken deutschen Ehrenschild zu beschmutzen. Die Verhandlung geht weiter. Deutschland kann dem Ausgang aber mit der Ruhe des guten Gewissens entgegensehen. **Die deutschen Juden werden sich aber bei ihrem Herrn Bernheim und seinen Hintermännern dafür zu bedanken haben, wenn das deutsche Volk die Beschwerde und alles, was in ihr zum Ausdruck kommt, nicht so bald vergißt.**

In der Genfer Beratung über den Gaskrieg hat der deutsche Vertreter Nadolny das vollkommene Verbot des gesamten chemischen Gaskrieges gefordert, ebenso wie in den vorhergehenden Verhandlungen das völlige Verbot des Luftkrieges.

Der Reichspräsident wird sich zu Pfingsten nach Neudeck begeben.

Einsetzung von Standesgerichten

(Telegraphische Meldung)

Kaiserslautern, 30. Mai. Auf der Gau-Amtswaltertagung der NSDAP. Rheinpfalz sprach u. a. auch der Vertreter der Reichsleitung, Schmeer, der u. a. Ausführungen über die kommenden Standesgerichte machte, die durch ein demnächst zu erwartendes Gesetz eingesetzt werden würden. Ihre Aufgabe bestehe darin, **Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu untersuchen, wirtschaftliche Maßnahmen der Betriebe zu überprüfen und bei ungerechtfertigten Preisspannen, Lohnkürzungen usw. mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.**

„Das Mittel, daß die Regierung damit in der Hand hat, ist folgendes: Wir wollen das neue Staatsbürgerrecht davon abhängig machen, daß jedermann in irgendeinem Stande tätig ist. **Wird einem Deutschen wegen schwerer Verfehlungen durch das Standesgericht das Standesrecht aberkannt, so geht er gleichzeitig des Staatsbürgerrechts verlustig. Die nationalsozialistische Regierung wird jedoch keinen innerhalb der Reichsgrenzen dulden, der nicht das Staatsbürgerrecht besitzt.**

Aufhebung der Beamtenvertretungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Mai. Der Preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, hat die Aufhebung der Beamtenvertretungen für sämtliche Zweige der Preußischen Staatsverwaltung angeordnet.

*

Berlin, 30. Mai. Durch das Gesetz zur Aenderung des Polizeibeamtengesetzes vom 19. 5. 1933 und die folgenden Verordnungen sind alle Vorschriften und Bestimmungen über Beamtenausschüsse der Schutzpolizei aufgehoben worden. Der Preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß **an die Stelle der Beamtenausschüsse bei der Schutzpolizei Vertrauensmänner treten.** Bestellt wird der Vertrauensmann von dem vorgesetzten Polizeioffizier. Es sind bis auf weiteres nur solche Beamte zu Vertrauensmännern zu bestellen, von denen einwandfrei feststeht, daß **sie vor dem 20. 7. 1932 für die nationalsozialistische Bewegung eingetreten sind.**

NSBO. und Gewerkschaften

Ein Erlaß über ihren getrennten Aufgabenkreis

Der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände, Walter Schumann, legt in einem Erlaß das Verhältnis zwischen NSBO. und den Gewerkschaften klar. In dem Erlaß heißt es:

„Die Gewerkschaft stellt die wirtschaftliche, die NSBO. die politische Vertretung der Arbeiterschaft in den Betrieben dar. **Der NSBO. steht ein Eingriffsrecht in die gewerkschaftliche Verwaltung nicht zu.** Die Beauftragten der NSBO. empfangen ihre Weisungen nur von der Deutschen Arbeitsfront oder den Beauftragten der NSBO. bei den Zentralstellen der einzelnen Verbände. Insbesondere sind aus der NSBO. die für die Führung der Gewerkschaften und deren Ausbau erforderlichen Amtswalter zu nehmen. **Die NSBO. ist und bleibt der Vortrupp des deutschen Arbeitertums. Es ist deshalb unerwünscht, daß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter jetzt noch in die NSBO. eintreten.“**

Im einzelnen wird angeordnet:

„Es ist den Beauftragten der NSBO. bei den Zentralstellen der einzelnen Verbände verboten, selbständig Rundschreiben an die ihnen unterstellten Gliederungen herauszugeben. Rundschreiben bedürfen der vorherigen Genehmigung des Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände.

Desgleichen hat sich **jeder NSBO.-Beauftragte jeglicher Stellungnahme und Eingriffe in die NSBO.-Arbeit zu enthalten.** Er hat sich lediglich an die ihm vom Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände vorgeschriebenen Anordnungen zu halten. Darunter fallen auch alle Fragen der **Beitragshöhe, Beitragszahlungen sowie Tarif- oder Lohnsenkungen.** Keine Beauftragten der NSBO. dürfen sich in Zukunft noch Kommissare nennen. Wer das trotzdem ferner tut, wird seines Amtes enthoben.

Ein Teil ehemaliger Gewerkschaftsmitglieder hat in Unkenntnis der Verhältnisse oder aus wirtschaftlicher Notlage die Beitragszahlung eingestellt oder die Mitgliedschaft fristlos gekündigt. Wir sind von uns aus bereit, diesen Mitgliedern behilflich zu sein, in ihre alten Rechte wiederum einzutreten. Die NSBO.-Beauftragten haben das Recht, die bis zum 15. Mai 1933 nichtgezahlten Beiträge niederzuschlagen, sofern das frühere Mitglied seine Mitgliedschaft wieder aufnimmt. Diese Vergünstigung gilt bis zum 15. Juni 1933. **Das NSBO.-Mitglied, das zugleich Gewerkschaftsmitglied ist, soll künftig an die Gewerkschaft einen um den NSBO.-Beitrag gekürzten Beitrag zahlen. Besondere Anweisungen hierüber werden noch ergehen.“**

Festerer Zusammenschluß der Deutschamerikaner

(Telegraphische Meldung)

New York, 30. Mai. Die Steuben-Gesellschaft fordert alle amerikanischen Bürger deutscher Abstammung in einem Aufruf zum Beitritt auf, **da im Hinblick auf den umfangreichen Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland und das deutsche Volk ein fester Zusammenschluß auch der deutschstämmigen Bürger der Vereinigten Staaten unbedingt geboten sei.** In dem Aufruf heißt es:

„Gedenken wir heute der Schlaffheit und Hilfslosigkeit unserer Stammesgenossen während des Weltkrieges. Gedenken wir der schmählichen Verleumdungen, die eine lügenhafte Propaganda gegen die amerikanischen Bürger deutscher Abstammung verbreitete. In peinlicher Verzweiflung lernten wir damals die Tatsache bereuen, daß wir politisch nicht organisiert waren, und daß wir der Mittel entbehren, um unsere Rechte zu wahren und der vergiftenden Propaganda Einhalt zu gebieten, die schließlich unser Land in einen Krieg trieb, an dem wir uns nie hätten beteiligen sollen.“

Ab morgen Oesterreich-Sperre

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Mai. Im Reichsgesetzblatt ist das Gesetz der Reichsregierung über die Beschränkung der Reisen nach Oesterreich, ferner eine Durchführungsverordnung dazu erschienen. Das am 1. Juni 1933 in Kraft tretende Gesetz sieht die Erhebung der **Gebühr von 1000 RM.** für jede Reise vor, die ein Reichsangehöriger mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inlande in oder durch das Gebiet der Republik Oesterreich unternimmt. Die Gebühr ist vor Antritt der Reise bei der Sichtvermerkbehörde zu entrichten, die die Entrichtung im Paß vermerkt. Das Gesetz trifft auch den Ausflugsverkehr an der Grenze. **Mit Geldstrafe nicht unter 5000 RM. oder mit Gefängnis werden die Reichsangehörigen bestraft, die entgegen den Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege nach oder durch Oesterreich reisen.**

Befreiung von der Reisegebühr ist nur für folgende Personengruppen zugelassen: Selbständige Gewerbetreibende und deren Angestellte, denen die zuständige Ortspolizeibehörde nach Anhörung der zuständigen Berufsvertretung (Handelskammer usw.) bescheinigt, daß es sich um eine geschäftlich notwendige Reise handelt; Personen, die mit Rücksicht auf ihre dienstliche Tätigkeit oder in Ausübung bestimmter Berufe die Grenze nach Oesterreich überschreiten müssen.

Goebbels' Besuch in Rom

Auch Dollfuß bei Mussolini angemeldet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der auf der Durchreise an zahlreichen österreichischen Bahnhöfen von Anhängern der österreichischen NSDAP. herzlich begrüßt wurde, ist in Rom überaus freundlich aufgenommen worden. Der Präsident des Faschistischen Verbandes der freien Berufe, Bodrero, gab zu Ehren von Dr. Goebbels ein Frühstück, bei dem die führenden Künstler und Vertreter des Geisteslebens aus Italien anwesend waren. Dr. Goebbels saß bei diesem Frühstück neben dem Dichter Pirandello. Zwischen Bodrero und Goebbels wurden herzliche Trinksprüche ausgewechselt. Eine besondere Bedeutung bekam der Besuch Goebbels durch die gleichzeitige Anwesenheit des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“, das zu einem Freundschaftsbesuch in Rom eintraf, auf dem Flugplatz landete, dann mit Dr. Goebbels und italienischen Gästen eine Rundfahrt über Rom und den Albaner Bergen unternahm und nach neuer Landung wieder nach Friedrichshafen zurückkehrte.

Bei einem Galadiner, zu dem Mussolini geladen hatte, unterhielt sich Dr. Goebbels lange und herzlich mit dem italienischen Staatschef. Für die weitere Dauer des römischen Aufenthaltes sind zahlreiche Besichtigungen und weitere Besprechungen vorgesehen.

Nach Meldungen aus Wien soll in den nächsten Tagen auch der österreichische Bundeskanzler Dollfuß nach Rom reisen. Der eigentliche Zweck dieser Fahrt wird nicht in den offiziell angegebenen kirchenpolitischen Angelegenheiten liegen, sondern in den innerpolitischen Schwierigkeiten, der Regierung Dollfuß, die sich gegenüber dem wachsenden Ansturm des Nationalsozialismus in Oesterreich und der allgemeinen Unzufriedenheit immer unsicherer fühlt. Es heißt, daß Dollfuß die Absicht habe, Mussolini als ehrlichen Makler zwischen Deutschland und Oesterreich anzurufen. Ob Mussolini diese Rolle übernehmen will, ist nicht bekannt, doch steht auf alle Fälle die Absicht der Wiener Regierung fest, ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus zu einer Angelegenheit von internationaler Bedeutung zu machen. Ein Interview des Bundeskanzlers mit der „Newyork-Times“ zeigt, daß Dollfuß sein politisches Schicksal einfach mit „der Sache der Freiheit in Europa“ identifiziert. Er stellt sich damit in die Reihe derjenigen, die das neue Regime in Deutschland mit Verleumdungen und Verdächtigungen verfolgen.

Tirpitz's Vermächtnis an das deutsche Volk

Von

Soffner, Polizeioberst i. R.

1919 erschienen „Tirpitz's Erinnerungen“. Es war das erste Buch dieser Art nach dem Kriege, vielleicht das wertvollste. Tirpitz war mehr als nur Großadmiral, Staatssekretär, Organisator und kluger Staatsmann. Er war ein so glühender Vaterlandsfreund, der auf das deutsche Volk vertraute und ihm eine Größe geben wollte, auf die es nach seiner alten Kultur, seiner Klugheit und Redlichkeit, nach seinem gründlichen Fleiß Anspruch hatte; er wollte das deutsche Volk aus der Enge seiner Grenzen herausheben, dem Bevölkerungsüberschuß Arbeit und Betätigung geben. Tirpitz war eine mythische Gestalt, er war ein Seher.

Die Gedanken im Schlußkapitel seiner Erinnerungen lesen sich wie ein Traum, mit Wehmut, mit Sehnsucht. Sie sind in diesem Jahre in Erfüllung gegangen, schneller vielleicht als er es zu hoffen gewagt hat.

Ich führe aus dem Schlußwort seiner Erinnerungen drei verschiedene Stellen an:

„Wenn ich auch fürchten muß, daß Deutschland die letzte Stunde verloren hat, um zu einem Weltvolk aufzusteigen, so wird es doch wenigstens aus der jetzt eingetretenen Versumpfung und Zuchtlosigkeit sich nur dann zu einem neuen Leben in Ehren erheben, wenn es beizeiten zur Besinnung kommt und gemäß seinen alten Ueberlieferungen die Kräfte erkennt, die es groß gemacht haben.“

Wenn diese Worte einen gewissen Grad von Pessimismus, Niedergeschlagenheit und Trauer zeigen, so spricht aus den folgenden Worten die tiefe Erkenntnis über die Schwäche der Zeit:

„Die Demokratie bleibt daher, um die Massen in der Hand zu behalten, stets gezwungen, „Rechte“ voran, „Pflichten“ aber in zweite Linie zu stellen. Dieser Weg kann nie zum Aufstieg führen. Auch wenn die republikanische Staatsform für Deutschland ein höheres Maß von staatenbildender Fähigkeit in sich tragen sollte, als ich heute zu erkennen vermag, so werden wir trotzdem zurückkehren müssen zu dem Grundprinzip unseres alten Staates, daß nur die Arbeit für das Ganze in ihrer Endwirkung auch das Wohl des einzelnen bedeutet, die schrankenlose Betonung der Parteiinteressen oder des individuellen Lebens aber zur staatlichen Vernichtung führt.“

Tirpitz schließt mit folgenden, richtungweisenden Worten, die ein Vermächtnis an das deutsche Volk sein sollten:

„Heute bleibt es vornehmste Pflicht aller staatsbewußten Deutschen, sich auf den einen Gedanken zusammenzuschließen, die Vernichtung aller materiellen und moralischen Güter zu hemmen und dem weiteren Niedergang Einhalt zu gebieten. Vom Deutschtum zu retten, was von ihm noch zu retten ist, bleibt des Schweißes der Edlen wert. Unsere Hoffnung aber sei das kommende Geschlecht. Ein Sklavenvolk sind wir noch nie gewesen. Seit 2000 Jahren hat unser Volk nach jähem Sturz stets wieder sich emporgehoben.

Sollten die von mir niedergeschriebenen Erinnerungen diesem Ziel dienen und für den Glauben an uns selbst eine Unterstützung abgeben, so wäre der letzte Dienst getan, den ich meinem Vaterlande erweisen kann.“

Nun, dem weiteren Niedergang ist Einhalt geboten, die deutsche Kultur wird gerettet, der Zusammenschluß ist erfolgt, der Reichskanzler hat aller Welt kundgetan, daß die Deutschen kein Sklavenvolk sind, daß wir gleichberechtigt neben den anderen Völkern stehen werden.

Und nun tritt der Deutsche Flottenverein auf den Plan und nimmt die Tirpitzsche Arbeit für deutsche Seegeltung wieder auf, wie nachstehender Aufruf zeigt:

„Durch das deutsche Land geht ungeahnter nationaler Aufschwung und neues Verständnis für die Grundlage unserer Zukunft als Weltvolk. Die Niobe-Spende mit einer Beteiligung von mindestens 1½ Millionen Spendern ist der schlagende Beweis dafür. Die Zeit, da der Deutsche Flottenverein nur bedacht sein konnte, sein altes, stolzes Gedankengut für eine bessere Zukunft zu bewahren ist vorbei. Das Erbe, das wir dem Flottenverein für das deutsche Volk sicherten, muß jetzt ausgewertet werden. Es gilt nunmehr eine Kraftanstrengung, die den Flottenverein wieder in den Vordergrund unseres nationalen Lebens bringen muß; es ist jeder sich selbst schuldig, nachdem er durch diese Tage der Not und des Kummers unseren hohen Zielen treu geblieben ist. Jeder arbeite an seinem Platz. Ein neues Mitglied ist das mindeste, das jeder in diesem Jahr des Aufschwungs dem Verein bringen muß.“

Anmeldungen für die zu gründende Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Flottenvereins nehmen in Gleiwitz entgegen:

Polizeileutnant Tilgner, Raudener Str. 44,

Oberlt. z. S. a. D. Wendt, Peter-Paul-Platz 19,

Kapitän z. S. a. D., Polizeioberst i. R. Soffner, Raudener Straße 41.

Etatsberatung im Beuthener Kreistag

Mißtrauensantrag gegen Landrat Urbanek

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

Die heutige Sitzung des Kreistages brachte nach Erledigung einer mehrgliedrigen Tagesordnung eine Ueberraschung bei der Beratung über die Feststellung des Haushaltsplanes für 1933. Kreistagsabgeordneter Russek, MdR., ergriff als Führer der Nationalsozialistischen Fraktion das Wort zur Begründung eines

Mißtrauensantrages gegen den Landrat

Dr. Urbanek. Er führte u. a. aus: In weitherziger Auffassung sind seitens des Landrats weitherzige Ausgaben getätigt worden, die bei näherer Prüfung nicht hätten getätigt werden dürfen. **Trotzdem Landrat Dr. Urbanek unleugbar Qualitäten als preußischer Beamter hat, können wir ihm als Nationalsozialisten auf Grund der Ergebnisse des Untersuchungsausschusses nicht das Vertrauen schenken.** Dabei sind nicht etwa Gründe auf dem verwaltungstechnischen Gebiete maßgebend, sondern Landrat Dr. Urbanek ist Leidenschaften nachgegangen, die mit dem Amt eines preußischen Landrats nicht zu vereinbaren seien. Bezüglich der

Kreisschänke

ist nach wie vor festzustellen, daß sich in diesem Unternehmen jeder Pächter totlaufen muß. Der Bau war unnötig. Im Herbst werden wir wahrscheinlich vor die Aufgabe gestellt sein, dieses Unternehmen zu liquidieren. Auch die Güter, die der Kreis übernommen hat, bringen nichts ein. Das alles seien Fehlgriffe, die dem Amt des Landrats keine Ehre machen. Auch schöne Worte werden uns eines besseren nicht belehren.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen nahm Reichstagsabgeordneter Russek Stellung zum Etat, der in seiner ersten Aufstellung mit einer Endsumme von 5 507 000 Mark abschloß und einen Fehlbetrag von 1,8 Millionen Mark hatte. Diesem Etat wurde die Zustimmung nicht erteilt, und zwar auf Grund abändernder Beschlüsse der Finanzkommission. Diese forderte unter Zustimmung des Kreistages u. a.: Dem Haushaltungsplan ist ein ordnungsgemäßer Stellenplan über die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung beizufügen, aus dem jeder Beamte und Angestellte mit seinem Alter, Dienstalter, Besoldungsdienstalter, seine Nebeneinnahmen, Stellen- und Kinderzulage zu ersehen ist. Weiter ist eine Rentabilitätsberechnung darüber aufzustellen, ob sich beim Anschluß des Kreises an die Provinzialruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse nicht eine Ausgabeersparnis gegenüber den bisher an die Ruhestandsbeamten zu zahlenden Geldern erzielen läßt. Weiter wurden auf Antrag der Nationalsozialisten zu dem Etat nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

Die Gehaltsausgaben für die Lehrkräfte an den Kreisberufsschulen

sind durch Schaffung von weiteren planmäßigen Stellen vom 1. Januar 1934 ab zu erhöhen. Die Dienstaufwandsentschädigung an den Vorsitzenden des Kreisausschusses ist auf 1200 Mk. herabzusetzen. Der Bedarf für Büroartikel ist von 7000 auf 5000 Mk. zu ermäßigen. Der Betrag für Porto und Frachtkosten von 5500 auf 5000 Mk., der Betrag für Druckkosten von 3500 auf 3000 Mk., der Betrag für die Bücherei von 2500 auf 1800 Mk., der Betrag für Fernsprechgebühren von 8700 auf 6000 Mk., der Betrag für die Unterhaltung und den Betrieb des Personenkraftwagens von 11 500 auf 9000 Mk., der Betrag für die bauliche und wirtschaftliche Unterhaltung der Verwaltungsgebäude von 9000 auf 8000 Mk., der Betrag für Beheizung und Beleuchtung usw. von 10 000 auf 8000 Mk. und der Betrag zur Verfügung des Vorsitzenden des Kreisausschusses von 1500 auf 1000 Mk. Auf Grund all dieser Ermäßigungen konnte der ursprüngliche

Fehlbetrag im Haushaltsplan von 1 889 140 Mk. auf 1 875 851 Mk. vermindert

werden und die Gesamtsumme des Haushaltsplanes von 5 507 000 Mk. auf 5 493 711 Mk. Der Kreistag erklärte sich mit all diesen Abänderungen einstimmig einverstanden.

Im übrigen wurden noch nachfolgende Beschlüsse gefaßt: Für die aus dem Kreistag ausgeschiedenen Abgeordneten Plazek (Dnat.) und Wycik (SPD.) wurden bestimmt Bergwerksdirektor Machens (Preußengrube) und Frau Muschiol. Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Stollarzowitz wurde Josef Slotta, im Amtsbezirk Broslawitz Gutsbesitzer Baildon und in Groß-Wilkowitz Landwirt Schweter gewählt. Mit der Teilung des Schiedsmannbezirks Stollarzowitz in die Bezirke Stollarzowitz und Friedrichswille erklärte sich der Kreistag einverstanden. Ebenso war dieser einstimmig für die Uebertragung der Trägerschaft für die Erweiterung der vorstädtischen Kleinsiedlung in Stollarzowitz an die Nationalsozialistische Schlesische Siedlungsgesellschaft in Breslau und Uebernahme der Gewährleistung seitens des Kreises für die notwendigen Gelder.

Jagd und Hege im Juni

Der Lenzmonat Mai ist vorüber; der Juni, der Rosenmonat, ist da. Sind auch sonst alle Felder auf dem Jagdschein noch schwarz, ist also der Juni auch noch ein ausgesprochener Hegemonat, so beginnt doch, und zwar nach der neuen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März in ganz Preußen einheitlich, am 1. Juni

die Jagd auf den roten Bock

und damit wieder die herrliche Zeit hohen Weidwerks! Als erste Vorbereitung zur Rehbockpirsch sei dringend an das Einschießen der Büchse erinnert, das jeder Jäger vor dem ersten Pirschgang vornehmen sollte. Er erspart sich dadurch in vielen Fällen manch unangenehme Enttäuschung und Verärgerung, sofern die Büchse nicht in Ordnung oder er selbst aus der Uebung gekommen ist.

Der weidgerechte Jäger hat bereits schon im Mai seine Böcke bestätigt als erstes, saftiges Grün auf Wiesen und Feldern das Rehwild, nach den Entbehrungen des Winters schon am frühen Nachmittag auf die Aesungsplätze lockte, und sich somit die beste Gelegenheit bot, Musterung über die Bestände zu halten, und durch Beobachten beim Ansitz oder auf stiller Pirsch den Abschußplan vorzubereiten.

Auf dem Abschußplan stehen bei Aufgang der Jagd in erster Linie solche Böcke, die kümmern, einen kränklichen Eindruck machen oder schlecht aufgesetzt haben, d. h. solche, die sich zur Nachzucht nicht eignen und daher noch vor der Brunft auszumerzen sind. Es ist nicht leicht, solchen Wahlabschuß nach den Grundsätzen der „Hege mit der Büchse" richtig durchzuführen. Um so mehr Vorsicht im Ansprechen ist geboten.

Beobachten und nochmals beobachten, ehe die Kugel ihr letztes Wort spricht, ist die Losung für den weidgerechten Jäger.

Liegt aber endlich der kümmernde oder zurückgesetzte Bock nach schwerer Weidmannsarbeit auf der Decke, so ist die innere weidmännische Freude um so größer!

Die jagdliche Tätigkeit im Juni beschränkt sich ferner in der Hauptsache noch auf den

Abschuß wildernder Hunde und streunender Katzen.

Wo immer man solcher Revierschädlinge habhaft werden kann, sollte ihnen der gerechte Lohn für ihre schlimmen Räubereien in Gestalt einer gut sitzenden Kugel oder der gut deckenden Schrotgarbe zuteil werden. Gerade in diesen Wochen, der Zeit der Kinderstube fast allen Wildes, sind diese Bestien im Revier am gefährlichsten. Denn überall, in der hohen wie in der niederen Jagd können sie unermeßlichen Schaden anrichten.

Im übrigen kommt in diesem Monat zu allererst der beobachtende Jäger auf seine Kosten. Die Freude an der schönen, Leib und Seele erfrischenden Natur erfüllt ihn in hohem Maße und findet reichlich Nahrung, ist doch der Juni, wie gesagt, die Kinderstube des Hoch- und Niederwildes. Welch reizende Bilder bieten sich jetzt dar! Zu jeder Tageszeit kann man

Ricken mit ihren munteren, buntscheckigen Kitzen auf der Aesung

in saftigen Wiesen und Schlenken beobachten. Auf stillen Waldblößen steht, häufig schon am frühen Abend, Rotwild, oder das Alttier führt das frisch gesetzte Kalb aus dem Tageseinstand feldwärts. Im Bruch, wo vor Wochen die Bache gefrischt hat, beginnt es lebendig zu werden: eifrig folgen die Frischlinge der sorgenden Mutter und brechen schon nach Kerfen und Larven. Oft erscheinen die Sauen schon bald nach Sonnenuntergang im Randholz oder auf Randwiesen, um von hier aus nachts ihren Rundgang auf lockende Sommerschläge anzutreten.

Kinderstube auch im Niederwildrevier!

Die Fasanen- und Rebhühnergelege kommen aus, Enten und Gänse führen ebenfalls ihren Nachwuchs aus. Für die kommende Jagdzeit sind frühzeitig Schneisen in die Rohr- und Schilfgürtel der Teiche und Seen zu mähen, um so die Enten an die Veränderung zu gewöhnen. Jungmümmelmann sieht man jetzt überall im Revier. Am Fuchsbau tummelt sich Frau Ermelinens Nachwuchs. Nichts Schöneres, als ein Stündchen gegen Abend vor dem Bau spielende Jungfüchse aus deckendem Ansitz zu beobachten!

Die neue Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 hat endlich auch das führende weibliche Haarwild, also auch Bachen und Fuchsfähen, in Preußen vom 16. März bis 15. September unter Schutz gestellt. Der fühlende Weidmann hat ohnehin nie die Mutter von ihren Kindern weggeschossen. Wo Schwarzwild sehr stark zu Schaden geht, mag man sich durch den Abschuß von Ueberläufern und Frischlingen schützen und nur in Fasanerien oder ausgesprochenen Niederwildrevieren wird man den Fuchs durch Abschießen der Jungfüchse kurz halten.

Stoertekorf.

Wie wird das Wetter?

Im Osten des Reiches hält die ruhige, vorwiegend heitere und trockene Witterung unverändert an. Tagsüber werden allgemein im Flachlande 20 Grad erreicht, teilweise sogar etwas überschritten. Die Störung 27 B hat sich bisher hauptsächlich über Süddeutschland und Mitteldeutschland bis zur Elbe durchgesetzt. Sie dürfte auf die Sudetenländer keinen stärkeren Einfluß erlangen. Nur im Süden und Westen unseres Bezirkes kann es höchstens zu vereinzelten örtlichen Gewitterstörungen kommen.

Aussichten für Oberschlesien

Bei nordöstlichem bis östlichem Winde noch vorwiegend heiter und trocken, tagsüber warm.

NS.-Hilfswerk für alte Kämpfer

Untergauleiter Adamczyk, MdL., erläßt folgenden Aufruf:

Im Verein mit dem Führer der oberschlesischen SA., Pg. Ramshorn, habe ich mit sofortiger Wirkung das oberschlesische NS.-Hilfswerk ins Leben gerufen. Aus diesem Hilfswerk sollen an ältere verdiente in Not geratene Pg. (SA.- und SS.-Männer) kleine Beihilfen gezahlt werden. Einzahlungen können jeder Zeit auf das Postscheckkonto Breslau 24 200 der Untergauleitung O.-S. der NSDAP. erfolgen. Die alte Garde der Bewegung soll für ihre Treue nicht vergessen werden. Helft alle mit, damit die Not dieser Kämpfer gelindert werden kann.

Wandern – aber mit Verstand

Die erquickenden Tage des Vorsommers sind die beste Zeit der großen Wanderungen. Schon sieht man Tausende hinausziehen mit leichtem Ränzel, luftiger Kleidung. Nur ein Bekleidungsstück wird aber noch von vielen vernachlässigt, das ist das Schuhwerk. Es genügt nicht, daß die Schuhe starke Sohlen, dickes Leder haben, viel wichtiger ist, daß der Fuß bequem umschlossen wird, ohne Druckstellen, aber auch ohne zu großen Zwischenraum. Ein Wanderschuh soll stets nach Maß angefertigt werden, denn es gibt nichts quälenderes, als nach zwei- bis dreistündiger Tour sich wundzulaufen. Hitze und ein dauernder Druck lassen Blasen entstehen, die nicht selten zu langwierigen Hautentzündungen oder Vereiterungen führen.

Von größter Wichtigkeit ist auch die Ventilation des Schuhwerks; deshalb empfiehlt es sich, durchbrochenes Oberleder für Talwanderungen zu nehmen. Wenn der Fuß nicht atmen kann, die Feuchtigkeit sich innerhalb des Schuhwerks verdichtet, den Strumpf durchfeuchtet, so befindet er sich wie in einem Dampfbad. Dadurch wird die Haut weich, verliert ihre Widerstandskraft, und so entsteht das Wundlaufen. Die beste Methode, um die Füße auch bei langen Wanderungen zu schonen und widerstandskräftig zu erhalten, ist folgende: Am Abend ein Bad in einem lauen salzhaltigen Wasser. Dann tüchtiges Abreiben mit Franzbranntwein und mit einfachem Puder bestreuen. Vor dem Marsch mit einer dünnen Schicht Vaseline oder Hirschtalg einfetten. Niemals jedoch nehme man ein Bad vor Antritt der Wanderung.

Ist einmal der Fuß wundgelaufen, so mache man Umschläge mit 2prozentiger Borsäurelösung, die alle Stunde gewechselt werden soll. Auch Kamillenteeaufgüsse haben eine lindernde Wirkung. Ueber Nacht gebe man eine dicke Schicht von reinem Puder, am besten Reismehl oder Fissan.

All diese kleinen Vorbeugungsmaßnahmen, die mit geringen Mitteln zu erzielen sind, bewirken aber, daß die ersehnten Wanderfahrten doppelt und dreifachen Genuß schenken, wenn der Körper ohne irgendwelche Störungen oder Beschwerden durchhält.

M. P.

Beschluß des Beuthener Landgerichts zur Grenzbank-Regreßklage

Beuthen, 30. Mai.

Die gewaltigen Schwierigkeiten, die sich infolge der undurchsichtigen Buchführung der im Konkurs befindlichen Oberschlesischen Grenzbank bei der Aufklärung der verschiedenen Konten, deren Bewilligung und Ueberschreitung ergeben haben, veranlaßten das Landgericht zur nachstehenden Beschlußverkündung: „Im Einvernehmen mit allen Parteien wird an einem terminlosen Tage ein Sühneversuch in Gegenwart der Beklagten von 3 bis 13 als Einigungsverhandlung vorgenommen werden. Der Beklagte zu 2, Kruppe, wird wegen weiter Entfernung von der Teilnahme entbunden, während das persönliche Erscheinen zu 1, Schwiese, angeordnet wird. Gleichzeitig wird ein Sachverständiger zugezogen werden."

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonntag verschied mein herzlieber, treuer Lebenskamerad, unser bester Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Sanitätsrat i. R.

Dr. med. Carl Kornke

kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres.

Beuthen OS., Walzen OS., den 30. Mai 1933.
Johann-Georg-St. 14

In tiefster Trauer:

Agnes Kornke, geb. Pisarski
Käte Chmielus, geb. Kornke
Hanne Koleczek, geb. Kornke
Dr. med. Alfred Koleczek
und 3 Enkelkinder.

Beerdigung findet **heute, Mittwoch**, den 31. Mai, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftskrankenhauses, Parkstraße, aus statt.

Am 28. Mai d. J. verschied unerwartet der

Maschineninspektor i. R.

Herr Theodor Michalski

im Alter von 52 Jahren.

Der Verstorbene stand 27 Jahre in den Diensten unserer Eminenzgrube und war uns ein geschätzter Mitarbeiter. Seinen Kollegen und Untergebenen war er ein Vorbild von Pflichttreue und Diensteifer.

Wir bewahren ihm ein dankbares Angedenken.

Ruda, den 30. Mai 1933.

Rudzkie Gwarectwo Węglowe
Rudaer Steinkohlen-Gewerkschaft.

Kameradenverein ehemaliger Fußa. Beuthen OS.

Unser Kriegskamerad
Baumeister **Josef Nowak**
ist plötzlich und unerwartet infolge eines tragischen Unglücksfalles verschieden.
Antreten am Donnerstag, 1. Juni 1933, vorm. 9 Uhr, vor dem Vereinslokal Ring 1.
Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.

Landwehrverein, Beuthen OS.

Unser Mitglied **Bauunternehmer**
Josef Nowak
ist gestorben.
Zur Erweisung der letzten Ehre versammeln sich die Kameraden Donnerstag, den 1. Juni 1933, vorm. 9 Uhr, vor der Fahne. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.

„Rosenhof" Bad Langenau
Pensionspreis Mk. 3.25

Verloren

a. Montag, d. 29. cr., morg. ¾8 Uhr, Tarnowitzer—Piekarer Str., eine schw. **Aktentasche.** Der ehrl. Finder wird gebet., diese geg. hohe Belohng. Joh.-Georg-Str. 12, II. abzugeb.

Unterricht

Privat-Unterricht im Wäschenäh., Schneid. u. Zuschn. f. eig. Bed. bei
Fr. Olga Fleischer,
Beuthen OS.,
jetzt: Bahnhofstr. 19a, I.

STATT KARTEN!

Allen denen, die uns beim Heimgange unserer lieben Schwester Maria Agilberta ihre liebevolle Teilnahme bekundet haben, sprechen wir hierdurch unseren ***innigsten Dank*** *aus.*

Beuthen OS, den 30. Mai 1933.
Knappschafts-Krankenhaus

Der Schwestern-Convent.

Das Schwimmbad in der Giesche-Kampfbahn ist vergrößert und modern ausgestaltet worden

Eröffnung: Donnerstag, d. 1. 6. 1933

Eintrittspreise: Erwachsene ..... **0.10 Mk.**
Jugendliche unter 14 Jahren ..... **0.05 Mk.**
Saisondauerkarten:
Erwachsene ..... **4.00 Mk.**
Jugendliche unter 14 Jahren ..... **2.00 Mk.**
Badezeit: 7—13 Uhr und 14—19 Uhr

Stahlhelm, SA, SS. täglich ab 19 Uhr freien Eintritt

Fesche Neuheiten

Damen-, Backfisch- und Jungmädchen-

Kleider

Extra weite Frauen-Kleider

Herrliche Complets

Seiden-Kleider
Sport-Kleider
Nachmittags-Kleider
Braut-Kleider
Hochzeits-Kleider
Kinder-Kleider

Flotte

Mäntel u. Kostüme

Gabardine-Mäntel
Sport-Mäntel
Reise-Mäntel
Gummi-Mäntel

Elegante Georgette-Mäntel

Loden-Mäntel

Extra weite Frauen-Mäntel

Entzück. Blusen. Kostüm-Röcke. Morgenröcke, Pullover, Westen
Haus- u. Wanderkleider

Trauer-Kleidung in großer Auswahl

Mäntelhaus

Baender

BEUTHEN OS. & Co.

Ring 9-10

Ecke Schießhausstraße

Spezialhaus für moderne Damen-, Backfisch-, Frauenkleidung

Strümpfe

Socken, Handschuhe, Wäsche,
zu wirklich billigen Preisen nur an Wiederverkäufer
Max Pollack & Co., Großhandlung, Beuthen OS.
Telephon 3091 / Kaiser-Franz-Joseph-Platz 8

Wir geben hierdurch bekannt, daß am

Pfingstsonnabend,

dem 3. Juni 1933,

unsere Geschäftsräume

geschlossen

bleiben.

Commerz- und Privatbank A. G. Filiale Beuthen,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Beuthen,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Gleiwitz,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Hindenburg,
Dresdner Bank Filiale Beuthen OS.,
Dresdner Bank Filiale Gleiwitz,
Stadt-Sparkasse zu Gleiwitz und Nebenstellen.



Rotsiegel Seife!

Heute im
Konzerthaus-**Garten**
5-Uhr-Tanz-Tee
Kein Gedeckzwang!
Abends 8 Uhr
Kabarett und Tanz

Promenaden-Restaurant
Beuthen OS.
Heute Mittwoch, den 31. Mai, nachm. 5 Uhr, nach der Einweihung des Städt. Freischwimmbades
großes Garten-Volkskonzert
ausgeführt von der Standartenkapelle 156 — Eintritt 10 Pf.

Waldschloß Dombrowa
Mittwoch, d. 31. Mai, nachm. ¼4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
ausgeführt von der Bergkapelle der Karsten-Zentrum-Grube
Leitung: Kapellmeister Gediga

Eisschränke

Liegestühle
KOPPEL & TATERKA
BEUTHEN OS., HINDENBURG
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 10

Sommersprossen

werden unter Garantie durch
Venus Stärke B beseitigt. M. 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Beuthen OS.: Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Drogerie Volkmann, Bahnhofstr. 10.

Flüssiges Obst

Apfelsaft / Traubensaft
garantiert naturrein
erfrischend, wohlschmeckend
Grempler & Co., G. m. b. H.
Grünberg/Schles. **Abteilung II**
Schlesier unterstützt die schlesische Industrie

Haben Sie Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben?

Wir nehmen Ihnen jede Mühe und Last ab, indem wir Ihre Anzeigen zu Originalpreisen an alle in- und ausländischen Blätter vermitteln. ● Kostenlose Beratung in allen Fragen!

Ostdeutsche Morgenpost

Suche für meine Großdestillation und Weingroßhdlg. einen ausgelernten, jungen

Destillateur,

der keine Arbeit scheut. Angeb. unter B. 4030 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Servier-Fräulein

für Konditorei u. Café für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unt. B. 4032 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

2 sonnige
2½-Zimm.-Wohnungen
mit Bad, in Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft
Franz Sotzik, Beuthen
Piekarer Straße 42,
Telephon 3800.

Klinker-, Hartbrand-, Hintermauerungs- **Ziegel**
Drainrohre von 2 bis 6 Zoll,
Deckenziegel in versch. Größe u. Façon,
Schornsteinziegel, gelocht und ungelocht, in verschiedenen Größen,
Hohlziegel in verschiedenen Arten.
Rosalien-Tonwerk
am Bahnhof Peiskretscham. Telefon 7

Grundstücksverkehr

Zu verkaufen:

Gasthaus

i. Vorort von **Bad Kudowa**, Tscherbeney, 2500 Einwohner, bisher 26 Jahre verpachtet, sofort zu verkaufen.
Lokalitäten: 1 Tanzsaal, 2 Gaststuben, 8 Fremdenzimmer. Preis 22 000 RM.

Ferner:

1 Sägewerk

mit ständiger Wasserkraft, Jahresleistung 3000 fm. Preis 12 000 RM.

Herrschaft Weißwasser,
Post Reichenstein (Schles.).

Stellen-Angebote

Für die Leitung eines Verbands-Büros wird ein im Verwaltungsdienst erfahr., nationaler
Beamter gesucht.
Ehemal. Militär- od. Polizei-Angehörig. wird bevorzugt. Zuschriften unter Z. z. 829 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Von alter Solinger Stahlwarenfirma werden zum Verkauf von Ia Haarscheren, Rasiermess., Manikure-Artikeln etc. etc., bei Friseuren, Parfümerien u. Drogerien gut eingeführte
Vertreter
gegen hohe Provision gesucht. Angeb. unter K. M. 5637 an Rudolf Mosse, Köln, erbeten.

Suche für sofort eine tüchtige, gewissenhafte
Krankenpflegerin
für einen älteren Herrn, entweder für Tag- oder Nachtpflege. Es kommen nur Personen mit guten Empfehlungen in Frage.
Frau M. Schmeka, Hindenburg OS., Friedrich-Wilhelm-Straße 4.

Tüchtige Friseuse
kann sofort antreten.
Hugo Beitz, Beuth., Reichspräsidentenpl. 7

Bürolehrling
wird von Baugeschäft sofort eingest. Bewbg. m. Schulzeugn. unter B. 4033 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer, rund 165 qm groß, Reichspräsidentenpl. 9, I. gelegen, zum 1. Juli 1933 zu vermieten.
Wohnungsgesellschaft, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9. — Fernruf 4777.

Wohnung,
4 Zimm., Küche, Badezimmer u. Nebengel., vollk. renov., für bald od. 1. Juli zu vermiet.
F. Urbanczyk, Beuth., Krakauer Straße 20.

Verkäufe

Steuer- und führerscheinfreies
Motorrad,
„Triumph", 200 ccm, sehr gut erhalt., preiswert zu verkaufen.
Bolten & Co., Beuth., Hohenzollernstraße 8.

Piano,
gebr., sehr gediegenes Instrument u. bekannt. Fabrikat, kreuzsait., mod. Ausführg., schwarz poliert, Elfenbeinklav., schöne große Tonfülle, 325,— Mark, zu verkaufen.
Pianomagazin Kowatz, Beuthen OS., Kaiserplatz 4, 1. Etage, Telephon Nr. 4080.

Günstige Auto-Käufe!

Opel Lief.-Wg. 3/4 To.,
Opel offen 4-S. 4/16 PS,
Lim. 12/50 PS, Adler 6-S.,
Lim. 12/55 PS, Mercedes 6-S.,
Lim. 12/55 PS, Mercedes Innenl. 5-S.,
Lim. 10/50 PS, Presto Innenl. 5-S.,
Lim. 8/38 PS, Mercedes Innenl. 4—5-S.,
Lim. 8/35 PS, Adler Innenl. 4—5-S.,
Hanomag mit Aufsatz 2/10 PS, 2-S.
Zu besichtigen bei
J. & P. Wrobel, Beuthen OS., Hindenburgstraße 10 und Holteistraße 25.

---

2 neue Tennisschläger mit Bällen, einer dav. engl., 1 Schachbrett, Zedernholz, m. Elfenbeinfiguren, preiswert zu verkauf. Zu erfr.:
Beuthen OS., Dyngosstr. 40, I. links

Vermischtes

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer
Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.
überzeugt haben Alleinhersteller
Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aus dem fahrenden Zuge gesprungen

Groß Strehlitz, 30. Mai.

Am Dienstag mittag beobachteten Bahnarbeiter auf der Eisenbahnstrecke kurz vor Groß Strehlitz, wie aus dem von Beuthen kommenden Personenzug, der sich in voller Fahrt befand, ein Mann heraussprang. Sie eilten zur Unfallstelle und fanden einen 20jährigen jungen Mann mit schweren Verletzungen auf dem Bahndamm liegen. Dr. König, Groß Strehlitz, stellte schwere Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung fest, worauf der Verletzte ins Krankenhaus geschafft wurde. Es handelt sich um einen gewissen Gabrie aus Groß Strehlitz. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmordversuch vorliegt, steht noch nicht fest.

Todesfahrt auf dem Motorrad

Guttentag, 30. Mai.

Ein schweres Motorradunglück ereignete sich am Montag mittag auf der Mischliner Chaussee. Der Stellmacher J. Popanda aus Schemrowitz machte mit einem leichten Kraftrad, auf dem noch ein Soziusfahrer saß, eine Probefahrt. Nach kurzer Fahrt, rund 100 Meter hinter Guttentag, verlor P. in einer Kurve die Herrschaft über das Fahrzeug und raste gegen einen Chausseebaum. Mit einem Schädelbruch blieb er tot liegen. Er hinterläßt Ehefrau und 4 Kinder. Der Soziusfahrer, der beim Sturz fortgeschleudert wurde, kam mit dem Schrecken davon. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt.

Vortrag über wichtige Ernährungsfragen

Gleichschaltung der Beuthener Hausfrauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

In der Mitgliederversammlung des Hausfrauenvereins gab die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, bekannt, daß der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine unter Wahrung seiner Selbständigkeit der Deutschen Frauenfront beigetreten sei. Die Deutsche Frauenfront habe die Aufgabe, die Frauenverbände zu gemeinsamer Arbeit für die Freiheit des deutschen Volkes zusammenzuschließen. Mit dem Eintritt in die Deutsche Frauenfront habe sich der RDH. bedingungslos unter den Führer Adolf Hitler gestellt. Der RDH. stehe selbständig neben der NS.-Frauenschaft, den Vaterländischen Frauenvereinen vom Roten Kreuz, dem Bunde Königin-Luise und anderen Frauenverbänden. Die Leiterin der Deutschen Frauenfront sei zugleich Führerin der NS.-Frauenschaft. Die Gleichschaltung im Verein werde demnächst durchgeführt. Die Versammlung brachte der Vorsitzenden, Frau Michnik, das Vertrauen zum Ausdruck. Jüdische Hausfrauen werden als neue Mitglieder nicht mehr aufgenommen. Dann sprach die Vorsitzende über die Neuregelung der Fettwirtschaft. Der Verein werde ein Merkblatt des Reichsmilchausschusses verteilen, in dem gezeigt ist, wie die deutsche Hausfrau ein haltbares Butterfett herstellen könne, das ihr ermögliche, den Fettbedarf zu einer Zeit niedriger Preise zu decken und zum anderen, wie sie einen guten Fett-Topf bereiten und damit die Verwendung ausländischer Fette vermeiden könne. Der für den heutigen Mittwoch angesetzte Backlehrgang ist auf Donnerstag nach Pfingsten verlegt.

Sodann hielt die Vorsitzende einen Lichtbildervortrag über einige für den Haushalt wichtige Ernährungsfragen, durch den sie vor Augen führte, wie es der Hausfrau leicht möglich sei, der verantwortungsvollen Aufgabe, ihre Familie richtig zu ernähren, gerecht zu werden. Für die Ausführungen und die bildliche Vorführung der appetitlichen Gerichte wurde ihr mit starkem Beifall gedankt.

Auf nach Ottmachau!

Friderizianischer Werbeumzug in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30 Mai.

Es war am Dienstag recht viel Betrieb in unserer Stadt. Nicht nur, daß ein beliebter Beamter der Hohenzollerngrube zu seiner letzten Fahrt von einer riesigen Menschenmenge begleitet und erwartet wurde, nicht nur, daß Haase, der großzügige Schausteller — wie innig reichen sich wie immer im Leben Tragödie und Komödie die Hand — seine unzähligen Wagen zum bevorstehenden Pfingstvergnügen vom Güterbahnhof aus durch die Stadt nach dem Schützenhaus fahren ließ, — gegen 18 Uhr hörte man plötzlich militärische Pfeifer- und Trommlerweisen durch die Straßen klingen. Es zogen durch die Stadt 13 Spielleute, eine Wachttruppe mit Offizieren in bunten friderizianischen Uniformen. Das war

ein Werbefeldzug des Ottmachauer Verkehrsvereins für seine historischen Festspiele

am 4., 5., 10., 11. und 17. Juni auf der alten Landesburg. Am Eingang zum Stadtpark machte dieses Häuflein halt.

Der führende Offizier gab knappe Kommandos, die nach altem Reglement tadellos klappten, ließ sich unter Trommelwirbel eine pergamentene Urkunde reichen, die er verlas. „Einer Ehrsamen Bürgschaft von Beuthen" wurde darin kund und wissen getan, daß Ottmachau sie allmänniglich zu den geschichtlichen Festspielen erwartet, die da heißen:

„Der Tanz der Jahrhunderte".

Manch einer dachte sich angesichts dieses ungewohnten militärischen Aufzuges, es handele sich um eine Reklame für einen zur Zeit in Beuthen laufenden Film, nein, es ging darum, die schöne Staubeckenstadt Ottmachau aus uns Bewohnern des rauchigen Industriebezirks zu erschließen, die oberschlesische Bevölkerung aufzufordern, ihre Pfingstfeiertage dort wonnevoll zu genießen, in schönster Umgebung auf historischem Platze, bei wertvollen Freilichtspielen.

Nach der kurzen Wachtparade erscholl das Kommando „Gewehr über die Schulter!", worauf die Vorlader auf das Verdeck eines bereitstehenden Autos geladen wurden, die Zöpfe und Perücken hinter den Fensterscheiben verschwanden und die Werbefahrt, der wir wünschen, daß sie eine glückhafte sein möge, weiter ging.

Der neue Regierungspräsident Schmidt

Oppeln, 30. Mai.

Der zum Regierungspräsidenten in Oppeln ernannte bisherige Oberregierungsrat Schmidt vom Finanzamt Reichenbach (Eulengebirge), steht im 50. Lebensjahr. Nach Ablegung der Assessorprüfung im Jahre 1912 wurde er zunächst als Regierungsassessor bei der Steuerveranlagungskommission Berlin-Neukölln beschäftigt. Am 1. April 1920 wurde er unter Ernennung zum Regierungsrat in die Reichsfinanzverwaltung übernommen und mit der Leitung des Finanzamtes Brieg beauftragt. Elf Jahre später folgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat und gleichzeitig die Betrauung des Finanzamtes Reichenbach. Regierungspräsident Schmidt ist katholischer Konfession.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bedeutet die Ernennung des Oberpräsidenten Brückner zum gleichzeitigen Oberpräsidenten von Oberschlesien keine Schwächung Oberschlesiens sondern eine Stärkung, denn jetzt werden die ganzen Kräfte Oberschlesiens auf die Grenzlandaufgaben vereinigt werden, während alles andere, was nur von dieser Hauptaufgabe abhängt, zweckmäßig in Breslau bleiben kann.

Neuer Kreisleiter der NSDAP. in Neiße

Neiße, 30. Mai.

Der kommissarische Oberbürgermeister, Rechtsanwalt Hauke, ist seinem Wunsche entsprechend, von der von ihm vertretungsweise ausgeübten Führung der Geschäfte der Kreisleitung der NSDAP. entbunden worden. Die Geschäfte der Kreisleitung werden nunmehr von Kreisleiter Klings bezw. seinem Adjutanten, wahrgenommen.

Polizeidienst am Pfingstsonnabend

Gleiwitz, 30. Mai.

Am 3. Juni, Pfingstsonnabend, werden die Büros des Polizeipräsidiums und der Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg und die Büros der Polizeireviere für den Verkehr der Bevölkerung um 12 Uhr geschlossen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß von 12 bis 15 Uhr dringende Angelegenheiten erledigt werden können.

Kunst und Wissenschaft

„Friedrich bei Leuthen"

Uraufführung in Erfurt

Im Rahmen der „Deutschen Kulturwoche", die in der Zeit vom 27. Mai bis 4. Juni stattfindet und die eine große Anzahl wertvoller künstlerischer Ereignisse umfaßt (Veranstalter der Kampfbund für deutsche Kultur und das Erfurter Stadttheater), kam der junge Julius Bernhard mit seinem historischen Schauspiel „Friedrich bei Leuthen" zu seinem ersten großen Bühnenerfolg. Die vier knappen, mit spürbarem Theatersinn gestalteten Akte schildern die schicksalsschweren Ereignisse vom Abend des 4. bis zur Nacht des 5. Dezember 1757, jene mit ungeheurer Spannung geladenen Stunden, da der große König alles auf eine Karte setzen mußte, um den Bestand seiner Lebensarbeit zu sichern. Die Größe dieser Tat, die einsame Höhe der Führerpersönlichkeit Friedrichs kommen in Bernhards Stück überzeugend zum Ausdruck, das sich im Gegensatz zu Geyers „Fritzische Rebellion" vielleicht etwas zu stark des Stimmungsmittels der Anekdote bedient; auch in der Führung des Dialogs finden sich zwischen den historisch überlieferten Sätzen und den eigenen Zutaten des Autors gewisse Unterschiede, zumal im letzten Bild Die Handlung setzt in einer Schenke ein, wo der König die letzten Vorbereitungen zu dem entscheidenden Waffengang trifft, und führt über die eigentliche Schlacht bis hin zu der bekannten Episode im Schlosse zu Lissa, die den feindlichen Stabsoffizieren eine wenig rühmliche Gefangennahme brachte. Sie wird hier geschildert als das Werk der Tochter des Schloßherrn, die die Oesterreicher bei einem Bankett zurückhält, um die von dem König geforderte Probe für die Bewilligung der Heirat mit dem Leutnant von Löbel zu bestehen.

Die Aufführung, der eine Gedenkfeier für Albert Leo Schlageter mit einer Ansprache Hans Krauses voranging, schuf unter Johann Arpes in manchen Einzelheiten noch verbesserungsfähiger Regie ein eindrucksvolles Bild jener kritischen Stunden; Georg Hedings körperlich etwas zu schwerer Preußenkönig war eine ausgezeichnete Charakterstudie. Das Publikum war in Feststimmung und dankte dem im Braunhemd erschienenen Autor mit stürmischem Beifall.

hgb.

Musikalische Komödien in Mannheim

„Ein Narrenspiel" — Uraufführung

Wilhelm Kempffs Operneinakter „König Midas" soll frei nach Wielands berühmter Satire ein Gericht über die atonale Musik darstellen. Bei diesem immerhin dankbaren Vorwurf passiert Kempff das Mißgeschick, daß ihm das, was er verspotten will, am besten gelingt. Nicht nur dem drolligen König Midas, sondern auch dem Zuhörer gefällt der Gesang Pans entschieden besser, als Apollons konventionelle Tenortiraden. So fehlen in diesem Spiel von Scherz und Satire ohne tiefere Bedeutung die Gegensätze produktiver Ironie! Die Aufführung im Mannheimer Nationaltheater unter der Groteskregie von Richard Hein und der musikalischen Leitung von Dr. Ernst Cremers führte mit Karl Mang in der Titelrolle, Heinrich Kuppinger, Hugo Voisin und der quirrligen Ellice Illiard eine vortreffliche Buffobesetzung ins Feld.

„Ein Narrenspiel" ist eine rokokohaft verschnörkelte Geschichte, die Gertrud Steinweg zu Mozarts Kleiner Nachtmusik erdichtet hat. Eine in edler Harmonie der Bewegung aufgeteilte Pantomine, die sich mit der Musik vollkommen deckt. Der Narr, der das Spiel anrührt, wurde von Erika Hauck gelenkig getanzt, während der Zeremonienmeister, der das Spiel entwirrt und anführt, in Hanns Wilhelm Beck einen charaktervollen Protagonisten fand. Beide Werke fanden stürmischen Beifall.

F. W. H.

Prof. Franzius Rektor der Technischen Hochschule Hannover. Zum Rektor der Technischen Hochschule Hannover ist für die Amtszeit vom 1. 7. 1933 bis 30. 6. 1935 der Ordinarius für Wasserbau und Grundbau, Prof. Dr.-Ing. Otto Franzius ernannt worden.

Rektoratswahl an der Deutschen Universität Prag. Für das Amtsjahr 1933/34 ist zum Rektor der Deutschen Universität Prag der Ordinarius für slawische Philologie, Prof. Dr. phil. Gerhard Gesemann gewählt worden.

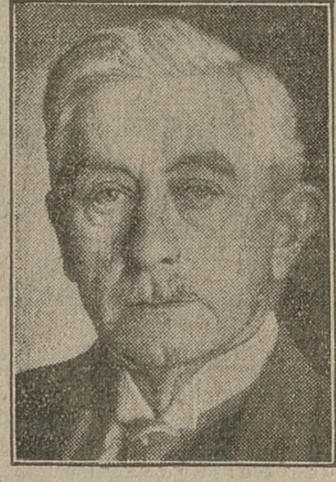
Eine neue Gefahr für Raucher?

Bisher dachte man, daß nur das Nikotin der wesentliche Träger von Giftwirkungen im Tabak wäre. Untersuchungen, die im letzten Jahr von verschiedenen Chemikern vorgenommen wurden, zeigten aber, daß neben dem spezifischen Tabakgift noch ein anderer Stoff durch den Rauch in den menschlichen Organismus dringt, der fast ebenso schädlich ist, wie Nikotin. Es handelt sich um ein Produkt, das durch Verglimmen der Tabakrippen entsteht und dem Teer in seiner Struktur völlig gleicht. Wie Dr. Traube festgestellt hat, setzt sich dieser Teer beim Inhallieren in den Lungenkapillaren fest und richtet erheblichen Schaden an.

Der bekannte Forscher, Professor Dr. Neumann-Wender, konnte in einer Reihe von Versuchen nachweisen, daß nicht allein die Zusammensetzung des Tabakes, Feuchtigkeitsgehalt, Luftdurchlässigkeit und Rauchgeschwindigkeit für die Entstehung des Teers ausschlaggebend sind, sondern daß vielmehr die verholzten Anteile des Tabakes, die größte Menge Teer erzeugt. Die Verholzung ist insbesondere in Blattrippen, in Blattnerven zu sehen. Nach Professor Wender ist es für die Gesamtheit der Raucher lebenswichtig, daß bei der Tabakfabrikation der Prozentsatz an „Rippen", der im Jahre 32 besonders hoch war, schleunigst herabgesetzt wird, da die Verarbeitung der verholzten Rippen im Sinne der Genußmittelgesetze eine Verfälschung darstellt.

M.-P.

Dichtertag auf der Wartburg. Auf dem Dichtertag auf der Wartburg gab Oberbürgermeister Dr. Janson, der Kurator der Wartburg-Stiftung, die Rosenritter des zweiten Verleihungsjahres der Auszeichnung bekannt. Die Wartburgrose erhielten: Karl Friedrich Blunck, Max Dreyer, Hanns Johst und Agnes Miegel. Außer den Genannten umfaßt der Kreis der Rosenritter E. G. Kolbenheyer, Börris v. Münchhausen, Heinrich Lilienfein und Hermann Stehr. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Festrede Max Dreyers, der die Wartburg als das ewige Symbol des deutschen Glaubens und der deutschen Hoffnung feierte.



Prof. Dr. Georg Wegener, der Geograph an der Berliner Handelshochschule, begeht am 31. Mai seinen 70. Geburtstag. Ausgiebige Forschungsreisen führten ihn nach Indien, China, Japan und Java, ferner nach Australien. Nordamerika und Spitzbergen. Im Winter 1910—11 begleitete er den Kronprinzen auf seiner Reise durch Indien. Wertvolle wissenschaftliche Werke geben Kunde von der Vielseitigkeit und der geistigen Kultur des Gelehrten.

Richthofen-Medaille für den Bonner Geographen Geheimrat Philippson. Der frühere langjährige Ordinarius für Geographie an der Universität Bonn, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Dr. h. c. Alfred Philippson, ist von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin anläßlich des 100. Geburtstages des großen deutschen Geographen Ferdinand von Richthofen durch die Verleihung der Goldenen Richthofen-Medaille für die Verdienste ausgezeichnet worden, die sich Prof. Philippson um die Erforschung der Länder zu beiden Seiten der Aegäis und die Förderung morphologischer Studien erworben hat.

Gleichschaltung bei den oberschlesischen Drogisten

Kandrzin, 30. Mai.

Der 1. Vorsitzende Frank streifte in der Versammlung die politischen Ereignisse der letzten Monate, sowie die Vorgänge im Vorstande des Deutschen Drogistenverbandes. In anschaulicher Weise wies er auf die Magdeburger Ereignisse hin, die in der Neuwahl des Vorstandes gipfelten, die auf Grund der bereits im Reiche durchgeführten Gleichschaltung erfolgte. Die Wahlen ergaben folgende Zusammensetzung des Vorstandes: Karl Frank, 1. Vors., Robert Strenzioch, 1. Stellv. d. Vors., Paul Hoffmann, 2. Stellv. d. Vors., Georg Kruppa, 1. Kassierer, Franz Kurz, 2. Kassierer, Hans Bolzek, 1. Schriftf., Carl Geyer, 2. Schriftf., Beisitzer Karl Bieniek, Mikultschütz, Albin Braunert, Neiße, Ewald Franz, Kreuzburg, Max Kowalski, Beuthen, Friedrich Magner, Hindenburg, Josef Werner, Ratibor. Strenzioch erklärte das Wesen und den Zweck der Fachspartenbildung. Der Bez.-Verein O.-S. wird in entsprechende Kreise eingeteilt, für die je eine Fachschaft zu errichten ist.

Ausgrabung eines Steinzeitdorfes durch den Arbeitshilfsdienst Ratibor

Die Gemarkung Groß-Peterwitz gehört zu den reichsten Fundorten in der Nachbarschaft von Ratibor. Jahr für Jahr finden an verschiedenen Stellen des Dorfes, hauptsächlich an Sandgrubenrändern, Untersuchungen statt. In diesem Frühjahr wurde eben eine 4 Wochen dauernde Ausgrabung in der Sandgrube Schiwon abgeschlossen. Die Fundstelle liegt auf einer Landnase zwischen Troja- und Zinnafluß und ist durch das Sumpfgebit außerordentlich geschützt. Auf dieser Höhe fährt der Besitzer Kies ab. Schon früher fand er hierbei vorgeschichtliche Gefäße. Aus diesem Grunde mußte durch die oberschlesische Provinzialdenkmalspflege für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer, Ratibor, im Auftrage des staatlichen Vertrauensmannes eine Untersuchung vorgenommen werden. Die Durchführung war nur dadurch möglich, daß eine Arbeitsdienstabteilna der NSDAP.-Gruppe Ratibor unter der Leitung von Direktor Reinecke, Groß-Peterwitz, zur Verfügung gestellt wurde. Mit großem Eifer und vieler Begeisterung hat die 15 Mann starke Kolonne die ungewöhnliche Ausgrabungsarbeit durchgeführt. So konnte der Nachweis geführt werden, daß **diese Ausgrabungsstelle wiederholt in der Vergangenheit besiedelt worden war.** Die älteste Besiedlung erfolgte bereits in der letzten Eiszeit durch Mammutjäger. In der jüngeren Steinzeit (etwa bis 2000 v. Chr.) haben hier Dörfer einer seßhaften Bauernbevölkerung gestanden. Auch aus der frühgeschichtlichen Zeit (etwa dem 9. Jahrh. n. Chr.) sind zwei Siedlungsstellen zum Vorschein gekommen. Besonders wichtig ist die Entdeckung von

nordischen Steinzeitsiedlungen.

Es gelang hier, **zum ersten Male Aufbau und Ausdehnung eines derartigen Dorfes in Oberschlesien festzustellen.** Die Lage der Häuser konnte an den Pfostengruben wiedererkannt werden. Ein besonders gut erhaltenes Haus war etwa acht Meter lang und sechs Meter breit. Der Inhalt der Häuser war wohl erhalten. Das gesamte Gerät aus Feuerstein, vor allem Messerklingen und Kratzer, aber auch geschliffene Steinbeile und Mahlsteinreste fanden sich vor. Auf Spinnen und Weben weist das Vorkommen von Spinnwirteln.

Die Herdstellen sind mit Steinen umsetzt und in der Nähe standen die zurückgelassenen großen Vorratsgefäße aus Ton.

Etwa ein Dutzend derartiger Tonfässer wurde wiedergefunden. Aber auch das kleinere Hausgeschirr, an dem man die hohe Kultur und Kunstfertigkeit der Bewohner erkennen kann, ist vorhanden. Die Funde gehören der nordischen Gruppe der jüngeren Steinzeit an. Sie ist durch die Ausgrabung von Professor Seger in Noßwitz, Kreis Glogau, in Schlesien zuerst bekannt geworden. Zu den kennzeichnendsten Funden dieses Abschnittes zählen Trichterbecher und Kragenflaschen. Auch in Groß-Peterwitz sind Trichterbecher und sogar eine der seltensten Kragenflaschen aufgefunden worden. Es sind dies Fundstücke, die in Norddeutschland und im benachbarten dänisch-schwedischen Gebiet der nordischen Kultur zu Hause sind. Dort treten sie auf als Grabbeigaben in den gleichaltrigen Riesensteingräbern, den bekannten Hünengräbern. Aus diesem Nordgebiet her erfolgte die Auswanderung der nordischen Kultur, und langsam kann man ihr Vorrücken nach Südosten verfolgen. Es ist dies die Wanderung der Indogermanen.

Straßenbau und Arbeitsbeschaffung

Der Deutsche Landkreistag hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die große Bedeutung des Straßenbaues für die Arbeitsbeschaffung und damit für die Lösung des Arbeitslosenproblems aufmerksam macht. Im ganzen Reich werden ungefähr 110 000 Kilometer Landstraßen — das ist die dreifache Länge des Erdumfanges — von den Kreiskommunalverbänden (Landkreisen) unterhalten. Nicht die Errichtung großer und teurer Durchgangsstraßen bringt die Höchstzahl von Menschen an die Arbeit, vielmehr der Ausbau des Verbindungsstraßennetzes, d. h. die Schaffung von Straßen leichterer Bauart gibt die Möglichkeit, ungeschulte Arbeitskräfte in großem Maße in den Arbeitsprozeß inzufügen. Dieses Ziel ist erreichbar, wenn die seit 1930 stark zusammengeschmolzenen Eigenmittel durch Ergänzung des heutigen Kraftfahrzeugsteueraufkommens aus Reichsmitteln verstärkt werden und eine Straßenbauanleihe zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung gestellt wird.

Beuthen

* **Gründung des Vereins ehem. Angehöriger des Feldartillerie-Regts. v. Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21.** Der Geist und die Kameradschaft der alten preußischen Armee sind bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Unter diesem Motto gründeten am 4. April 1933 die im hiesigen Industriebezirk wohnhaften ehemaligen Angehörigen dieses Regiments einen Verein unter der obigen Bezeichnung. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kameradschaft, Liebe und Treue zum Vaterlande zu pflegen. Der Verein hält am ersten Dienstag eines jeden Monats um 20 Uhr seine Versammlung im Restaurant „Kaiserkrone", Reichspräsidentenplatz, ab.

* **Ostdeutscher Bauring.** Im Gebäude der Höheren Technischen Staatslehranstalt fand die 2. Bundessitzung statt, in der Baumeister Maciej eingehend die Fragen des notwendigen Ausbaues unseres Berufsstandes erläuterte. Der engste Zusammenschluß von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer gegenseitig ergänzenden Arbeitsgemeinschaft stellt heute eine staatspolitisch unbedingte Notwendigkeit dar. In der nächsten Zusammenkunft am Donnerstag wird der Fachberater des Bundes, Bauführer Klose, über die Besprechungen mit dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes Bericht erstatten.

* **Autobuspfingstfahrt erst am Sonntag.** Um vielfachen Wünschen aus Kreisen der Teilnehmer an der Pfingstsonderfahrt nach Silberberg entgegenzukommen, hat der städtische Autobusbetrieb die Abfahrt von Beuthen von Pfingstsonnabend auf den 1. Pfingstfeiertag, 5 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz ab, verlegt. An dem vorgesehenen Programm ändert sich bis auf den Fortfall der Uebernachtung in Neiße nichts. Da für die Fahrt schon zahlreiche Meldungen vorliegen, wird voraussichtlich ein zweiter Autobus eingesetzt. Meldungen nimmt der Kraftwagenhof, Bergstraße, (Tel. 3301) entgegen.

* **Vom Ev. Jungvolk.** Die evangelische Jugend beteiligte sich sehr zahlreich an den großen Einweihungsfeierlichkeiten der Jugendherberge „Eichendorff" in Tost. Auch an dem Evangelischen Volkstag in Neiße nahm das Jungvolk teil. Daß die Evangelischen der ganzen Ostmark, insbesondere Oberschlesiens, sich einig bekennen und zu neuem tatkräftigen Schaffen im evangelischen Geist bereit sind, zeigte der Volkstag. Es war ein erhebendes Bekenntnis zu Evangelium, Reichskirche, Staat und Volkstum.

* **Schwarzer Tag für einen Unterstützungsempfänger.** Am 29. Oktober v. J. hatte ein Erwerbsloser im Arbeitsamt die Unterstützung in Höhe von 24 Mark in Empfang genommen und mit dem Gelde sofort eine Bier- und Schnapsreise angetreten. In seiner Begleitung befanden sich die Ehefrau Marie P. und die ledige Emma Sch., die er nach Empfang des Geldes vor dem Arbeitsamt getroffen hatte. Seine Begleiterinnen entwendeten dem Erwerbslosen den Rest des Geldes. Während die Ledige sich hinter den Grenzpfählen in Sicherheit gebracht hatte, konnte deren Freundin P. festgenommen werden. Sie hatte sich am Dienstag wegen Diebstahls zu verantworten und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Eröffnungsprogramm des Volksbades im Stadtpark.** Heute um 16 Uhr findet die Einweihung des Volksbades im Stadtpark und die Uebergabe an die Oeffentlichkeit durch den komm. Oberbürgermeister unter Beteiligung der Schwimm-, Sport- und Wehrverbände statt. Folgende Programmfolge ist vorgesehen: **15,30 Uhr:** Antreten der Abordnungen der SA., SS., HJ. und des Stahlhelms, an der Spitze die Standartenkapelle 156 in der Gymnasialstraße (Konzerthaus). Die Abordnungen der Turn-, Sport-, Schwimm- und Jugendverbände treffen sich um 15,45 Uhr vor dem Volksbad im Stadtpark. **15,45 Uhr:** Abmarsch der SA. usw. nach dem Volksbad: **16 Uhr:** 1. Einmarsch der beteiligten Verbände und Aufstellung, 2. Musikstück, 3. Einmarsch der Schwimmer, 4. Begrüßungsansprache und Uebergabe des Volksbades an die Oeffentlichkeit durch kommiss. Oberbürgermeister Schmieding, 5. Ansprache des 1. Vorsitzenden des SV. Poseidon, 6. Schauschwimmen des Schwimmvereins Poseidon. Im Anschluß an die Eröffnung findet im Promenaden-Restaurant ein Gartenkonzert der Standartenkapelle 156 statt.

*

„Friederike" in den Kammerlichtspielen

Die Geschichte von dem jungen Straßburger Studenten Goethe und seiner Liebe zu der Pfarrerstochter Friederike Brion von Sesenheim ist der ganzen Welt bekannt, ist von Goethe in späteren Jahren selbst aufgeschrieben worden, kam auf Bühne und Leinwand, sodaß wir uns jedes Wort ersparen können. Zudem lief dieser Operettentonfilm nach Franz Lehar schon vor einiger Zeit mit vollem Erfolg in Beuthen. Er sei hier noch einmal bestens empfohlen. Die Titelrolle spielt Mady Christians, den jungen Goethe gibt Hans-Heinz Bollmann, seinen Freund Wagner, den ewigen Studenten gestaltet Otto Wallburg.

*

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Alle Teilnehmer an der Eröffnung des Volksbades Mi. (16) Antreten. (15,45) Volksbad.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) Konzerthaus Frauenbund-Nachmittag.

* **Jung-KKV.** Heute (20) Heimabend.

* **Schwimmverein Poseidon.** Antreten zur Eröffnungsfeier des Volksbades (15,30) vor dem Bad.

* **Spielvereinigung-VfB. 18.** Mi. Vorstandssitzung bei Ciossek. Frei. (20) Monatsversammlung Bierhaus Oberschlesien.

* **Teno, Nachrichtenstaffel.** Berufsschule Mi. (19,30).

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Do. (20,30) Monatsvers. Skrochs Hotel.

* **Alter Turnverein.** Mi. (15,30) Antreten am Volksbad.

* **Spielvereinigung-VfB. 1918, Jugendabteilung.** Mi. (19,30) Mannschaftsabend im Jugendheim Schüler; (20,30) Jugend.

* **Rettungsschwimmer heraus!** Heute Einweihung des Volksbades. Rettungsschwimmer, Grund-, Prüfungs- und Lehrscheininhaber der DLRG. sowie die der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft angeschlossenen Spiel-, Sport- und Schwimmvereine treffen sich am Eingang des Volksbades (15,45).

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Mi. (20) Stammesthing und Fahrtenbesprechung Heim. Do. (20) Jungmännersitzung. So. (19) Nachtfahrt, Treffpunkt Gutenbergstraße, Ecke Wilhelmstraße.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Heute Wanderung aller drei Kindergruppen nach Dombrowa. Treffen (14) Heim Gutenbergstraße.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein.** Heute (20,15) Hauptversammlung Wartesaal Bahnhof.

Bobrek

* **Vom Schachverein.** Im Rahmen einer Werbewoche fand ein Simultanspiel statt, das vom Schlesischen Meister Maicherczik ausgeführt wurde. Gespielt wurde an 20 Brettern. Der Meister gewann davon 19 Partien und remisierte eine. Ferner fanden Mannschaftsturniere statt. Den Höhepunkt und Abschluß der ersten nationalen Werbewoche bildete ein Preisturnier.

Stollarzowitz

* **Schlageterfeier beim Stahlhelm.** Die Ortsgruppe des „Stahlhelm" veranstaltete im Gutswäldchen eine Schlageter-Gedenkfeier. In längerem, eindrucksvollem Vortrag beleuchtete Major von Zerboni das Leben, Wirken und Sterben Schlageters, des Helden, der vor 10 Jahren in der Golzheimer Heide seine glühende Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelt hat. Im Anschluß an diese Feier wurden 25 Kameraden verpflichtet.

Hindenburg

* **Wohnwirtschaftliche Tagesfragen des Haus- und Grundbesitzes.** In der Versammlung des Steuer- und Interessenschutzvereins der Haus- und Grundbesitzer gab Vorsitzender Stadtverordneter Groß einen Rechenschaftsbericht über die im Interesse der Mitglieder geleisteten Arbeit des Vorstandes. Die Straßenanliegerbeiträge für die Sand-, Friedhofs- und Pfarrstraße sind auf 4½ Jahre gestundet worden, die Abwässer-Zusatzgebühren für gewerbliche Räume, die nach dem Gebäudesteuernutzungswert errechnet werden, sollen auf sechs Monate gestundet werden, ferner ist die Steuer für Wachhunde auf 50 Prozent ermäßigt worden. Stadtv. Ingenieur Krug als Vertreter des Kampfbundes und Vorsitzender Groß berichteten über den Zusammenschluß des gesamten Haus- und Grundbesitzes in einen großen Zentralverein.

* **Schlageter-Gedenkstunde in der städt. Mittelschule.** Die städt. Mittelschule veranstaltete in der Aula eine würdige Feierstunde zum Gedenken Schlageters. Musiklehrer Alfred Kutsche eröffnete die Feier mit dem „Largo" von G. Fr. Händel, das er auf der Orgel spielte. Nach Gedichtvorträgen sang die ganze Schule mit Orgelbegleitung das Horst-Wessel-Lied und „Es zog ein Hitlermann hinaus". Die Gedenkrede hielt Mittelschulrektor Nagler. Mit dem Deutschlandliede schloß die würdige Feier.

* **Von der Deutschnationalen Front.** Die Ortsgruppe „Süd" der DNF. hielt die Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Architekten Lenz über „Die außen- und innenpolitische Lage". Die interessanten Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Ortsgruppenführer, Hauptlehrr Bruske, gedachte des Nationalhelden Schlageter.

* **Volkslieder-Abend.** Der Männer-Gesangverein „Sängerlust" veranstaltete unter der Stabführung seines Liedermeisters, Chorrektors Glumb von St. Anna, einen Volkslieder-Konzertabend, der eine große Zahl begeisterter Hörer in das weite Rund des Gartens des Hotels „Schwarzer Adler" führte. Hier wurde den vielen Gästen ein köstlicher Strauß aus dem unversieglichen Born des deutschen Volksliedes dargeboten.

* **Luftschutzübung.** Eine Luftschutzübung in größtem Ausmaß soll in Hindenburg am 21. Juni abgehalten werden, an der unter anderem auch der Präsident des Polizeiinstituts für Technik und Verkehr und der Polizeikommandeur Ost teilnehmen werden. Wie es heißt, soll an dieser Uebung, die gleichzeitig an allen anderen Städten des Industriegebietes durchgeführt wird, auch Minister Göring teilnehmen.

* **Generalversammlung der Baugenossenschaft der staatlichen Polizeibeamten.** Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Polizeihauptwachtmeister Giebel, gedachte in der außerordentlichen Generalversammlung der Baugenossenschaft der staatlichen Polizeibeamten (Gagfah-Siedlung) des verdienstvollen Wirkens des Reichspräsidenten und des Volkskanzlers, ferner des Vorkämpfers der deutschen Freiheitsidee Albert Leo Schlageters. In seinem Generalbericht über die Lage der Genossenschaft rech-

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde Rokittnitz

Etat angenommen — Erstellung von Wohnhäusern und Siedlungen

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 30. Mai

Die Gemeindevertretung erledigte die Tagesordnung in vorbildlicher Einmütigkeit. Vor Eintritt in die Tagesordnung entwickelte der kommissarische Gemeindevorsteher Przesdzing das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr. Trotz der hauptsächlich durch die Kanalisation der Gemeinde und den Rathausbau entstandenen trostlosen Finanzlage der Gemeinde gedenkt man auch hier Aufbauarbeit hoffnungsfroh in Angriff zu nehmen bezw. fortzusetzen. Entsprechende Mittel sind in den Etat eingesetzt worden. Da die Beschäftigung der vielen Arbeitslosen oberstes Gebot der Stunde ist, wären rücksichtslose Etatabstriche zwecks Erzielung von Ersparnissen nicht am Platze. Dagegen sollen die Einsparungen aus der zu erwartenden weiteren Zinssenkung zur Abtragung des auf etwa 1½ Millionen Mark angewachsenen Gesamtschuldbetrages der Gemeinde Verwendung finden.

Als im Rahmen

des Arbeitsbeschaffungsprogrammes

seitens der Gemeinde Rokittnitz geplanten Arbeiten gab der Gemeindevorsteher folgende bekannt:

der Ausbau von Straßen (74 000 Mk.),

die Anlage eines Bürgersteiges entlang der Hindenburger Straße zwischen Straßenkreuzung und Lichtspielhaus,

die Errichtung von 10 Siedlerstellen (Wert 45 000 Mk.),

die Schaffung einer Grünanlage an der Chausseekreuzung,

die Errichtung von 52 Kleinstwohnungen zur Beseitigung des Barackenelends,

die Schaffung eines Planschbeckens auf den gemeindeeigenen Wiesen hinter dem Rathaus,

die Anlegung einer Rodelbahn und einer kleinen Ski-Sprungschanze,

die Förderung des privaten Siedlungswesens.

Die Schaffung einer Badeanstalt ist vorläufig „ins Wasser gefallen", da das Gelände sich für diesen Zweck als unbrauchbar erwiesen hat. Als weitere durchgreifende Hilfe versprach der Gemeindevorsteher, sich für

Erniedrigung der Straßenbahnpreise

einzusetzen. Nach dieser Programmentwickelung fand die Einführung und Verpflichtung der infolge der Schöffenwahl neu bestimmten Gemeindevertreter Golla (NSDAP.) und Arnold (Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot) statt.

Aus dem vom Gemeindevorsteher erstatteten

Verwaltungsbericht der Gemeinde

ist zu entnehmen, daß die Gemeinde am Ende des Jahres 1932 7700 Einwohner (davon 7328 katholisch, 288 evangelisch, 1 jüdisch und 83 religionslos) zählte. Der Personalbestand der Verwaltung reicht schon seit längerer Zeit nicht mehr aus und führt zur Arbeitsüberlastung. Die gemeindeeigenen Wohnungen ergaben einen Mietsausfall von etwa 3500 Mark. **Im ganzen wurden 1703 Personen vom Wohlfahrtsamt unterstützt.** Der weitere Bericht bezog sich auf die ebenfalls umfangreiche Tätigkeit der Säuglings-, Kinder- und Tuberkulosenfürsorge. Es wurde festgestellt, daß **der Gesundheitszustand der Schulkinder des alten Dorfteils bedeutend schlechter ist als der der Kinder in den anderen Ortsteilen.** Schuld daran tragen vor allem die schlechteren Wohnverhältnisse. Bezüglich der Kinderspeisung hat die Gemeinde auch im vergangenen Jahre getan, was in ihren Kräften stand.

Während die Licht- und Wasserversorgung zufriedenstellende Ueberschüsse abwarfen, erforderte die Kanalisation einen großen Zuschuß. Trotz teilweiser Erhöhung der Steuern sind die Steueranteile bedeutend zurückgegangen. Nach der Neueinschätzung wird

das Gesamtvermögen der Gemeinde mit 1 633 184 beziffert.

Ihm gegenüber steht eine Verschuldung von insgesamt 1 422 322 Mark.

Ueber den Haushaltsplan für das laufende Jahr berichtete Gemeindevertreter Majerczyk in großen Zügen. Danach schließt der ordentliche Etat in der Einnahme mit 672 652,30 Mark und in der Ausgabe mit 788 839,14 Mark ab. Mithin entsteht ein Fehlbetrag von weit über 100 000 Mark. Ohne Einwendungen wird der gesamte Haushaltsplan einstimmig angenommen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, angesichts der schlechten öffentlich Finanzlage die alten Steuersätze in vollem Umfange beizubehalten. Diese betragen mithin:

Zuschläge zur staatlichen Grundvermögensteuer
für unbebaute Grundstücke 216 Prozent,
für bebaute Grundstücke 290 Prozent.
Die Gewerbesteuerzuschläge:
vom Ertrage 500 Prozent,
vom Kapital 1160 Prozent,
Die Bürgersteuer 600 Prozent.

Zur Aufnahme kurzfristiger Kassenkredite bis zu einem jeweiligen Betrage von 30 000 Mark gab die Gemeindevertretung ebenfalls einstimmig ihre Zustimmung; desgleichen zu den Etatsüberschreitungen im Jahre 1932 im Gesamtbetrage von 22 038 Mark.

Sodann erfolgte die Niederschlagung von Miets-, Licht- und Wassergeldresten hiesiger Ortseinwohner, die Zustimmung zur Uebertragung der Trägerschaft für die in Rokittnitz zu errichtende vorstädtische Siedlung für Erwerbslose und Kurzarbeiter auf die „Nationalsozialistische Schlesische Siedlungsgesellschaft in Breslau", die Bekanntgabe der neuen Verwaltungsgebührenordnung, die Zustimmung zur Verlängerung des Steuervergleichs mit der hiesigen Kinofirma Bilowski, und schließlich die Bewilligung eines einmaligen Beitrags für die „Reichsarbeitsdienstpflicht" in Höhe von 50 Mk. je Person.

Aus der Arbeit des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Mai.

Die Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes hielt ihre Hauptversammlung ab, in der von dem 1. Vorsitzenden, Ingenieur Jantsch, ein Jahresbericht über die außerordentlich rege Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Jahr erstattet wurde. Hieraus ging zunächst hervor, daß der Verein der 156 Mitglieder hat, nunmehr 10 Jahre besteht. Für die nächste Zeit ist eine Reihe bedeutsamer Veranstaltungen in Aussicht genommen. Für den 16. Juni wird eine Kundgebung anläßlich des Friedensvertrags von St. Germain vorbereitet. Eine ähnliche Kundgebung soll am 20. September als Erinnerung an die Rettung deutscher Kultur vor 250 Jahren durch den Widerstand Wiens im Kampf gegen die Türken stattfinden. Ende September wird voraussichtlich eine Gesellschaftsfahrt nach Wien veranstaltet, sofern bis dahin alle Schwierigkeiten behoben sind. Der von Ingenieur Worel vorgetragene Kassenbericht fand volle Zustimmung der Versammlung. In den Vorstand wurden als 1. Vorsitzender Ingenieur Christoph Jantsch, 2. Vorsitzender Bauführer Friedrich Goetz, 1. Schriftführer Kaufmann Emil Ulrich, 2. Schriftführer Kaufmann Wolfgang Müller,

„Das Reich der Frau"

in der nächsten Ausgabe

1. Kassenwart Ingenieur Hans Worel, 2. Kassenführer Diplomkaufmann Hermann Diewok, 1. Kassenprüfer Robert Müller, 2. Kassenprüfer Dr.-Ing. Robert Schwarz und als Beisitzer die Ingenieure Bruno Naleppa, Max Hubert Kluge und Karl Müller gewählt. Beschlossen wurde, der Adolf-Hitler-Spende für die Opfer der Arbeit den Betrag von 50 Mark zu überweisen. Ein Familienausflug nach Rauden wird an einem der nächsten Sonntage durchgeführt werden.

---

dem 2. Juni um 20 Uhr im Nothelferheim, Stadtwaldstraße 20/22, ehemalige Artilleriekaserne, statt.

Ratibor

* **Schwurgericht.** Für die am 26. Juni beginnende 2. Schwurgerichtsperiode am Landgericht wurde Landgerichtsdirektor Pritsch zum Vorsitzenden ernannt.

* **Vom Amtsgericht.** Aus Anlaß der Ferienbeurlaubung der Obergerichtsvollzieher ist der Justizsekretär Dähn, Neustadt, vom 2. Juli bis einschl. 28. Oktober an das Amtsgericht in Ratibor abgeordnet worden.

* **1 Jahr 6 Monate Gefängnis wegen schwerem Aufruhrs.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte sich in der Dienstag-Sitzung vor der 1. Strafkammer der Grubenarbeiter Paul Wydra aus Ratibor wegen schweren Aufruhrs zu verantworten. Am 19. Januar fand im Gastlokal von Linzer auf der Raudener Straße eine Demonstrationsversammlung statt, an welcher über 2000 Arbeitslose teilnahmen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung war der Polizei-Oberwachtmeister Jarosch, Oppeln, mit sechs anderen Beamten anwesend. Nach Schluß der Versammlung zogen die Arbeitslosen vor das Landratsamt um vom Landrat Dr. Schmidt eine Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützung zu erlangen. Während eine Abordnung mit dem Landrat unterhandelte, wurden vor dem Landratsamte verschiedene Reden gehalten. Um jeden Zuzug von den Nebenstraßen abzulenken, war Polizei-Oberwachtmeister Jarosch mit zwei Beamten beauftragt, den Zugang zur Bahnhofstraße abzuriegeln. Dabei wurde ein Beamter angegriffen. Im heutigen Hauptverhandlungstermin leugnet der Angeklagte, den Beamten angegriffen zu haben. Gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts wurde Wydra wegen schweren Aufruhrs mit Rücksicht auf seine Jugend zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Guttentag

* **Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft.** Die Elektrizitätsgenossenschaft konnte ihre Generalversammlung nun endlich durchführen, nachdem in den letzten 3 Generalversammlungen von der Mehrzahl der Genossen die Richtigkeit der Bilanz angezweifelt wurde, sodaß der Vorstand eine Revision durch den Verband der Oberschlesischen Genossenschaften durchführen ließ. Auf diese Revision erfolgte auf Ersuchen der Mitglieder eine Gegenrevision durch Vertreter der Industrievereinigung. Nun ist die Bilanz in ihrer ursprünglichen und der Versammlung bereits am 31. 1. 1933 vorgetragenen Form genehmigt worden. Dem Vorstand konnte somit Entlastung erteilt werden. Aufsichtsratsvorsitzender Pieczonka sprach dem Gesamtvorstand und Aufsichtsrat seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Diplomkaufmann Herbert Klimsa, 2. Vorsitzender Fleischermeister Emil Marczok, ferner Wladislaw Günther, Karl Jonczyk und Maron. In den Aufsichtsrat ziehen ein Paul Matussek (Vorsitzender), Karl Schatka (Stellvertreter), Paul Kasprzik, Jakob Gaida, Baumeister Rudnitzki sen., Johannes Kukofka und Edmund Cyllik. Kreiskampfbundführer Rudnitzki erhob sofort gegen die Wahl mit der Begründung Einspruch, daß der Vorstand bezw. Aufsichtsrat nicht zu 51 Prozent aus Mitgliedern der NSDAP. bestehe.

Katscher

* **Vom Amtsgericht.** Aus Anlaß der Ferienbeurlaubung des Obergerichtsvollziehers ist der Justizsekretär Dähn, Neustadt OS. vom

---

nete der Redner mit den durch mehrere Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedr herbeigeführten Mißständen gründlich ab. Auf Anordnung des Vorstandes des Verbandes Deutscher Baugenossenschaften wurde die Durchführung der Gleichschaltung vorgenommen und in den Aufsichtsrat gewählt: Polizeioberleutnant Meißner, Justizsekretär Reißaus, die Polizeihauptwachtmeister Giebel und Krafczyk, die Kriminalsekretäre Schostok und Schichowski, Polizeihauptwachtmeister Stiller, Polizeioberwachtmeister Dietrich und Polizeimeister Kurczik als ordentliche Mitglieder, als Ersatzleute die Polizeihauptwachtmeister Strokosch, Wotzek und Tkorz, Polizeioberwachtmeister Pietrek und Lehrer Kothe. Der neugewählte und bestätigte Aufsichtsrat wählte sodann zu Vorstandsmitgliedern: Polizeihauptwachtmeister Giebel 1. Vorsitzender, Justizsekretär Reißaus Kassierer und Lehrer Kothe Schriftführer.

Rosenberg

* **Jungbauern schließen sich zusammen.** Im großen Saal von Porzt versammelten sich weit über 100 Jungbauern des Kreises, um den Oberschlesischen Jungbauernbund zu gründen. Der Führer des Oberschlesischen Jungbauernstandes, Dr. Duckart, zeigte in einer ausführlichen Ansprache Zweck und Ziel dieser ständischen Organisation. Zum Vorsitzenden der Kreisgruppe Rosenberg des Oberschlesischen Jungbauernstandes wurde Jungbauer Skiba, Schönwald, und zu seinem Stellvertreter Jungbauer Soppa, Wendrin, bestimmt. Der Kreis wurde in die 6 Bezirke eingeteilt: Landsberg, Radlau, Rosenberg, Schirokau, Lassowitz und Kadlub, für die auch Bezirksführer und Stellvertreter bestimmt wurden.

Kreuzburg

* **Schlageter-Gedenkfeier.** Um das von Fackeln erleuchtete Heldendenkmal versammelten sich die Abteilungen der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädchen, und der SA., um des Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageters zu gedenken. Der Führer der Hitlerjugend hielt eine Ansprache.

Gottesdienst am Wochenfeste in beiden Synagogen in Beuthen:

Mittwoch und Donnerstag Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30; Mittwoch Predigt 10,15; Donnerstag Predigt und Seelenfeier 10,15; Mittwoch Abendgottesdienst 8,30; Mittwoch und Donnerstag Mincha 3,30; Donnerstag Festausgang 8,36; Freitag Morgengottesdienst 6,30

Gleiwitz

* **Neue Fahrpreise im Autobusbetrieb.** Bei den von den städtischen Autobussen befahrenen Linien bestehen noch Ungleichheiten in der Fahrpreisgestaltung. Die Fahrpreise werden daher ab 1. Juni neu geregelt und betragen dann 10, 15, 20 und 25 Pfg. Die von den Fahrgästen vielleicht als unangenehm empfundene Notwendigkeit der Bezahlung bei jeder Fahrt soll z. T. durch Verbilligung der Monatskarten beseitigt werden. Der Autobusbetrieb übernimmt auch Fernfahrten.

* **40 Jahre Arnold Pese.** Die Firma Arnold Pese blickte am 30. Mai auf ihr 40jähriges Bestehen zurück. Die Firma befindet sich unverändert in demselben Familienbesitz.

* **30 Jahre im Polizeidienst.** Kriminalsekretär Matyschik in Gleiwitz-Sosnitza begeht heute sein 30jähriges Dienstjubiläum. Er trat am 1. 6. 1903 beim Amtsvorsteher in Zabrze als Polizeisergeant ein. Seit dieser Zeit ist er ununterbrochen im Polizeidienst tätig.

* **Promotion.** Gerichtsreferendar Richard Pawelitzki, Sohn des Kaufmanns Erich Pawelitzki, promovierte an der Universität Breslau zum Dr. juris.

* **Ehrung verdienter Bienenzüchter.** Der oberschlesische Altmeister der Bienenzucht, Konrektor Raczek, in Gleiwitz, erhielt vom Deutschen Imkerbund für seine in 50 Jahren geleistete erfolgreiche Aufbauarbeit auf dem Gebiete der Bienenzucht die bronzene Wabe nebst Ehrenurkunde. Konrektor Raczek war jahrelang Vorstandsmitglied des Schlesischen Imkerbundes und ist auch heute noch ehrenamtlich im Vorstande des Oberschlesischen Imkerbundes tätig. Die bienenkundliche Abteilung im Landesmuseum in Beuthen ist sein Werk. Reichsbahnobersekretär i. R. Edgar Auras erhielt die goldene Ehrennadel des Oberschlesischen Imkerbundes.

* **Meldung zur Arbeitsdienstpflicht.** Für die Arbeitsdienstpflicht können auch solche Stahlhelm-Mitglieder wieder Verwendung finden, die bereits in den früheren Jahren in 20- bezw. 40-wöchiger freiwilliger Arbeitsdienstzeit gearbeitet haben und inzwischen entlassen worden sind. Sie haben sich umgehend bei ihren zuständigen Stahlhelm-Dienststellen zwecks Vormerkung zur Uebernahme in die Arbeitsdienstpflicht zu melden.

* **Technische Nothilfe.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe findet bereits am Freitag,



Schlesisches Provinzial-Gustav-Adolf-Fest in Neiße

Neiße, 30. Mai.

An die eindrucksvolle Kundgebung des Evangelischen Volkstages für Evangelium und Volkstum in Neiße schloß sich die Tagung des Schlesischen Provinzial-Gustav-Adolf-Vereins an. Die gesamte evangelische Jugend Neißes fand sich am Montag in einem Jugendgottesdienst in der Garnisonkirche zusammen. Danach hörten die Schüler noch verschiedene Vorträge über das Wollen und Arbeiten des Gustav-Adolf-Vereins.

Am Nachmittag war die Hauptversammlung im Saale des Evang. Gemeindehauses. Zahlreiche Vertreter der kirchlichen und staatlichen Behörden waren erschienen. Unter ihnen bemerkte man u. a. den Präsidenten des Schlesischen Konsistoriums, Bender, Kirchenpräsidenten D. Voß, Kattowitz, Finanzgerichtsdirektor Rosenberg, den kommissarischen Oberbürgermeister Hauke, Neiße, Superintendenten Schmula, Beuthen, den Vorsitzenden des Deutsch-Evangelischen Volksbundes, Oberregierungsrat Klose, Neiße, die Schulräte Pohl und Grossek, Oberstudienrätin Silbernagel, Rektor Paulig und Stadtverordnetenvorsteher Geier. Aus zahlreichen Gustav-Adolf-Zweigvereinen Schlesiens waren Abgeordnete gekommen. In den traditionsgemäßen Begrüßungsansprachen werden die inneren Beziehungen aufgedeckt und hergestellt zwischen der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins und der der verschiedenen Behörden und Verwaltungsstellen. Die innige Anteilnahme der Neißer Bevölkerung an diesem Volkstage darf als ein Beweis der in unseren Tagen neu empfundenen Volkseinheit gewertet werden und als ein Versprechen für die Zukunft. Generalsuperintendent D. Zänker schloß seinen Dank an die Kirchen- und Stadtgemeinde Neiße für die festliche Begrüßung auch einen besonderen Dank an die katholische Bevölkerung an, die ihr lebhaftes Interesse an der Veranstaltung ihrer evangelischen Mitbürger durch Beflaggen sichtbaren Ausdruck gegeben hatte. Oberbürgermeister Hauke grüßte als Vertreter der Stadt und hob dabei die kirchengeschichtliche Bedeutung von Neiße hervor. Er zeigte den Gegensatz zwischen der von schweren konfessionellen Kämpfen zerrissenen Vergangenheit der Stadt und mit der Gegenwart auf, in der

beide deutschen Kirchen sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen

haben zum Kampf gegen Bolschewismus und Materialismus und anderer Zerstörungsmächte deutschen Volkstums und deutscher Kultur.

Allen Rednern dankte Generalsuperintendent D. Zänker für die freudlichen Grüße. Aus dem Jahresbericht von Pastor Lic. Müller, Breslau, seien die Liebesgaben erwähnt, die der Schles. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung im vergangenen Jahr in Höhe von 28 000 Mark aufbrachte. Die in 3 Jahren gesammelte Jubiläumsspende beläuft sich auf 71 000 Mark. Für das Jahr 1933 stehen 22 000 Mark für Unterstützungen zur Verfügung. Die Gustav-Adolf-Kindergabe erbrachte 3 700 Mk. Die Gustav-Adolf-Zweigvereine spendeten 6 600 Mark. Mit allgemeiner Zustimmung der Hauptversammlung wurde sofort eine besondere Liebesgabe von 500 Mark für die evangelischen Brüder in Rußland gespendet.

Der Sternhimmel im Juni

Die Sonne

erreicht in diesem Monat (am 22.) den nördlichsten Punkt ihrer scheinbaren Bahn. Wir bezeichnen diesen Tag kalendermäßig als „Sommeranfang", obwohl er eigentlich keinen Anfang, sondern die Mitte unserer hellen Jahreszeit bezeichnet. Diese Bedeutung tritt umso schärfer hervor, je weiter nördlich wir uns aufhalten. Am Aequator, wo alle Gestirne senkrecht vom Horizont aufsteigen, gibt es keine jahreszeitliche Veränderung der Tageslänge, Tag wie Nacht sind immer zwölf Stunden lang. In unseren Breiten gilt diese Gleichheit nur, wenn sich die Sonne gerade im Himmelsäquator befindet, also um den 21. März und den 23. September. Wenn sie nördlich vom Himmelsäquator steht, kommt sie im Osten früher und weiter nach Norden hin herauf und geht im Westen später und weiter nach Norden hin unter. **Je weiter wir auf der Erde nach Norden gehen, desto mehr schmiegt sich der Himmelsäquator dem Horizont an, und desto näher rücken Aufgangspunkt und Untergangspunkt der Sonne aneinander, bis sie schließlich zusammenkommen.** Das tritt bei der nördlichsten Stellung der Sonne auf der geographischen Breite von 66,5 Grad ein (auf dem Polarkreis); dort geht die Sonne am 22. Juni nicht unter, und am Pol währt dieser Dauertag ein halbes Jahr, vom 21. März bis zum 23. September. Die Unterschiede sind in dieser Zeit selbst innerhalb Deutschlands sehr groß, in Memel ist die Sonne eineinhalb Stunden länger über dem Horizont als in Konstanz.

Der Mond

beginnt den Juni mit dem ersten Viertel. Am 9. hat sich seine Scheibe zum Vollmond gerundet. Am 14. erreicht er das letzte Viertel und am 24. verschwindet er als Neumond in den Strahlen der Sonne. Am 30. Juni, seltener Zufall, erreicht er im gleichen Monat noch einmal das erste Viertel.

Die Planeten

Merkur ist sichtbar zu Anfang des Monats. Gegen Ende ist er der Sonne in zwei Stunden voraus geeilt. Er steht dann im Krebs. Bei günstigem Wetter kann man ihn kurz nach Sonnenuntergang dicht über dem Horizont im Westen beobachten. Auch Venus gehört zur Zeit zu den unsichtbaren Planeten. Sie ist fast den ganzen Monat hindurch gleichfalls vom Sonnenlicht verdeckt. Mars bewegt sich im Sternbild des Löwen gegen die Jungfrau. Er geht schon gegen Mittag auf und hat bei Sonnenuntergang den Höhepunkt seiner Bahn schon überschritten. In seiner Nähe steht noch immer Jupiter. Saturn läßt sich im Steinbock finden. Wer frühes Aufstehen nicht scheut und Glück mit dem Wetter hat, kann ihn eine Stunde vor Sonnenaufgang im Süden finden.

Der Fixsternhimmel

kommt infolge des späten Eintritts der Dunkelheit nicht mehr recht zur Geltung, zumal auch die Sommersternbilder nicht ganz so glänzend wie die des Winterhimmels. Hoch oben am Himmel finden wir wieder den Großen Bären oder Wagen, in der Verlängerung seiner Hinterkante nach Norden hin den Polarstern, um den sich das ganze Himmelsgewölbe zu drehen scheint, und darunter über dem Nordhorizont als großes breites W das Sternbild Cassiopeia. Im Süden stehen in der Verlängerung des Bärenschwanzes Arktur und Spica. Den Osten nimmt das Dreieckleier — Schwan — Adler (Wega — Deneb — Atair) ein, das für die späteren Sommermonate charakteristisch ist.

---

1. Juni bis einschl. 1. Juli an das Amtsgericht in Katscher abgeordnet worden.

Oppeln

* **Eröffnung des Licht- und Luftbades.** Verbunden mit einer Sitzung des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise, unter Vorsitz des Reichsbahnoberrats Halfeld fand zugleich auch die Eröffnung des Licht- und Luftbades im Volkspark statt.

* **Denkmalsbau in Goslawitz.** Der Kriegerverein Goslawitz beabsichtigt an der Rosenberger Ecke Goslawitzer Straße ein Kriegerdenkmal zu errichten. Die Gemeindevertretung erteilte hierzu die Genehmigung, sodaß mit dem Denkmalsbau in nächster Zeit begonnen wird. — In Goslawitz-Grobla an der Rosenberger Straße beabsichtigt die NSDAP. ein Heldenhain zu errichten.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz.** Unter Vorsitz von Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik hielt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in Forms Saal seine Generalversammlung ab. Als 1 Vorsitzende wurde Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik wiedergewählt. Als 2. Vorsitzende wurde Frau Baumeister Kügler, als 1. Schatzmeister Bankdirektor Hoeffer, als Stellvertreterin Frau Dr. May, als 1. Schriftführer Kreisausschußsekretär Sprotte, als 2. Schriftführerin Wohlfahrtspflegerin Ulfig gewählt. Ferner gehören dem erweiterten Vorstand an: Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Janzon, Landrat Graf von Matuschka, Frau Dr. Krömer, Frau Oberpräsident Lukaschek, Medizinalrat Dr. Lange.

* **Blutige Schlägerei.** Im Gasthaus in Boguschütz fand in den Abendstunden eine Tanzfestlichkeit statt, bei der es während der Nacht zu einer schweren Schlägerei kam, wobei mehrere junge Leute verletzt wurden. Besonders schwere Verletzungen erlitt ein gewisser Josef Woitzik aus Dembio, der nach dem Krankenhaus übergeführt wurde.

* **Etatsberatung in Kgl. Neudorf.** Die Gemeindevertreter traten zu einer Sitzung zusammen und beschäftigten sich mit der Beratung des Haushaltsetats. Zum Haushaltsentwurf nahm Rendant Linkert Stellung. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 422 000 Mark. Der Fehlbedarf beträgt 78 520 Mark. Der Wohlfahrtsetat erfordert 223 540 Mark, hierzu kommen noch weitere 10 000 Mark für Krisenfürsorge. Für die Schulen werden 57 400 Mark, für die Bauverwaltung 30 016 Mark, für die allgemeine Verwaltung 50 246 Mark benötigt. An Einnahmen aus der Finanz- und Steuerverwaltung werden 242 461 Mark erwartet. Nach kleineren Abänderungen wurde der Etat genehmigt. Bei der Beratung der Steuerzuschläge wurde beschlossen bei Neubauten, die nach dem 1. April 1924 bezogen worden sind, eine Senkung von 150 Prozent bei der Grundvermögenssteuer eintreten zu lassen. Es wurden folgende Steuersätze beschlossen, in der Erwartung, daß die Zuschüsse aus der Osthilfe bewilligt werden: 351 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrage, 1248 Prozent Gewerbesteuer vom Kapital, 400 Prozent Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz und 245 Prozent Grundvermögenssteuer von gärtnerisch, landwirtschaftlich und fortwirtschaftlich genutztem Grundbesitz.

Frisierte und fehlende Kassenbücher

Beim Christlichen Metallarbeiterverband — Subventionen an die Zentrumspartei

(Telegraphische Meldung)

Essen, 30. Mai. Wie die „Nationalzeitung" aus Duisburg erfährt, hat der von der „Deutschen Arbeitsfront" zur Prüfung der Geschäftslage bei den Christlichen Gewerkschaften eingesetzte Vertrauensmann bei der Duisburger Zentrale des Christlichen Metallarbeiterverbandes **finanzielle Verfehlungen schwerster Art aufgedeckt. Sämtliche Kassenbücher des Verbandes von 1924 bis 1931 sind verschwunden. Die noch vorhandenen Bücher sind nach dem Geständnis des Hauptkassierers frisiert worden, um die Beträge zu vertuschen, die der Verband an die ihm nahestehende Zentrumspartei abgeführt hat. (Bei der letzten Wahl allein für Duisburg 21 000 Mk.) Große Teile des Verbandsvermögens — man rechnet mit 500 000 Mark — sind ins Saargebiet verschoben worden. Beträchtliche Summen konnten noch sichergestellt werden, so beim Verlagsdirektor des „Niederrheinischen Echo" allein 57 000 Mark in bar und in Wertpapieren.**

Wie sich im Laufe der Vernehmungen herausstellte, sollte mit diesen Geldern eine Versicherungsgesellschaft gegründet werden. Auch das Blatt selbst wurde trotz seiner Unrentabilität vom Verband subventioniert und erhielt neben einem Darlehen von über ½ Million in den letzten Jahren so viele offene und versteckte Zuschüsse, daß erst eine genaue Nachprüfung die Höhe der aus Verbandsgeldern verwandten Summe erkennen lassen wird. Am Sonnabend wurden die Geschäftsräume des Verlages von der Polizei versiegelt und die noch vorhandenen Akten sichergestellt.

Groß Strehlitz

* **Gleichschaltung in der Sanitätskolonne.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Sparkasseninspektor Thamm des deutschen Helden Schlageter gedachte. Einstimmig wurde Kasseninspektor Thamm zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Dieser berief weiter in den Vorstand als 2. Vorsitzenden Kassensekretär Sliwka, als Kassierer Kassenobersekretär Panek, als Zeugwart Gawenda, als Kolonnenführer Sattlermeister Kleinert, als Zug- und Gruppenführer Hausinspektor Kowohl, Schneidermeister Wosnitza, Friseurmeister Lindner, Justizsekretär Brendel und Kraiczizcek. In den Bereitschaftsausschuß zwischen der Sanitätskolonne und dem Vaterländischen Frauenverein wurden als 1. Vorsitzender Kasseninspektor Thamm zum 2. Vorsitzenden Gräfin Strachwitz, Schimischow, die Vorsitzende der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins gewählt.

Zwecks Ehe...

35 Roman von Vera Bern

Diese zaghafte Aengstlichkeit Margot Zilzer's tut dem Legationsrat ungemein wohl. Er sagt bestimmt und überlegen:

„Wenn Sie unter meinem Schutze fortgehen, gnädige Frau... ist es sogar im Interesse Direktor Lie's..." und lächelnd fügt er hinzu: „er hat ein Heiratsbüro, wie wir beide wissen..."

„Ach ja," sagt Margot Zilzer, „er verdient ja an uns, das ist sehr schön."

Freiherr von Mirtwitz antwortet, mit Margot Zilzer aus dem Hause tretend, mit der liebenswürdigen Ueberlegenheit, die er noch nicht gänzlich verloren hat:

„Zwei Prozent von Ihrem Vermögen habe ich nach der Eheschließung an ihn abzuführen. Sie haben doch nichts dagegen einzuwenden?"

„Das weiß ich nicht, von den 2 Prozent," sagt Margot Zilzer gleichmütig. „Ich habe aufgeschrieben, daß die Baronin 20 000 Mark bekommt."

„Was?"

Der Legationsrat bleibt wie angedonnert stehen.

„Wieso, 20 000 Mark?"

„Weil ich die der Baronin schulden soll."

„Haben Sie sie denn angepumpt?"

„Nein. Aber ich glaube, Enver Lie braucht Geld. Und ich habe doch so viel. Wenn er mich heiratete, hätte er doch das ganze Geld — aber dazu ist er zu anständig."

Der Legationsrat weiß nicht, wie er das aufnehmen soll, was sie da sagt. Aber sie spricht unbekümmert weiter: „Er hat mich ja gewarnt vor dem Unterschreiben, aber gewollt hat er's doch."

Der Legationsrat schiebt seinen Arm in den Margots. Sie gehen zum Stadtpark. Gut sehen sie aus, nebeneinander. Wie ein alter, sehr feiner Herr, mit seiner etwas derbknochigen freundlichen Tochter. Lie hatte dem Freiherrn im Auftrag der Baronin 100 Mark gegeben für „Werbespesen". Nun führt der Legationsrat Margot Zilzer in das Café am Stadtpark. Sie bestellt eine Eisschokolade und mehrere Pfannkuchen.

Ein vernaschtes Kind, denkt der alte Herr gerührt und beschließt, ihr immer viel Süßes und Kandiertes mitzubringen. Doch zunächst muß er die Sache mit den 20 000 Mark bereinigen. Das war übel. Merkwürdig, er hatte immer wieder die Abneigung gegen den Enver Lie gehabt, obwohl der ihm doch schon allerlei Freundlichkeiten erwiesen hatte.

„Nun erzählen Sie mir mal hübsch vertrauensvoll die merkwürdige Geschichte mit dem Schuldschein."

Margot Zilzer stopft ihren Kuchen herunter und erzählt. Da sie gerne von Lie spricht, gerne seinen Namen nennt, erzählt sie langsam, umständlich, mit vielen Wiederholungen. Sie trompetet wieder, daß es über alle Tische schallt, aber da der Kellner gerade den Lautsprecher aufdreht, so übertönt das Tauber-Lied ihr kräftiges Organ.

Oben in der Heylstraße, sagt die Baronin zu Lie:

„Die beiden sind scheint's zusammen fort. Ein gutes Zeichen."

„Ein schlechtes," antwortete Enver Lie. „Dieser Don Quichotte von Mirtwitz und die unzurechnungsfähige Zilzer schon jetzt allein auf einander losgelassen, das gefällt mir nicht. Ich fahre gleich morgen nachmittag zum Legationsrat."

Doch schon am nächsten Tag findet er im Büro einen eingeschriebenen Brief vor:

Sehr geehrter Herr Lie! In Vertretung der Interessen meiner Braut und mit ihrem Einverständnis, muß ich Sie wegen eines peinlichen Vorkommnisses um eine Unterredung bitten. Ich ersuche Sie, zur Vermeidung peinlicher Folgen, den Schuldschein mitzubringen, zu dessen Unterschrift Sie Frau Zilzer veranlaßt haben. Ich erwarte Sie um 11 Uhr vormittag in der Halle des Lindenhotels. Hochachtend v. Mirtwitz.

„Ausgerechnet im Lindenhotel!" sagt Enver Lie. „Von dem Gelde, das wir ihm gegeben haben, zieht er uns zur Rechenschaft."

Lie ist sehr ärgerlich, als er ins Lindenhotel fährt. Gerade heute hatte er die Zilzer um einen Vorschuß bitten wollen!! Er hatte am Morgen bei der Pulke einen Brief von dem Heineckeschen Diener erhalten: der Herr Konsul habe ihm gesagt, er dürfe sich, wenn er was brauche, vertrauensvoll an Herrn Doktor Lie wenden. Und nun bitte er Herrn Doktor inständig, ob er nicht freundlicherweise ihm, dem alten treuen Diener der Familie ein paar hundert Mark zur Verfügung stellen könne, je mehr, je besser natürlich! Es spiele ja bei Herrn Lie keine Rolle, und er würde das Geld gut verzinsen. Er wolle nämlich eine große Wohnung mieten und dann Zimmer vermieten, mit und ohne Pension. Das wäre doch dann eine Existenz! Aber er möchte das Geld — der Leute wegen, die im Hause wohnten und es nicht wissen sollten — postlagernd schicken. Er würde jeden Tag nachfragen. Und dann folgten viele Grüße an die junge gnädige Frau..

In der Halle des Lindenhotels sitzt Mirtwitz und neben ihm — 11 Uhr vormittags — die Zilzer in ihrer auffallenden schwarzroten Nachmittagstoilette. Ihr breiter Mund klafft auseinander. Enver Lie weiß nicht, ist es Freude oder Verlegenheit.

Ohne aufzustehen, weist der Legationsrat auf einen Sessel. Dann spricht er. Hält einen längeren wohlabgezirkelten Vortrag über die Lage einer durch schwere Schicksalsschläge heimgesuchten und in ihrem Willen geschwächten Frau, die ohne angemessenen männlichen Schutz den ärgsten Ausbeutern und Großstadt-Piraten ausgesetzt sei.

Enver Lie ist grün im Gesicht.

Margot Zilzers immer leicht tränende Augen röten sich mehr und mehr. Dann stehen ihre Backenknochen vom Gesicht ab und sagt mit weithin hallender Stimme:

„Sehen Sie! Das kommt davon, daß Sie mir einen anderen Mann verschaffen wollen."

Enver Lie steht auf, greift in die Brieftasche, reißt den Schuldschein heraus:

„Bitte. Wir verzichten hiermit auch offiziell auf unsere 2 Prozent. Betrachten Sie Ihre Verbindung als nicht durch uns angebahnt!"

Er schlägt die Hacken zusammen, wendet sich zum Gehen.

Da springt die Zilzer auf, läuft hinter Lie her und stopft ihm den Schuldschein wieder in die Tasche: „Sie müssen nicht gleich den Beleidigten machen, Herr Lie. Sie haben ja doch gewußt, was Sie damals gemacht haben... und mir macht das Heiraten auch keinen Spaß, wenn Sie nichts davon haben!"

Ratlos steht der Legationsrat: „Aber Frau Margot, Sie waren doch selbst gestern der Meinung..."

„Ja," antwortet die Zilzer, „weil ich Herrn Lie gerne wiedersehen wollte, und er kommt noch nicht gern zu mir, wenn ich allein bin! Lassen Sie nur, Herr Rat, mehr wie aufessen können Sie mein Geld nicht und dazu ist es zu viel... denn unternehmerisch, das sind Sie nicht, Herr Rat, nur so manchmal im Benehmen!"

Der kleine Herr von Mirtwitz fühlt sich von dieser Frau genau so aus dem Sattel gehoben, wie vor kurzem Lie. Er sagt sich, daß er kein bescheidenes Mädchen heiratet, wie er gedacht hatte, sondern eine.. je, sondern eine interessante Frau. In seinem Alter eine interessante Frau! Und einer interessanten Frau zu Willen zu sein, war keine Schande, für einen Mann von Welt! Es waren so viele Spannungen in seinem Leben, seit der Name dieser Margot Zilzer zum erstenmal vor ihm gefallen war. So reich war sein Leben geworden. Er sagt:

„Wenn es meiner Braut Freude macht, Sie zu beschenken — ich will kein Spielverderber sein!" Und verabschiedend: „So, dann wären wir wohl fertig, Herr Lie!"

„Nein," sagt Margot Zilzer. „Jetzt müssen wir Möbel kaufen, heute und die nächsten Tage, für unsere Wohnung, Herr Rat. Aber genau so schön, wie bei der Frau Baronin. Herr Lie hat guten Geschmack, der kommt mit."

Enver Lie fährt mit dem Legationsrat und der Zilzer jeden Vormittag in Möbelgeschäfte und Antiquitätenläden, berät mit dem ihm angeborenen Geschmack. Auf die nie ausbleibende Frage des Geschäftsinhabers: „Sie sind Innen-Architekt, Herr...?" legt Lie jedes Mal stillschweigend und nachdrücklich seine Visitenkarte auf den Tisch, holt sich ebenso schweigend und selbstverständlich am folgenden Tag die Prozente aus den getätigten Käufen. Er will diesem alten Mann da, in Krefeld, der noch immer an ihn glaubt, das erbetene Geld schicken. Aber es kommt nicht zusammen. Wie besessen schachert die Zilzer um jeden Pfennig.

Als Mirtwitz ihr zu verstehen gibt, daß sie nicht übertreiben soll, flüstert sie ihm ins Ohr, so laut, daß es der ganze Laden hört: „Im Zuchthaus haben sie mir für die Seidenzupferei auch keinen großen Verdienst gegönnt!"

Der Tag der Hochzeit rückt immer näher. Der Legationsrat, in engeren Kontakt zum Zilzerschen Vermögen gebracht, wird immer unnahbarer, die Zilzer immer hemmungsloser.

Eines Abends stürzt Lie zur Baronin, zitternd vor Wut: „So, Schluß! Suchen Sie sich einen anderen Mitarbeiter! Das ist kein Beruf für einen Mann!"

„Enver, reden Sie keinen Unsinn! Beruf ist heutzutage alles, was seinen Mann ernährt. Wovon wollen Sie leben, wenn Sie das hier aufgeben?"

(Fortsetzung folgt.)

Skagerrak

„Die ganze Flotte, große Fahrt voraus!“

Der Heeresbericht über die Schlacht

„Berlin, 1. Juni 1916.

Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Skagerrak und Hornsriff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten. In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: das Großkampfschiff „Warspite“, die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und Indefatigable“ zwei Panzerkreuzer, anscheinend der Achillesklasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer-Führerschiffe „Torbulent“, „Nestor“ und „Alcaster“, sowie eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern und ein Unterseeboot. Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe, durch die Artillerie unserer Schiffe und durch Angriffe unserer Torpedobootsflotille während der Tagesschlacht und in der Nacht schwere Beschädigungen erhalten. Unter anderen hat auch das Großkampfschiff „Marlborough“, wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt worden. Darunter die beiden einzigen Ueberlebenden der „Indefatigable“. Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ während der Tagschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal S. M. S. „Frauenlob“, die vermißt wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt. Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Stabes der Hochseeflotte.“

Der Gefechtsverlauf

In den letzten Maitagen des Jahres 1916 verließ die deutsche Flotte ihre Heimathäfen. Auf der Fahrt nach Norden in Richtung auf das Skagerrak deutete nichts auf besondere Ereignisse hin. Nichts ließ die Anwesenheit feindlicher Seestreitkräfte geschweige denn der ganzen englischen Flotte vermuten.

Plötzlich, am 31. Mai, 4 Uhr 30 nachmittags, läuft beim Führer der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Hipper, dem ersten bayrischen Admiral in der deutschen Geschichte die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitkräfte in Sicht seien. Die Nachricht kommt von den auf dem linken Flügel des Geschwaders aufklärenden Kleinen Kreuzern. Minuten atemloser Spannung folgen; die Meldungen bestätigen sich und durch alle Schiffe des deutschen Geschwaders schmettert der Ruf

„Klar zum Gefecht!“

In Minuten sind die letzten Vorbereitungen getroffen, stehen die Besatzungen angetreten, in Reih und Glied. In dieser letzten feierlichen Stille vor der großen Schlacht scheint es fast, als ob die großen Geister der Toten, deren Namen von den stählernen Flanken der grauen Schiffsriesen leuchten, sich über der Flotte sammelten, als ob sie feststellen wollten, ob auch dies Geschlecht sich ihrer würdig zeige. Minuten atemloser Spannung, dann jagen, weiße Schaumkämme vor dem in höchster Fahrt erhobenen Bug, von allen Seiten die Kleinen Kreuzer, Torpedobootflottillen und die ihnen zur Unterstützung beigegebenen fünf Panzerkreuzer der ersten Aufklärungsgruppe, die Kreuzer der „Derfflinger“-, „Moltke“- und „von der Tann“-Klasse, der Stelle zu, an der der Feind gesichtet wurde.

160 Kilometer westlich von Hanstholm, da wo die westjütische Küste nach Osten einspringt und weiter nördlich die Jammerbucht bildet, sammeln sich die deutschen Seestreitkräfte. In diesem Gebiet wurde dann die ganze Skagerrak-Schlacht auf einem Raum von etwa 50 Kilometer Breite geschlagen.

Von Luftaufklärung konnte bei dem unsichtigen Wetter keine Rede sein. Das ganze Treffen trägt den ausgesprochenen Charakter einer Begegnungsschlacht.

Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben sich deutlich

vier Hauptgefechtsabschnitte

hervor, die sich auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 nachmittags bis 10 Uhr 30 abends verteilen. Die deutschen Kreuzer treffen zunächst auf acht kleine feindliche Kreuzer, der „Calliope“-Klasse und mehrere Flottillen modernster großer Zerstörer. Der nachdrängenden zweiten Aufklärungsgruppe weicht der Feind, dessen Aufklärungsstreitkräfte unter der Führung des englischen Admirals Sir David Beatty stehen, zunächst in nordwestlicher Richtung aus. 5 Uhr 15 nachmittags sichten dann unsere Panzerkreuzer im Westen Rauchwolken, die von englischen Großkampfschiffen herstammen und sich schließlich als das erste englische Schlachtkreuzergeschwader entpuppen. In südöstlicher Richtung entwickeln sich die Engländer, vier Schiffe der „Lion“- und zwei Schiffe der „Indefatigable“-Klasse zur Linie. Mit höchster Fahrt führt Vizeadmiral Hipper die fünf deutschen Panzerkreuzer an die feindliche Linie heran.

Um 5 Uhr 50 nachmittags wird von den deutschen Schiffen mit schwerer Artillerie auf etwa 13 000 Meter das

Feuer auf die feindliche Linie

eröffnet, Breitseite folgt auf Breitseite, und die Luft erzittert unter den Salven schwerster Kaliber. Auf deutscher Seite sind 44 30½- und 28-Zentimeter-Geschütze, auf englischer Seite 48 34- und 30½-Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit.

Kurz nach 6 Uhr wird der englische Schlachtkreuzer „Indefatigable“ durch einen schweren deutschen Artillerievolltreffer versenkt, auf dem feindlichen Geschwader macht sich bereits die deutsche Feuerwirkung mehr und mehr bemerkbar, da brausen etwa um 6 Uhr 20 nachmittags aus Nordwest fünf Schiffe der neuesten mit 38 cm bewaffneten schnellen Linienschiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse zur Unterstützung des englischen Aufklärungsgeschwaders heran. Auf 24 000 Meter entsenden sie aus ihren gewaltigen Rohren einige Salven gegen die deutschen Kleinen Kreuzer. 40 neue 38-cm-Rohre greifen damit in die Schlacht ein.

Deutsche Torpedobootsflottillen brechen daraufhin todesmutig zum Angriff auf die feindliche Uebermacht vor. Ihnen entgegen werfen sich 15 bis 20 modernste große Zerstörer der Engländer. Bis auf 1000 Meter stürmen diese Massen aneinander heran; zwei deutsche Boote werden durch Artillerietreffer bewegungsunfähig, ihre Besatzungen mitten in schwerstem feindlichen Feuer, jedoch von anderen Booten der Flottillen geborgen. Die Engländer erleiden schwere Verluste. Zwei englische Zerstörer sinken durch Artillerietreffer und Torpedoschuß, zwei weitere „Nestor“ und „Nomad“, werden schwer beschädigt und später nach Rettung der Besatzung vernichtet. Auf dem englischen Schlachtkreuzer „Queen Mary“ erfolgt eine furchtbare Explosion. Noch ehe die Flammen und eine gewaltige Rauchwolke verschwunden sind, hat sich die Nordsee über dem grauen Riesenleib geschlossen.

Das aus drei Geschwadern bestehende deutsche Linienschiff „Gros“, unter Führung von Admiral Scheer, braust um diese Zeit von Süden heran. Sofort drehen die feindlichen Aufklärungskräfte nach Norden ab; die deutschen Panzerkreuzer setzen ihnen nach. Die erste Phase der großen Skagerrak-Schlacht, der Kampf der Aufklärungsstreitkräfte ist damit abgeschlossen. Admiral Scheer übernimmt von da ab unmittelbar auch die taktische Führung der deutschen Seestreitkräfte.

Gegen 8 Uhr abends beginnt der Hauptabschnitt der Schlacht: der

Kampf mit der fast vollzählig versammelten englischen Hauptstreitmacht.

Die in der Nähe des englischen Schlachtkreuzergeschwaders stehenden Kleinen britischen Kreuzer und Zerstörer wenden sich gegen 7.45 Uhr plötzlich in schnellem Angriff gegen die deutschen Panzerkreuzer. Während die noch den abgefeuerten Torpedos durch Abwenden ausweichen, erhalten sie

überraschend Feuer aus schwerstem Geschütz.

Gleichzeitig treten am dunstigen Horizont, in Nord und Nordost, schattenhaft die Schiffsrümpfe britischer Schlachtschiffe hervor. Das schwere Feuer nimmt von Minute zu Minute an Heftigkeit zu, unsere kleinen Kreuzer erhalten schwere Treffer, die „Wiesbaden“ wird durch ein 38-Zentimeter-Geschoß in den Maschinenraum manövrierunfähig und muß stoppen.

In diesem kritischen Augenblick gehen die deutschen Flottillen zum

Torpedoangriff

auf die englischen Linienschiffe vor, die nun in einer Linie von 25 Einheiten mehr und mehr aus dem Dunst hervortreten. Unter dem rasenden Feuer schwerster englischer Schiffsgeschütze wird der Vorstoß der leichten deutschen Seestreitkräfte bis unmittelbar vor das feindliche Gros herangetragen, von dem sich ihm entgegenwerfenden englischen Zerstörern werden zwei zum Sinken gebracht.

*

Um die „Wiesbaden“ hat sich in derselben Zeit ein schwerer Kampf entsponnen. Der Feind richtet sein konzentrisches Feuer auf den bewegungsunfähigen Kreuzer. Alle Versuche der Torpedoboote und Schwesterschiffe, ihn aus seiner hilflosen Lage zu befreien, scheitern. Der Gegner setzt schließlich zu einem schneidig geführten Angriff in der Richtung der treibenden „Wiesbaden“ an. Kleine Kreuzer und Zerstörer brechen vom Gros her mit 5 Panzerkreuzen der „Minotaur“-„Achilles“- und „Duke-of-Edinburgh“-Klasse aus dem Dunst überraschend gegen die deutschen Panzerkreuzer und Linienschiffe vor. Der Stoß wird abgewehrt, ein britischer Kleiner Kreuzer wird versenkt, ein anderer schwer beschädigt. Konzentrisches Feuer der deutschen Geschütze liegt auf den feindlichen Panzerschiffen! Ein, zwei riesige Explosionen . . .

„Defence“ und „Black Prince“ bersten auseinander, versinken mit Mann und Maus. Der Panzerkreuzer „Warrior“ wird zum Wrack zusammengeschossen, erreicht nur mit Mühe und Not die eigene Linie, wird aufgegeben.

Aber auch die „Wiesbaden“ ist verloren. Unbesiegt trieb das Schiff auf dem Schlachtfeld weiter, unrettbar. Stolz, mit wehender Flagge, von unzähligen Geschossen getroffen, so sinkt schließlich der deutsche Kreuzer. Bis zum letzten Augenblick noch feuern einzelne Geschütze, bis zum Augenblick, da die grauen Nordseewogen sich über dem zerfetzten Schiffsleib schließen, tun hier heldenmütige deutsche Seeleute ihre Pflicht für das Vaterland.

*

Der Hauptabschnitt der gewaltigen Seeschlacht ist auf dem Höhepunkt. Der Artilleriekampf nimmt gigantische Formen an, auf englischer Seite sind allein 50 38-Zentimeter- und je 120 34,3- sowie 30,5-Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit, die deutschen Panzerkreuzer und Torpedobootflottillen der vorderen Linien verschwinden zeitweise völlig in den Wassersäulen und Sprengwolken feindlicher Granaten. Auf sämtlichen deutschen Schiffen feuern die Geschütze, was die glühend heißen Rohre nur hergeben wollen. Ein Schiff der „Queen Elizabeth“-Klasse fliegt in die Luft, der Schlachtkreuzer „Invincible“ sinkt. Die „Lützow“ erhält 15 Treffer schwersten Kalibers, im feindlichen Feuer schifft sich Vizeadmiral Hipper an Bord eines Torpedobootes auf einen anderen Panzerkreuzer um. Um die gleiche Zeit setzen wieder deutsche Flottillen zum Torpedo-Angriff auf das britische Gros an. Ungeheure Detonationen zeigen den Erfolg!

Dann ist mit einem Schlage

plötzlich der Artilleriekampf verstummt.

In Pulverdampf und Qualm haben sich die Gegner für kurze Zeit aus der Sicht verloren. Admiral Scheer, der deutsche Flottenchef setzt sofort alle Kräfte zu neuem Vorstoß gegen die Engländer an. Den Panzerkreuzern des Spitzengeschwaders schlägt aus dem Dunst erneut heftiges Feuer entgegen. In rücksichtslosem Einsatz mit höchster Fahrt, so bringen sie trotzdem die Torpedoboote an die feindliche Linie heran. Auf dem ganzen Wege überschüttet sie ein Hagel feindlicher Geschosse. Als der Angriff bis auf 6000 Meter vorgetragen ist, brechen die Torpedobootflottillen vor und verschwinden sofort in dem dichten Qualm.

Der Stoß gelingt. Abermals reißt der erbitterte Feuerkampf plötzlich ab, es ist 9 Uhr abends.

Kurze Zeit später brechen die deutschen Torpedoboote zu neuem Angriff vor. Der Stoß geht durch die Qualmwolke und führt — ins Leere.

Das feindliche Gros ist verschwunden

nur in nordöstlicher Richtung werden noch eine große Zahl Kleiner Kreuzer und Zerstörer gesichtet. Als der Flottenchef die Kampflinie auf diesen Feind ansetzt, ist auch dieser Gegner verschwunden. Wohin er auswich, kann in der Dunkelheit nicht festgestellt werden.

Die Tagschlacht ist beendet. Nur noch einmal um 10,30 Uhr abends flackert der Kampf für kurze Zeit wieder auf. In südlicher Richtung werden von deutschen Panzerkreuzern 4 englische Großkampfschiffe gesichtet und sofort unter Feuer genommen, als deutsche Linienschiffsgeschwader in dies Artilleriegefecht eingreifen, dreht der Gegner bei und verschwindet in der Nacht. Auch ein kurzes Feuergefecht zwischen Kleinen Kreuzern und britischen Panzerkreuzern wird bald in der Dunkelheit aufgegeben.

Um Mitternacht stoßen Kleine Kreuzer auf überlegene feindliche Streitkräfte, dabei erhält die „Frauenlob“ mehrere Volltreffer, die sie gefechtsunfähig machen. Der Horizont flammt von Schüssen und suchenden Scheinwerfern. Bei einem Angriff englischer Zerstörer gegen das erste deutsche Geschwader wird das Führerschiff und vier weitere Fahrzeuge versenkt. Ein weiterer Zerstörer wird durch ein deutsches Linienschiff in zwei Teile geschnitten. Mitten in dem Gefecht taucht neben dem deutschen Gros ein Panzerkreuzer der Cressy-Klasse auf. Im konzentrierten Feuer der deutschen Batterien brennt binnen 40 Sekunden das ganze englische Schiff, in vier Minuten ist es in der Tiefe verschwunden.

Der kleine Kreuzer „Rostock“ erhält einen Torpedotreffer, der Kreuzer „Elbing“ wird beim Manövrieren beschädigt. Die Besatzung beider Schiffe wird von deutschen Torpedobooten an Bord genommen, die Kreuzer selbst verschwinden in den Nordseefluten. In den Morgenstunden fällt das deutsche Linienschiff „Pommern“ ebenfalls einem Torpedo zum Opfer.

*

Als der Morgen des 1. Juni 1916 am Himmel graut, da erwartet die unbesiegte deutsche Flotte den Fortgang der Schlacht. Doch die Erwartungen werden schwer enttäuscht, soweit das Auge blicken kann, ist der Horizont ringsum leer, die

Engländer sind verschwunden.

Die gewaltigste Seeschlacht, die die Weltgeschichte je sah, ist beendet. Die gesamte englische Hochseeflotte hatte am 31. Mai den deutschen Seestreitkräften zwischen Skagerrak und Horns-Riff gegenübergestanden, an englischen Streitkräften haben an diesem Treffen teilgenommen: 28 Großkampfschiffe, 9 Schlachtkreuzer, 6 ältere Panzerkreuzer, 20 kleine Kreuzer und weit über 100 Zerstörer, mit einer Wasserverdrängung von 1 184 450 Tonnen, denen auf deutscher Seite 22 Linienschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 15 kleine Kreuzer, und etwa 80 Torpedoboote mit insgesamt 639 200 Tonnen gegenüberstanden.

Das Kommando des deutschen Flottenchefs, Admirals Scheer, **„Ganze Flotte, große Fahrt voraus“**, hat der jungen deutschen Marine am 31. Mai 1916 bei Skagerrak einen Sieg errungen, einen Sieg über das bis dahin unüberwindliche England, der in den Annalen der Weltgeschichte seinesgleichen sucht.

Die Luftstreitkräfte konnten am Tage der großen Seeschlacht selbst nicht in den Kampf eingreifen, am 30. und 31. Mai herrschte über dem ganzen Gebiet bis zur norwegischen Küste völlig unsichtige Witterung, infolge der niedrig hängenden Regenwolken war eine Luftaufklärung so gut wie ausgeschlossen.

Doch als der 1. Juni heraufzieht, da schlägt auch die Stunde, für die Luftaufklärung. Donnernd springen an Nord- und Ostsee die Motoren an, dann geht es mit Kurs nach Nord über die See hinaus. Bald ist die Verbindung mit dem Flottenchef, Admiral Scheer, aufgenommen, scharfe Augen spähen aus der Luft nach dem Feinde. Die Luftaufklärung kann dem Flottenchef wichtige Aufklärungsdienste über die zersprengten englischen Geschwader vermitteln. Uebereinstimmend berichten Luftschiff- und Flugzeugbesatzungen von dem Rückzug der stolzen englischen Flotte, von dem Auffinden sinkender englischer Schiffe. Nur Trümmer, Flöße und Korkwesten sichten sie noch auf dem Schauplatz der riesigen Schlacht, auf dem deutsche Torpedoboote trotz starken Seeganges immer noch Nachsuche nach Ueberlebenden halten.

Unter dem Schutze der Luftaufklärung kann Admiral Scheer die deutsche Flotte wieder in der Deutschen Bucht und in den Heimathäfen sammeln, der Feind hat sich nach Norden und an die englische Küste zurückgezogen.

Bei Scheer auf der Brücke

Vom Kesselraum zum Panzerstand / Drei Männer erleben Skagerrak

Das Erlebnis von Skagerrak! Vor tausende von Menschen trat es hin, und jedem erschien es in anderer Gestalt. Das Skagerrak der Heizer sah anders aus als jenes der Admirale, und das Ungeheuerliche und Grandiose dieses Tages und deutschen Sieges kann, selbst in seinen schwächsten Umrissen, nur von jener Stelle aus begriffen werden, wo sich die Perspektiven von Menschen schneiden, die auf grundverschiedenen Posten den Sieg von Skagerrak erkämpften. Skagerrak von der Kommandobrücke des Admirals Scheer aus gesehen, Skagerrak tief im Leib des Schiffes, bei den Heizern, und schließlich Skagerrak im Schiffslazarett, aus diesen drei Blöcken des Erlebens forme sich hier das Monument und Bild der gewaltigsten Seeschlacht aller Zeiten.

Der Kreuzerkampf zwischen Hipper und Beatty, Auftakt zur brausenden Symphonie vom Skagerrak, ist siegreich für die deutsche Flotte beendet. Die beiden größten englischen Panzerkreuzer sind unter dem überlegenen Geschützfeuer der deutschen in die Luft geflogen. Fünf englische Zerstörer sind gesunken. Auf deutscher Seite sind 2 Torpedoboote zu beklagen. Die Besatzungen wurden geborgen. Aus dem Verfolgungsgefecht gegen den geschlagenen Beatty ist der Entscheidungskampf geworden. In weitem Bogen, gespannt vom Norden bis zum Osten, hüllt eine dichte Mauer von Qualm den Horizont ein. Das ist die gesamte englische Flotte, den deutschen Streitkräften zweifach überlegen. Backbord voraus, kämpft die „Wiesbaden", schon untergehend, ihren heroischen Todeskampf gegen die Uebermacht. Weit vorn steht die Spitze der Flotte, die Hipperschen Kreuzer, die Torpedoboote und das dritte Linienschiff-Geschwader unter Admiral Behmke im schweren Kampf.

Admiral Scheer steht frei auf der oberen Brücke. Er will die Entwicklung der Schlacht aus dem besten Blickwinkel heraus übersehen. Unablässig schlagen die schweren Kaliber der Engländer rings um das Schiff, tasten sich immer näher, und dann trifft die erste 30,5-Granate das Flaggschiff „Friedrich der Große". Wie ein Wolkenbruch prasseln die durch die Geschosse hochgejagten Wasserfluten über die Brücke. Jetzt greifen auch die Geschütze des Flaggschiffes in den Kampf ein. Unmittelbar unter Scheer fegt eine Salve eines 30,5-cm-Turmes zum Feind herüber. Fast gleichzeitig gibt es einen Volltreffer auf dem Vordeck. Der gewaltige Luftdruck reißt Scheer den Mantel vom Leibe und wirft ihn krachend zu Boden. Sekundenlang liegt er betäubt, dann rafft er sich auf und steht wieder, ruhig und gelassen wie im Manöver, an der Brüstung. Der Kampf steigert sich mit jeder Minute. Weit über 500 schwerste Geschütze brüllen gegeneinander. Auf beiden Seiten schießen haushohe Flammengarben hoch. Von der Brücke des „Friedrich der Große" aus sieht man in einer einzigen mächtigen Feuerwolke ein Schlachtschiff des Gegners auseinanderbrechen. Es ist der Panzerkreuzer „Defence". Wenig Minuten später fliegt mit gewaltiger Explosion der Schlachtkreuzer „Invincible" hoch. „Friedrich der Große" liegt jetzt im Zielbereich der großen englischen Schlachtschiffe. Ein Granatsplitter reißt Scheer ein handgroßes Stück Stoff aus dem Jackett. Es ist Zeit, den Gefechtsstand aufzusuchen.

Der Gefechtsstand! Ein enger, nur wenige Meter messender Raum. Nach vorn deckt ihn ein halber Meter starker Panzer. Nur durch schmale Sehschlitze ist der Ausguck möglich oder durch die Beobachtungsgläser, die durch die Panzerdecke hindurchgeführt sind. Hier prallen tausend Befehle und Meldungen zusammen, hier ist das Hirn des Schlachtschiffes und das Herz der ganzen deutschen Flotte; von hier aus gilt es, mehr als hundert Schiffe und Torpedoboote in der Hand zu halten, eine Kampflinie von mehr als 16 Kilometer zu führen. Ein Panzerraum, kaum größer als eine Schlafkammer, und in ihm der Admiral, der Chef des Stabes, die Admiralstabsoffiziere und die beiden Flaggleutnants, denen das gesamte Signalwesen untersteht. Sie hocken an einem Klapptischchen und sichten die vielen hunderte von Meldungen, die jede Minute bringt. Durch Sprachrohre, Telephon- und Rohrpostverbindungen aus den Gefechtssignalstellen und dem Funkraum. Wortlos, unbekümmert um den Wirbel um sie herum, arbeiten an einem Schrägbrett der Flottennavigationsoffizier und sein Obersteuermann. Sie müssen ständig den Standort der Flotte sicher festhalten. Schon manche Seeschlacht scheiterte an dem Nichtbeachten von Wassertiefen und Meeresverhältnissen.

An einem schmalen Sehschlitz steht der Kommandant, daneben der Signaloffizier und in einer kleinen Senkung der Gefechtsrudergänger. Neben ihm der Maschinentelegraphenposten. Verständigung ist nur durch Zeichen möglich. Donnernd krachen die Salven der 30,5-cm-Türme. Gelber, eitriger Pulverdampf verschlingt die Sicht. Heulend und zischend wühlen sich die feindlichen Granaten in das Deck. Als dumpfer Mahnruf des Todes poltern Granatsplitter gegen den Panzer. Da tritt Scheer auf die offene Kommandobrücke. Er sieht nicht genug und tritt auf die offene Kommandobrücke. Ihm genügt der Ausblick aus dem Panzerstand nicht. Er sieht, daß der Stoß gegen den Feind so nicht fortgeführt werden kann. Die Spitze hat zu sehr die Last des Kampfes zu tragen, den leichten Kreuzern und Torpedobooten fehlt die Manövrierfähigkeit. Hier kann nur noch ein schneller und kühner Entschluß retten.

„Kehrtwendung der ganzen Flotte!"

Die beiden Flaggleutnants geben den Befehl des Flottenchefs durch die tausend Vermittlungskanäle vom Funken bis zur Flagge an die Gesamtflotte weiter. Elegant wie eine Reiterlinie, mitten im schärfsten Vorwärtsjagen und härtestem Kampf schwenkt die ganze Linie mit brausendem Kielwasser. Die tollkühne Lösung vom Feind gelingt; geschlossen formiert sich die deutsche Schlachtkette aufs neue und gewinnt die Position, die Scheer braucht. Bis in die sinkende Nacht hinein steht er, weithin sichtbar, auf der Kommandobrücke und leitet die Flotte in den Sieg.

*

Es ist 4 Uhr nachmittags. Auf dem Deck des Panzerkreuzers „Seidlitz" sonnen sich die Heizer der freien Wache. Plötzlich rasen die Maschinen auf hohe Touren, das Ruder legt sich ratternd herum, das ganze Schiff erzittert. Ueberall rasseln die Alarmglocken: „Klar Schiff zum Gefecht!" Fallend und stürzend jagen die Heizer hinunter in den Schiffsbauch. In der Maschinenzentrale fegen aus allen Richtungen die Meldungen heran, durch Sprachrohr, Fernruf und Zettel. „Elektrische Anlage klar zum Gefecht!" ... „Gefechtschaltung eingelegt!" ... „Hauptmaschinen klar ... Rudermaschinen klar ... Sämtliche fünf Kesselräume klar ... Bunker klar ... Reparaturgruppen klar ... Leckstoffgruppen klar ...!"

Ueberall knallen die Panzerluken zu. Hermetisch wird ein Raum vom anderen abgeschlossen. Tief unten im Bergwerk des Schiffes steht das Maschinenpersonal am Gerät. Was ist los? Niemand weiß es.

Da beginnt es auf einmal zu dröhnen, als berste die Erde auseinander. Der ganze Stahlleib zittert, in den Windschächten platzen die Rostfladen ab und rasseln herunter. Alle dünneren Eisenwände flattern wie Wäsche im Wind. Da schwankt der Boden unter den Füßen. Jeder weiß, das war Einschlag bei uns. Da kommt schon die Meldung von vorne aus der elektrischen Maschine: „Steuerbord, vordere Schaltstelle ausgefallen." Zeichnungen heraus, umleiten auf die Reserveapparate. Neue Meldungen! In den vorderen Maschinenräumen arbeitet die Lüftung nicht mehr. Die Leute können es nicht mehr aushalten. Aus der Maschinenzentrale kommt durch das Sprachrohr der Ruf hinunter: **„Es muß sein, Kameraden! Aushalten!"** Da lassen sie sich lieber braten als daß sie klein beigeben.

Treffer auf Treffer in den „Seidlitz". Die Maschinenzentrale ist zum Chaos geworden, das geordnet werden muß, weil das Schicksal des Schiffes davon abhängt. Meldung auf Meldung läuft ein, getragen durch den Draht, durch taumelnd hereinstürzende, blutüberströmte Männer. **„Gasgefahr in Abteilung V!"** Druckluft hinein, Luken auf. In dem Augenblick da die Luken aufgestoßen werden, braust eine Wasserkaskade hinunter. Die Löschrohrleitung ist zerschossen. Melder in den Mittelgang und abstellen!

Es kommen **SOS-Rufe aus dem Maschinenraum.** Die Luftkühlung funktioniert nicht mehr, die Maschinen laufen sich heiß. Die Männer unten können nicht mehr atmen. Nichts, was man ohne Brandwunden zu bekommen, anfassen kann. Aber der Lüftungsschacht ist ein unentwirrbarer Blechhaufen, qualmend und schwelend. **Es geht nicht, Kameraden, es muß sein! Sie halten aus.**

Treffer in einen Bunker, das elektrische Licht verlöscht. Umschaltung auf die Notbatterien. Mit lächelnder Selbstverständlichkeit, 300 Umschaltungen im Gedächtnis, und frei aus dem Kopf, spielt Obermaat Ranpft auf dem Umschalter wie auf einem Klavier.

Da geht ein ungeheurer Ruck durch das Schiff, der ganze Stahlkörper schüttelt sich. Geht es jetzt nach Walhall? Da kommt die Meldung: **„Torpedotreffer in der Abteilung XIII. Steuerbord!"**

Das trifft die beiden großen Turbodynamos. Jetzt muß die elektrische Zentralstation hinten die gesamte Krafterzeugung übernehmen. Obermaat Ranpft hat in wenigen Minuten einige hundert Schaltungen ausgeführt.

Man merkt es, das Schiff fährt mit schwerer Schlagseite. Zu sehen ist schon längst nichts mehr, ein milchig-weißer Dampf zieht durch sämtliche Maschinenräume. Und immer wieder das Grollen und Brausen und Heulen der Aufschläge. Man sitzt in einer **Riesentrommel, auf der die Klöppel des Schicksals niederprasseln.**

Alarmsignal aus der Kommandozentrale: **„Rudermaschinen versagen!"**

„Aus Ruderraum steuern!"

Es geht weiter! Es geht ohne Unterbrechung weiter! Man steht im Glast und sieht den Nebenmann nicht, und jeden Augenblick kann der Tod neben einem stehen. Schwimmen wir überhaupt noch? Sind wir noch über Wasser?

Befehle, Meldungen und Pflicht! Granatsplitter und Blut! Stunden um Stunden. Dann jählings Stille! Für die da oben! Für die im Schiffsbauch nicht. Jetzt kommt der Kampf mit dem Wasser, mit der furchtbaren Nähe der Kesselexplosion. **5300 Tonnen Wasser sind eingedrungen.** Doch der „Seidlitz" schwimmt.

Nach 15 Stunden, nach 15 solchen Stunden schleppen sich zermürbte, restlos ausgesogene, vor Schwäche und Erschöpfung nicht einmal zum Sprechen fähige Menschen an das Licht, und was sie noch aufrecht erhält, ist nur das Glück des Bewußtseins, ausgehalten zu haben. Und dann sehen sie, daß sie im Heimatshafen liegen und erfahren, daß sie die Seeschlacht am Skagerrak gekämpft haben.

*

Mächtige Erschütterungen gehen durch den Leib des Panzerkreuzers „Seidlitz". Es ist 5 Uhr am 31. Mai 1916. „Seidlitz" hat in die Schlacht beim Skagerrak eingegriffen. Im Zwischendeck ein lichter Raum. So sieht es auf einer Rettungswache aus. Viel Weiß, ein Operationsstuhl, durch drei Griffe zum Tisch zu gestalten, helles flutendes Licht, auf einem Rolltisch ein Besteck. Ein offener Schrank mit Verbandzeug, Eimer und Schalen. Verbandplatz I! Da kommen die ersten Verwundeten. Voran, taumelnd, mit blutüberströmtem Gesicht, der Schiffsfahrer Fänger. Und dann immer neue, immer neue. Sie werden herangetragen, sie kommen selbst in den Raum. Notverbände, zunächst nur Notverbände! Zu etwas anderem ist keine Zeit!

Da jetzt das Licht aus, flackert dann gleich wieder auf. Ein schwerer Schlag; alles stürzt zu Boden und, selbst in das Knie gesunken, kann der Oberstabsarzt gerade noch mit hochgestemmten Armen den zerschossenen Leib eines Mannes vor ihm auf dem Operationstisch halten. Dicke Gasschwaden ziehen herein. Gasmaske auf!

Aber mit der Gasmaske auf dem Kopf kann man keine Verbände anlegen, Notoperationen vornehmen. Die Aerzte reißen sich die Maske ab. Ob man ersäuft oder Gas schluckt, solange es geht, will man seine Pflicht tun.

Die Entlüftungsanlagen funktionieren schon lange nicht mehr. Nur durch dauerndes Ueberfluten des Bodens aus der Waschwasserleitung läßt sich die Temperatur auf 40 Grad halten. Bald ist aber kein Wasser mehr da, und jetzt lassen sich die Hände nur noch mit sterilen Handtüchern reinigen.

Den Boden bedeckt ein Schlamm, aus Blut und Schmutz und Kohlenstaub, den die Heizer mit hereinschleppen. Und fürchterlich wächst die Zahl der Verwundeten und Verbrannten. Der Steuerbordverbandplatz wird so voll, daß der einzige noch unverwundete Arzt gerade Platz zum Stehen hat. Der Raum wird immer knapper und die nächsten Verwundeten müssen auf Stützbalken in der Abteilung III, die halb voll Wasser steht, niedergelegt werden. Da schlägt eine Granate ein. Es bleibt keiner lebend von den tapferen, unglücklichen Kerlen.

Es geht nicht ohne Operationen! Wie aber das Messer führen, wenn der Boden unter den Füßen schwankt und der Operationstisch bei den Erschütterungen hin- und herpendelt. Wie operieren, wenn jede dritte Sekunde die Glühbirnen aussetzen und der Luftdruck der einschlagenden Geschosse die Notbeleuchtung ausbläst.

Doch es muß sein, und es wird geschafft. Die beiden Zahlmeister arbeiten als Pfleger und Assistenten. Erst der eine, und dann der andere, so fallen sie um. Zu viel Gas.

Furchtbare Leiden haben die Verwundeten auszuhalten. Doch keiner klagt. Der Arzt muß tausend, muß zehntausend Hände haben. Morphiumspritzen geben, aber sie helfen kaum gegen die rasenden Schmerzen der fürchterlichen Brandwunden. Dann eine zweite, da, wo ohnehin keine Hoffnung mehr besteht, auch eine dritte. Dann wieder zurück zum Operationstisch.

Furchtbarer Durst. Und nirgends ist mehr ein Tropfen Flüssigkeit aufzutreiben. 5 cm hoch aber steht schon das Salzwasser im Raum.

Verbinden, helfen, operieren. Es ist ein Wunder, daß die Hände noch sicher und fest zugreifen, daß das Hirn noch arbeitet.

Und auf einmal ein furchtbares Krachen, ein blendender Flammenschein, eine dichte Gaswolke. Ein Mann taumelt herein, die rechte Hand abgerissen, und hält dem Arzt den blutigen Stumpf entgegen. In dem Augenblick, wo der Arzt zugreifen will, trifft ihn ein furchtbarer Schlag auf den Schädel, er klatscht zu Boden.

Schiff ohne Arzt! Aber da rafft er sich wieder auf. Betastet den Kopf, fühlt keine offene Wunde und greift automatisch wieder zum Operationsmesser. Er weiß nicht, was geschehen ist, er weiß nur, daß er noch steht und lebt und noch dienen kann.

Erst zehn Stunden später in Wilhelmshaven erfährt er, daß ein Volltreffer die schwere Sternlampe über dem Operationstisch ausgehakt und ihm auf den Kopf geschmettert hat. Leichter Schädelbruch. Und dann erfährt er noch etwas: Er hat am Skagerrak mitgekämpft!

Pastor von Bodelschwingh

Berlin, 30. Mai. Der Reichsbischof der evangelischen Kirche von Bodelschwingh, der sein Amt angetreten hat, nimmt seinen Sitz in der Reichshauptstadt, und zwar im Gebäude des Deutschen Evangel. Kirchenbundesamts. Einzelheiten über den Entwurf einer neuen Kirchenverfassung stehen im Augenblick noch nicht fest, jedoch soll diese Arbeit beschleunigt durchgeführt werden. Zunächst gedenkt der neue Reichsbischof sich der Presse vorzustellen. Zu diesem Zwecke fand am Dienstag eine Pressekonferenz statt, in der Reichsbischof von Bodelschwingh sich über seine Pläne zur Neugestaltung der Kirche äußerte.

*

Ein junger Theologe, der seit seinem 12. Lebensjahre in näherem Verhältnis zu Pastor von Bodelschwingh steht, stellt uns eine Schilderung der Persönlichkeit des neuen Reichsbischofs zur Verfügung.

Kommt man in Bodelschwinghs Arbeitszimmer hinein, so ist man erstaunt über die Schlichtheit, mit der es eingerichtet ist. Keine überflüssige Bequemlichkeit, kein wertvoller Schmuck, nur was zur Arbeit gehört, ist zu finden, und manches, was durch persönliche Erinnerung ihm lieb und wert ist. Die ganze Lebenshaltung ist aufs schlichteste zugeschnitten. Man wird es kaum irgend wo anders finden, daß der Leiter eines so großen Gemeindewesens, in dem 10 000 Menschen versorgt werden, wie die Anstalt Bethel, kein Auto besitzt. Auf den vielen Reisen, die unternommen werden müssen, in die nähere und weitere Umgebung, wäre es nur zu gut zu gebrauchen. Aber Pastor von Bodelschwingh fährt lieber in der 3. Klasse mit der Eisenbahn, um alles zu vermeiden, was als Luxus erscheinen könnte. Als ob das Geld, das von vorwiegend einfachen Menschen in opfernder Liebe für Bethel geschenkt ist, für solche luxuriösen Dinge verwendet wird.

Zu einer Tagung in einer westfälischen Stadt kamen aus ganz Westfalen Vertreter zusammen, um unter der Leitung Bodelschwinghs wichtige Fragen des Arbeitsdienstes und andere Dinge zu beraten. Nach Schluß der mehrstündigen Sitzung bestellte sich jeder ein Mittagessen zu mittleren und höheren Preisen, denn man hatte tüchtig gearbeitet. Bodelschwingh aber, der mehr als alle gearbeitet hatte, nahm das Einfachste, was auf der Karte zu finden war.

Er ist auch ein Mann von tiefster Bescheidenheit. Vor Jahren fand in einer Hauptstadt des Auslandes eine Konferenz von Vertretern der Inneren Mission aus neun europäischen Ländern statt. Die führenden Männer des Fachs, die höchsten Würdenträger jedes Staates waren zugegen. Auf Bodelschwinghs Zusage hin hatte man ihm einen Brief geschrieben, der von dem Lob seiner Persönlichkeit überfloß. Dieses Lob war ihm unerträglich, und daraufhin sagte er sein Kommen ab, weil er seine Person nicht im Vordergrund zu sehen wünschte. Vor wenigen Jahren lief durch ganz Deutschland und darüber hinaus der Bethel-Film, der von allen Arbeitszweigen der Anstalt Bethel ein anschauliches Bild gibt. Was lag näher, als daß auch der Leiter dieser großen Anstalt auf dem Film zu sehen sein sollte, da Bethel doch aufs engste mit dem Namen Bodelschwingh verknüpft ist. Man bestürmte ihn mit Bitten. Er aber lehnte entschieden ab, weil es ihm nur auf das Werk und nicht auf seine Person ankam.

Und doch ist Bodelschwingh von einer geradezu genialen Begabung. Auf den verschiedensten Gebieten ist er überragend tüchtig. Der Leiter einer so großen Anstalt muß auch aufs vielseitigste begabt sein. Minister hörten gern auf seinen Rat und besuchten ihn persönlich, um wichtige Dinge zu besprechen. Es dürfte kaum jemanden in Deutschland geben, der so klar, mit übersprudelnder Lebendigkeit die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkünden weiß, weil hier in besonderem Maße hinter seinen Worten ein Leben des Opfers, der völligen Hingabe an Jesus Christus steht.

Besonders versteht er es, den Kindern und Kranken in Bethel zu predigen. Wenn irgend möglich, hält er selbst den Gottesdienst im großen Kinderheim in Bethel, denn es ist ihm, der im Grunde seines Herzens ein kindlicher Mensch ist, die größte Freude, den Kindern den Heiland lebendig vor die Augen zu malen. Von den Kindern und vor der großen Gemeinde der Kranken in der Kirche in Bethel weiß er so fröhlich und lebendig und sogar scherzhaft zu predigen, daß eine freudige Bewegung die ganze Gemeinde ergreift, ja und daß es in dieser einzigartigen Leidensgemeinschaft der Kranken von Bethel zu einem fröhlichen Lachen kommt. Er ist ein Mann mit einem geheiligten Humor, der nur aus grundgütigem Herzen kommen kann.

Es gibt ein Haus in Bethel, in dem nur schwerkranke und ganz blöde Kinder versorgt werden. Dort ist ein Elend zu sehen, wie es kaum ein Mensch ahnen kann, der dergleichen nicht selbst gesehen hat. Diesem Haus widmet Pastor von Bodelschwingh seine besondere Liebe. Es erfordert viel Selbstüberwindung, mit diesen armen Geschöpfen, die für die meisten Menschen nur Abstoßendes an sich haben, umzugehen; es ist eine schwere Aufgabe, auch ihnen die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen. Manche begreifen kaum etwas, andere können nur zwei oder drei Worte sagen, wieder andere sind ganz stumm. Aber jedes äußert seine Empfindungen auf seine besondere Weise, jedes spricht seine eigene Sprache. Auch in das Dasein dieser verkümmerten Wesen fällt ein Strahl der Liebe Christi und wird freudig und dankbar aufgenommen.

E.

SPORT-BEILAGE

Der neue DFB.

Ueber die Umgestaltung des Deutschen Fußball-Bundes auf Grund der Richtlinien des Reichssportkommissars, liest man in der „Fußballwoche“ u. a.:

An Stelle der jetzigen Landesverbände werden wahrscheinlich folgende 16 Gaue gebildet:

1. Ostpreußen, 2. Pommern, Grenzmark, 3. Brandenburg, Mecklenburg-Strelitz, 4. Schlesien, 5. Freistaat Sachsen, 6. Provinz Sachsen-Thüringen, 7. Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, 8. Hannover, Braunschweig, Oldenburg, 9. Westfalen, 10. Niederrhein (Regierungsbezirke Aachen und Düsseldorf), 11. Mittelrhein (Regierungsbezirke Köln, Trier und Koblenz), 12. Nordhessen mit Hessen-Nassau und Oberhessen (ohne Frankfurt und Wiesbaden), 13. Südhessen (Starkenburg, Rheinhessen), Pfalz (Saargebiet) inkl. Frankfurt, Wiesbaden und Mainz, 14. Baden, 15. Württemberg-Sigmaringen, 16. Bayern.

Für das solchergestalt einheitlich gegliederte DFB.-Gebiet wird ein vollkommen einheitliches Spielsystem eingeführt. **Jeder Gau erhält 8 Vereine der ersten Klasse** — auf die Bezeichnung Liga wird wahrscheinlich verzichtet. — Diese 8 Vereine ermitteln im Hin- und Rückspiel nach Punktwertung ihren Meister. Die 16 Meister werden dann in 4 örtlich zusammenhängende Gruppen zusammengefaßt und ermitteln, abermals in Hin- und Rückspiel nach Punktwertung, den Gruppenmeister. Die 4 Gruppenmeister spielen im Hin- und Rückspiel nach Punktwertung den Deutschen Fußballmeister aus. Die „Fußballwoche“ macht hierbei den Vorschlag, doch wenigstens 10 Vereine der ersten Klasse zuzuteilen, statt acht, denn es sei sehr hart für die vielen betroffenen Vereine, jetzt mit einem Federstrich aus der ersten Spielklasse entfernt zu werden. Zur Durchführung dieses Programms seien 24 Sonntage nötig. Rechne man dazu pro Monat einen Sonntag für Wehr- und Geländesport, hätte man schon 36 Sonntage besetzt. Dazu kämen etwa 5 Sonntage für einen neu ins Leben zu rufenden Vereinswettbewerb um einen Pokal, weitere 4 Sonntage für Länderspiele und sonstige repräsentative Verpflichtungen, sodaß für die Spitzenmannschaften 45 Sonntage im Jahr fest belegt seien. Die Spielpause hinzugerechnet, sei mithin das Jahr eingeteilt. — Es handelt sich hierbei, wie wir bemerken wollen, lediglich um eine Privatinformation, die aber nach unserer Kenntnis der Dinge der Wahrscheinlichkeit, von kleineren Einzelheiten abgesehen, sehr nahe kommt.

Benrath und Fürth in Berlin geschlagen

Offenbarungen vermittelte dieser Kampf zwischen Viktoria und dem VfL. Benrath nicht. Rund 1000 Zuschauer sahen auf dem Preußenplatz ein in der ersten Hälfte recht hübsches, später stark abflauendes Spiel, das Viktoria zu Recht mit 4:3 (4:2) Toren gewann. Der VfL. Benrath stellte eine Elf, die sich mit der von Schalke 04 oder Fortuna Düsseldorf nicht vergleichen läßt. Die beiden genannten Mannschaften nehmen im Westen eine Ausnahmestellung ein. Bei Benrath imponierten lediglich Hohmann, der Halblinke Raffelnberg und der rechte Läufer Hoffmann. Alles andere ist nicht mehr als Durchschnitt. Viktoria hatte in Schlichter, Normann und den beiden Sienholz die besten Leute. 5000 Zuschauer erlebten zwischen Hertha-BSC. und der SpVg. Fürth einen alles andere denn aufregenden Kampf. Es war typischer „Sommerfußball“, der hier gezeigt wurde. Hertha gewann dem Spielverlauf nach verdient mit 4:3 (1:0).

Cilly Außem in Paris geschlagen

Dem schlechten Wetter bei den Französischen Tennis-Meisterschaften muß die Schuld an einer weiteren deutschen Niederlage beigemessen werden. Hilde Krahwinkel fand sich auf dem sehr schlüpfrigen Boden nicht zurecht und wurde überraschend von der jungen Engländerin Peggy Scriven 2:6, 6:3, 6:3 geschlagen. Die Engländerin Heeley besiegte die Italienische Meisterin Lucia Valerio leicht 6:2, 6:0. Die Französin Wolfram schaltete die Australierin Frau Crawford 6:3, 7:5 aus und Frau Henrotin ließ die Holländerin Conquerque 7:9, 6:2, 6:4 hinter sich. Bei den Herren warf der junge Franzose Marcel Bernard nach großartigem Kampf den Südafrikaner Farquharson 7:9, 1:6, 8:6, 6:3, 6:4 aus dem Rennen. Lee, England, schlug den Franzosen Contanson 6:4, 6:4, 6:2.

Mit Cilly Außem ist auch die letzte offizielle deutsche Tennisspielerin bei den Französischen Meisterschaften in Paris ausgeschieden. Cilly Außem hatte ihr erstes Spiel gegen die Französin Rosembert auszutragen und machte vom ersten Satz an einen sehr unsicheren Eindruck. Aber im zweiten Satz schien sie in Form zu kommen, aber im letzten war sie wieder ganz aus dem Schlag, sodaß der Sieg 6:3, 1:6, 6:4 an Fr. Rosembert fiel. Entschieden wurde auch das Herrendoppel. Die Engländer Hughes/Perry gewannen in der Schlußrunde leicht 6:2, 6:4, 2:6, 7:5 über die jungen Australier Quist/Mc. Grath. Zur Schlußrunde im gemischten Doppel rückten Peggy/Scieven/Crawford 6:4, 6:2 über das englische Paar James/Lee auf. Im Herreneinzel gab es nachstehende Spielergebnisse: Shields, Amerika, gegen von Kehrling, Ungarn, 2:6, 5:7, 6:4, 6:2, 7:5, Malecek, Prag, gegen Rogers, Irland, 8:6, 8:6, 6:4. Lee, England, gegen Fisher, Schweiz, 3:6, 4:6, 6:1, 6:4, 6:3, Boussy, Frankreich, gegen Condon, Südafrika, 6:2, 6:2, 6:4, R. Menzel, Prag, gegen de Ostiani, Italien, 7:5, 8:6, 6:4, Ito, Japan, gegen Gullemot, Frankreich 5:7, 6:3, 6:3, 6:3, Crawford, Australien, gegen Miki, Japan, 2:6, 6:3, 10:8, 6:4, Cochet, Frankreich, gegen Novotny, Prag, 7:5, 6:1, 3:6, 6:4 und Cochet gegen Papillon, Frankreich, 6:0, 7:5, 6:2.

K. Fromlowitz, Beuthen, spielt in Berlin

Um den Preis des Reichspräsidenten

Das Pfingstturnier des Lawn Tennis-Turnier-Clubs „Rot-Weiß“ wird eingeleitet mit der neu geschaffenen Nationalen Doppelmeisterschaft um den Preis des Reichspräsidenten. 18 Paare werden um den begehrenswerten Titel und den wertvollen Preis kämpfen, im einzelnen v. Cramm/Lund, Jänecke/Nourney, Haensch/W. Menzel, Frenz/Denker, Lorenz/Heidenreich, Tübben/Haus, Henkel I/Zander, Fischer/Gottschewski, Schwarz/Deters, Henkel II/Wilhelmi, Walsch/Uthmöller, Schieder/Hendewerk, Keller/Hartz, Buß/Schwenker, Fromlowitz/Bieber, Drost/Grusewsky, Flach/Losjow und H. Kleinschroth/Kuhlmann. Man darf dem Wunsche Ausdruck geben, daß diese Meisterschaft den Weg für das große Ziel, die Schaffung international vollwertiger deutscher Doppelpaare, bereiten möge.

Daviscup Deutschland—Japan

Die Mannschaftsaufstellungen für Berlin

Mit größtem Interesse sieht die deutsche Sportgemeinde dem bevorstehenden schweren Davispokalkampf Deutschland — Japan entgegen. Diese Begegnung, die zur dritten Runde der Europazone zählt und dem Gewinner die Teilnahmeberechtigung an der Vorschlußrunde sichert, findet vom 9. bis 11. Juni auf dem Meisterschaftsplatz des Berliner Rot-Weiß-Clubs statt. Bestimmungsgemäß sind am Montag die beiderseitigen Mannschaften namhaft gemeldet worden. Für Japan spielen der neue Meister und Ranglistenerste Nunoi, J. Satoh, Miki und Itoh, die in der ersten Runde mit 5:0 über Ungarn erfolgreich waren, und in der zweiten Runde mit dem gleichen Ergebnis Irland besiegten. Der Deutsche Tennis-Bund hat diesmal an Stelle von Jaenecke den jungen Kai Lund gemeldet, der voraussichtlich mit von Cramm das Doppel bestreiten soll. Die deutsche Mannschaftsaufstellung lautet: G. v. Cramm, Kuhlmann, Nourney und Lund. Die Frage, ob Kuhlmann oder Nourney als zweiter Einzelspieler neben v. Cramm antritt, ist noch nicht geklärt.

Kraftczyk, Oppeln, wieder Kegelmeister

Nach dreitägiger Dauer sind Schlesiens neue Kegelmeister ermittelt worden. Zunächst verteidigte Kraftczyk, Oppeln, mit 1515 Holz erfolgreich seinen Titel in der Einzelmeisterschaft auf Bohle vor dem Liegnitzer Eisenberg, der ihm hart zusetzte, aber um 5 Holz geschlagen blieb. 3. Rieser, Strehlen, 1509 Holz, 4. Heyne, Breslau, 1505 Holz, 5. Roche, Glogau, 1503 Holz, 6. Neuburg, Breslau, 1501 Holz, 7. Tippold, Münsterberg, 1501 Holz, 8. Herdt, Hirschberg, 1495 Holz, 9. Täuber, Cosel, 1493 Holz, 10. Wirber, Neiße, 1490 Holz. 28 Starter.

Selten spannend verlief die Mannschaftsmeisterschaft auf Bohle, um deren Titel sich 25 Mannschaften bewarben. Die Breslauer Mannschaft siegte mit 3786 Holz vor Glogau mit 3770 Holz, Strehlen 3770 Holz, Reichenbach mit 3760 Holz und Liegnitz mit 3748 Holz.

Eine ganz große Ueberraschung gab es dann bei der schwierigsten Uebung im Kegelsport, dem Dreibahnenkampf, wobei jeder Starter je 100 Kugeln auf Asphalt, Schere und Bohle zu bewältigen hatte. Der Breslauer Karbe befand sich in Rekordform und siegte **mit einer Leistung von 2001 Holz, wie man sie nicht einmal bei einer Deutschen Meisterschaft bisher erreicht hat,** überlegen vor Wolff, Cosel, mit 1964 Holz. 3. Steinig, Breslau, 1954 Holz, 4. Ligentza, Cosel, 1951 Holz.

Der Verband Breslau gewann zum dritten Mal hintereinander und damit endgültig den Eugen-Weigt-Pokal, einen offen ausgeschriebenen Kampf für Vierer-Verbandsmannschaften mit 2985 Holz vor Cosel mit 2954 Holz und Oppeln mit 2936 Holz.

Neusel disqualifiziert

MacCorkindale überlegen

Der Schwergewichtskampf des Bochumers Walter Neusel mit dem südafrikanischen Schwergewichtler MacCorkindale hatte der Londoner Albert Hall ein fast ausverkauftes Haus gebracht. Während Neusel in der ersten Begegnung im letzten Winter um den verdienten Punktsieg durch ein ungerechtes Unentschieden kam, war **diesmal der Südafrikaner ganz klar der Bessere.** MacCorkindale eröffnete das Gefecht mit schweren rechten Schwingern und konnte auch verschiedentlich am Kopf Neusels landen. Der Deutsche wurde durch den stürmischen Angriff aus dem Gleichgewicht gebracht und mußte sich ganz auf die Verteidigung beschränken. In der Verteidigung zeigte sich der Bochumer sehr geschickt und erregte die Bewunderung der sachverständigen Zuschauer. In der achten Runde stürmte Neusel auf seinen Gegner zu und schlug wild darauf los. In der Hitze des Gefechtes unterlief ihm dabei ein klarer Tiefschlag, der seine sofortige Disqualifikation zur Folge hatte.

Olympia-Tagung in Wien

Die Berliner Spiele. Programmerweiterung. Halbprofessionals

Unmittelbar nach Pfingsten, vom 7. bis 9. Juni, findet in Wien die Tagung des Internationalen Olympischen Komitees statt, die diesmal für uns ganz besondere Bedeutung deshalb hat, weil sich die Mitglieder des Komitees in ihren mehrtägigen Besprechungen zum weitaus größten Teil mit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin und den damit in Zusammenhang stehenden Fragen beschäftigen werden.

Leider hat es in letzter Zeit verschiedene ausländische Pressestimmen gegeben, die **in unverantwortlicher Weise gegen die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin agitierten,** indem sie tendenziöse Behauptungen über angebliche in Deutschland gegen die Souveränität des Internationalen Olympischen Komitees getroffene Maßnahmen aufstellten. Der Reichssportkommissar hat diese Sabotageversuche in einer recht eindeutigen Erklärung zurückgewiesen, indem er sagte, daß **das Exekutivkomitee für die Olympischen Spiele absolut souverän und nicht einmal durch den Reichskanzler abzusetzen sei.**

Wie der Vorsitzende des Oesterreichischen Olympischen Komitees, Dr. Th. Schmidt, mitteilt, wird ein großer Teil der 44 dem IOK. angeschlossenen Nationen vertreten sein. Den deutschen Komiteemitgliedern Exz. Lewald, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und Dr. Ritter v. Halt obliegt die Aufgabe, das für die Berliner Spiele vom 1. bis 16. August 1936 aufgestellte vorläufige Programm vorzulegen und zu den Programmergänzungen bezw. Aenderungen Stellung zu nehmen. Denn es liegen Anträge vor, das Kanufahren aufzunehmen und im Segeln an Stelle der Monotypklasse auf Anregung Deutschlands eine deutsche Jolle einzuführen. Auch die Frage des Austragungsortes der Olympischen Winterspiele 1936 wird endgültig geregelt werden. Ein wichtiger Beratungspunkt ist weiterhin die Amateurfrage. So wird Graf Baillet-Latour, der Vorsitzende des IOK., bereits in seiner Eröffnungsrede dazu Stellung nehmen.

Abschluß der Fechtmeisterschaften

Mit den Prüfungen auf Säbel wurden die Deutschen Fechtmeisterschaften in Wuppertal zum Abschluß gebracht. In der Endrunde gab es überaus knappe Entscheidungen. Esser, Düsseldorf, und Heim, Offenbach, hatten mit je 7:1 Erfolgen zum Schluß das gleiche Ergebnis aufzuweisen und mußten daher einen Stichkampf austragen, den Heim mit 5:1 zu seinen Gunsten entschied und damit die Meisterwürde errang.

Im Garmischen Alpengebiet ist eine Patrouille des 7. bayerischen Pionierbataillons München von einer Lawine erfaßt worden: drei Pioniere fanden den Tod, drei weitere wurden verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 30. Mai 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . . 3% · Prag . . . . . . 5% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	53⅝	52½
Allg Lok. u. Strb.	94	94½
Dt.Reichsb.V.A.	97⅛	97
Hapag	18¾	18⅜
Hamb.Hochbahn	59¼	59½
Hamb. Südamer.	30	32½
Nordd. Lloyd	19½	19⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50¼	50½
Bank f. Br. Ind.	91	91⅝
Bank f. elekt.W.	69	68
Berl.Handelsges.	94	93
Com. u. Priv. B.	50¾	50¾
Dt. Bank u. Disc.	53	53
Dt.Centralboden	65	65
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	68	68
Dresdner Bank	52	52
Reichsbank	125	125
SächsischeBank	116½	115½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		165
do. Union	198½	198½
do. Ritter	92½	94¾
Engelhardt	114⅛	115¾
Löwenbrauerei	95	94
Reichelbräu		142
Schulth.Patzenh.	128½	125
Tucher	87	89¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	181¾	181¾
A. E. G.	24¼	24
Alg. Kunstzijde	40½	[illegible]¾
Ammend. Pap.	70	70
AnhalterKohlen	89⅜	89⅜
Aschaff. Zellst	25¼	24
Basalt AG.	25	25
Bayr. Elektr. W.		104
do. Motoren W.	125⅝	121
Bemberg	49⅛	50⅜
Berger J., Tiefb.	159	159¼
Bergmann	16¾	15½
Berl.Guben Hutf.		137
do. Karlsruh.Ind.	75	75
do. Kraft u.Licht	111¾	110½
do. Neuroder K.	45½	45
Berthold Messg.		32
Beton u. Mon.	78	79
Braunk. u. Brik.	169½	169½
Brem. Allg. G.	90	90
Brown Boveri	25	24
Buderus Eisen.	77	76½
Charl. Wasser	79⅝	79⅛
Chem. v. Heyden	68	69
I.G.Chemie 50%	132	131
Compania Hisp.	165	166
Conti Gummi	145	143½
Daimler Benz	31⅛	30¼
Dt. Atlant. Teleg.	120¾	119¾
do. Baumwolle	68	67
do. Conti Gas Dess.	112⅝	11[illegible]⅝
do. Erdöl	115⅛	113¾
do. Kabel.	68	68
do. Linoleum	49	48⅞
do. Steinzeug.	72	72
do. Telephon		61¼
do. Ton u. Stein	47	47
do. Eisenhandel	54¾	54⅛
Doornkaat		56½
Dynamit Nobel	64¾	63¼
Eintracht Braun.	166½	165¾
Eisenb. Verkehr.	86¼	85½
Elektra	128	127
Elektr.Lieferung	100⅞	100⅛
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	83½	84¼
do. Licht u. Kraft	115¼	114½
EschweilerBerg.		230
I. G. Farben	131	129½
Feldmühle Pap.	69	70
Felten & Guill.	57½	60
Ford Motor		55
Fraust. Zucker		99¼
Froebeln. Zucker	103	104
Gelsenkirchen	62	62¼
Germania Cem.	55	55½
Gesfürel		91
Goldschmidt Th.	52⅞	52¼
Görlitz. Waggon		26½
Gruschwitz T.	83	82½
Hackethal Draht	42¼	42½
Hageda	63½	62½
Halle Maschinen	55	55
Hamb.Elekt.W.	103⅜	103¼
Harb. Eisen	61	61
do. Gummi	33	33¼
Harpener Bergb.	99⅜	97½
Hemmor Cem.	118	115
Hoesch Eisen	74¼	74⅝
HoffmannStärke	80½	80½
Hohenlohe		17¾
Holzmann Ph.	56	56
Hotelbetr.-G.	49⅛	49⅛
Huta, Breslau	54	54½
Hutschenr. Lor.	39	39⅞
Ilse Bergbau		153¾
do.Genußschein.	117⅞	115¾
Jungh. Gebr.	33	32½
Kahla Porz.		13
Kali Aschersl.	133¼	130
Klöckner	61	59½
Koksw.&Chem.F.	85⅜	84
Köln Gas u. El.		61½
KronprinzMetall	35	32½
Lahmeyer & Co	122½	120⅛
Laurahütte		20
Leopoldgrube	46⅛	45
Lindes Eism.	80	80½
Lindström		88
Lingel Schuhf.	39½	39
Lingner Werke	85½	86¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	119	119⅛
Mannesmann	69	69½
Mansfeld. Bergb.	25½	25⅛
Maximilianhütte	121½	120¾
Maschinenb.-Unt	52⅝	53¼
do. Buckau	64	66
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	33⅝	34
Meyer Kauffm.	50	50
Miag	59	59½
Mimosa	220	220
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest	29¾	31¼
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.		78½
Neckarwerke	80	82
Niederlausitz.K.	159½	159⅞
Oberschl.Eisb.B.	10⅞	10½
Orenst. & Kopp.	49	49½
Phönix Bergb.	42⅛	42
do. Braunkohle	87	87½
Polyphon	36½	36⅛
Preußengrube		87½
Rhein. Braunk.	199¾	197¼
do. Elektrizität	96¼	95½
do. Stahlwerk	93½	91⅛
do. Westf. Elek.	92½	91¼
Rheinfelden		98
Riebeck Montan	86	86
J. D. Riedel	54	53
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	44	45
Rositzer Zucker	69¼	69¼
Rückforth Ferd.	52½	51½
Rütgerswerke	58½	57¾
Salzdetfurth Kali	181½	177½
Sarotti	79⅞	77
Saxonia Portl.C.		64½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		23⅜
do.Bergw.Beuth.	85	84¼
do.u.elekt.GasB.	112¼	112½
do. Portland-Z.	63	63
Schubert & Salz.	171½	169¼
Schuckert & Co	108	106¾
Siemens Halske	157½	156
Siemens Glas	47	45
Siegersd. Wke.	51	50¼
Stock R. & Co.	25	25
Stöhr & Co. Kg.	109	112
Stolberger Zink.		47¾
StollwerckGebr.	45	45
Südd. Zucker		156
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	77½	79⅝
Thür. Elek u. Gas.		135
do. GasLeipzig	112	110
Tietz Leonh.	19¾	20
Trachenb. Zuck.	106	108
Transradio	95	95
Tuchf. Aachen	99	95
Union F. chem.	68¼	68¼
Varz. Papierf.	10	10½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		98
Ver. Berl. Mört.		58
do.Dtsch.Nickw.	79½	79½
do. Glanzstoff	52½	52
do. Schimisch.Z.		69¼
do. Stahlwerke	41½	41¼
Victoriawerke	45½	45
Vogel Tel.Draht	66⅜	66⅜
Wanderer	92¼	92½
Westeregeln	134¾	130
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.	41	42½
Zeiß-Ikon	65	65¼
Zeitz Masch	33	33½
Zellstoff-Waldh.	52⅞	52¼
Zuckrf.Kl.Wanzl		77
do. Rastenburg	74½	72½
Otavi	18¼	18
Schantung	33	33½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	57	58
Kabelw. Rheydt		116
Linke Hofmann	19⅞	19⅞
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52½

	heute	vor.
Burbach Kali	19	18¾
Wintershall	109½	107½
Diamond ord.	5⅜	5¼
*		
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	85	86

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12¼	12,10
do.m.Auslossch.	75,1	74
do.Schutzgeb.A.	7,4	7¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	88	88½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84	84½
6% Dt.Reichsanl.	82⅜	82¾
7% do. 1929	91	91
Dt.Kom.Abl.Anl.	68,6	68¼
do.ohn.Ausl.Sch.	11¾	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	76¼	76¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	70	70⅜
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L	69	67½
8% do.Sch. A. 29	68	68
8% Ldsch.C.GPf.	73¼	73½
8% Schl. L.G.Pf.	75	74½
4½% do.Liq.Pfd.	77¼	77¾
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,40	6,40
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86½	86½
4½% do.Liqu.Pf.	88	88
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21		80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	83¼	83¾
8% do. 13/15	83¼	83½
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27	80	80
5½% do.Liqu.Pf.	80¾	81
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80	80
8% Schles. G. C. Obl. 20	69½	69

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112	110½
8% Hoesch Stahl	88	87¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	81⅞	82½
7% Mitteld.St.W.	74½	74¾
7% Ver. Stahlw	65¾	65¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		7,80
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	17¼	17¼
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		5,6
4% do. ver Rte.	4,60	4,55
4% Türk.Admin.	4½	4¼
do. Bagdad	6,30	6,40
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6,35	6½
Türkenlose	7,90	7¼
2¼% Anat. I u. II	28,9	28⅞
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	37	36½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99⅝ G
do. 1935	97⅞—98⅝
do. 1936	95⅞—96⅝
do. 1937	90¼—91⅜
do. 1938	86⅞—87⅞
do. 1939	82⅞—84
do. 1940	81⅛—82⅜
do. 1941	80⅞—81⅝
do. 1942	79⅛-80⅛
do. 1943	79—79⅞
do. 1944	78⅞—79¾
do. 1945	78¾—79¾
do. 1946/48	78¾—79¾

Banknotenkurse

Berlin, 30. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,525	3,545
do. 2 u. 1 Doll.	3,525	3,545
Argentinische	0,815	0,835
Brasilianische	—	–
Canadische	3,09	3,11
Englische, große	14,115	14,175
do. 1 Pfd.u.dar.	14,115	14,175
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	62,77	63,03
Danziger	82,63	82,97
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,31	170,99
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,21
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	–	–
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	71,61	71,89
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	72,35	72,65
Schweizer gr.	81,54	81,86
do. 100 Francs u. darunter	81,54	81,86
Spanische	36,01	36,15
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,30	47,70



Handel — Gewerbe — Industrie



Die westoberschlesische Montanindustrie im Mai

Das Frühjahrsgeschäft hat nicht in dem erwarteten Umfange eingesetzt, immerhin aber war auf den meisten Marktgebieten eine Besserung der Nachfrage zu verzeichnen. In den nordischen Ländern macht sich die englische Konkurrenz stark bemerkbar. Die Erz- und Schrottversorgung machte keine Schwierigkeiten, die Preise waren unverändert. Im einzelnen waren folgende Tendenzen festzustellen:

Koks und Nebenprodukte:

Der Koksabsatz hat sich nicht gebessert, obwohl seit dem 1. Mai die üblichen Sommerrabatte gewährt werden. Pech wurde gut abgesetzt, während die Nachfrage nach Oel schwach blieb. Die Produktion von Ammoniak mußte, der Jahreszeit entsprechend, zum Teil in den Bestand genommen werden. Gebessert war die Nachfrage nach Benzol.

Roheisen:

Der Absatz hat sich leicht gebessert, da die Beschäftigung der niederschlesischen Gießereien sich gehoben hat.

Walzeisen:

Das Walzeisengeschäft ist etwas lebhafter geworden, blieb aber noch wenig befriedigend. Feierschichten mußten noch beibehalten werden. In den Stahl- und Warmwalzwerken war eine Produktionssteigerung möglich. Auch konnten einige Aufträge für kaltgewalztes Bandeisen hereingenommen werden.

Röhren:

Schmiedeeiserne Röhren konnten in der zweiten Monatshälfte im Inland gut untergebracht werden. In den nordischen Ländern trat englisches Material in den Vordergrund, so daß der Export zu wünschen übrig ließ. Gußeiserne Röhren waren schwer unterzubringen, da die Voraussetzungen für die Auftragsvergebungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms noch nicht erfüllt sind. Eine Besserung der Marktlage ist für Juni zu erwarten. Der Export war auch hier recht schwach.

Drahtwaren:

Auftragseingang und Versand blieben hinter dem Vormonat zurück, da im Export Schwierigkeiten auftraten. Der Inlandsbedarf hat sich erfreulich gebessert.

Eisenbahnmaterial:

Im Mai gingen nur die üblichen Zuweisungen an Aufträgen für lose Radreifen und einige Aufträge für Oberbaumaterial ein. In rollendem Eisenbahnmaterial lagen nur geringfügige Aufträge vor, so daß die Betriebe Arbeitsmangel zu verzeichnen hatten.

Gießereimaterial:

Im Eisenguß waren die Werke einigermaßen beschäftigt, für Stahlguß lag infolge der Zurückhaltung der Maschinenfabriken der Markt sehr ungünstig. Auch Schmiedepreßstücke hatten keinen Absatz. Hingegen setzte in der Fabrikation von Automobilteilen eine Belebung ein.

Grubenausbaumaterial:

Sowohl in Grubenausbaumaterial wie in Schüttelrutschen und Fahrmaterial ging der Bedarf zurück. Infolge Nachlassens der Konjunktur stellte eine Reihe von Gruben ihre Projekte zurück.

Königshulder Artikel:

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen und Gartengeräten war weiterhin befriedigend.

Maschinenbau:

Auftragsmangel besteht sowohl im Maschinenbau als auch in Eisenkonstruktionen und in der Kesselschmiede. Eine Besserung steht bisher noch nicht in Aussicht.

Generalversammlung der SAG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb

In den Räumen der SAG. in Kattowitz fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, in der die Bilanz für 1932 zu genehmigen war. Insgesamt waren 547 222 Stimmen vertreten.

Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1932 einen Bruttogewinn in Höhe von 765 211,25 Zloty zu verzeichnen. Die Kohlenförderung (in Klammern Zu- oder Abnahme gegenüber dem Vorjahre) hat 768 467 t (— 383 425), die Erzeugung von Rohzink und Zinkstaub 33 691 t (— 15 569), Elektrozink — (— 9008), Zinkblech 8284 t (— 2416), Schwefelsäure 60 Be. 53 708 (— 9008), schweflige Säure 100 Prozent 4015 (+ 281 t), Salpetersäure 673 t (— 39), Zinkoxyd — t (— 753), Salzsäure 6270 t (— 1519), Glaubersalz 4049 t (— 1444) betragen. Zu Beginn des Jahres 1932 wurde im Rahmen der Maßnahmen zu Produktionseinschränkung und Selbstkostensenkung das Ostfeld der Mathildegrube der Gesellschaft stillgelegt. Der Erfolg dieser Maßnahme blieb nicht aus, im zweiten Halbjahr des Geschäftsjahrs 1932 war ein Gewinn zu verzeichnen. Auch die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben sich, nach dem Geschäftsbericht, günstig angelassen. Allerdings bleibt die Frage offen, welchen Einfluß die kürzlich vorgenommene Kohlenpreisherabsetzung und die Unregelmäßigkeiten der weltwirtschaftlichen Lage haben werden. Die neue Zinkhütte der Gesellschaft (Elektrolytanlage auf der Andalusiengrube) wird mit 5 519 250 Zloty in der Bilanz verbucht. Der Gesamtwert der Kohlen- und Erzgruben, der Walzwerke und Hütten usw. erreicht damit 49 925 130 Zloty. Die Kohlen- und Erzbestände machen etwa 2,575 Millionen, die Rohzink- und Zinkblechbestände etwa 1 Million Zloty aus. Der Verlustsaldo für 1932 einschl. des Vortrags aus dem vergangenen Jahr erhöht sich mit 2,9 Millionen Zloty auf 3 851 652,89 Zloty, da die Abschreibungen auf Immobilien einen Wert von 1,7 Millionen Zloty ausmachen, und auf dem Wertpapierkonto ein Kursverlust von 16 864 Zloty eingetreten ist.

Ohne Aussprache wurden entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrats der Geschäftsbericht, die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung von der Generalversammlung genehmigt. Einstimmige Wiederwahl fanden die turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Armand Fleury, Brüssel, Philippe Cruse, Paris, und Charles Salandrouze, Paris.

Berlin, 30. Mai. Kupfer 55,25 B., 54,26 G., Blei 18,75 B., 17,75 G., Zink 23,25 B., 22 G.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 22. bis 28. Mai 1933

Die Wasserführung der Oder ist wieder stark rückgängig. Am 23. 5. mußte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 1,08 m, am 24. 5. auf 0,98 m und am 28. 5. auf 0,88 m heruntergesetzt werden. Hiermit wird die Ableichterung, die in der abgelaufenen Woche noch ganz umfangreich war, wieder stark beeinträchtigt. Durch Ransern fuhren noch 175 leicht beladene Fahrzeuge, der Rang der versommerten 391 reicht bis Rattwitz. In der Bergbewegung wurden durch Ransern gemeldet 50 beladene, 125 leere Kähne. Die Verladungen in den oberen Häfen waren etwas besser, sind aber immer noch sehr schwach; von Coselhafen fuhren nur 69 beladene Fahrzeuge ab. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 26 493 t einschl. 1338 t verschiedene Güter, Oppeln 635 t verschiedene Güter, Breslau 10 187 t einschl. 8163 t verschiedene Güter, Maltsch 11 328,5 t einschl. 1774 t verschiedene Güter und 5402 t Steine. Die Beschäftigung der Oderschiffahrt ab Stettin war weiter nicht ungünstig; oderaufwärts wurden etwa 6000 t Papierholz, Schwefelkiese und Futtermittel abgeschleppt, nach Berlin 15 900 t westfälische Brennstoffe, 1700 t Eisen, 1700 t Getreide und nach Oranienburg 2000 t Phosphate. Auch das Güterangebot war lebhaft, Kahnraum ist genügend vorhanden. Für Verladungen nach oberhalb Breslau ist es sehr schwer, Kahnraum zu erhalten. Die Belebung im Hamburger Berggeschäft nach der Oder hat weiter angehalten. Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,45 m.

Wasserstände:

Ratibor am 23. 5. 1,13 m, am 29. 5. 0,93 m.

Dyhernfurth am 23. 5. 1,06 m, am 29. 5. 0,79 m.

Neiße-Stadt am 23. 5. —0,70 m, am 29. 5. —0,72 m.

Polens Außenhandel 1924—1932

Ueber den Außenhandel Polens in den Jahren 1924—1932 gibt ein Monatsbericht der Bank Gospodarstwa Krajowego interessante Aufschlüsse.

Bei einer Gesamtbeurteilung des polnischen Außenhandels im Verlauf von neun Jahren ist eine zunehmende Veredelung der Ausfuhr festzustellen, sowohl durch vermehrten Export von teilweise oder ganz fertigen Artikeln sowie durch Ausschaltung überflüssiger ausländischer Vermittlertätigkeit. Gleichlaufend hiermit hat Polen seine alten Absatzmärkte erweitert und neue gewonnen. Die Schrumpfung der Umsätze in den letzten Jahren hatte ihre Ursache in der allgemeinen Weltkrise, die vielleicht am deutlichsten hervortritt in einer beispiellosen Beschränkung des Warenaustausches zwischen einzelnen Ländern. Gleichzeitig mit den Auswirkungen der Weltkrise in der Form von Erschwerungen, die der Einfuhr in allen Ländern gemacht werden, begegnet der polnische Export überdies Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Finanzierung. Der Kapitalmangel zur Schaffung neuer Arbeitsstätten ist in Polen eine ständige Erscheinung. Dieser Mangel macht der polnischen Produktion die Erteilung entsprechender Kredite unmöglich, die umso entgegenkommender sein müssen, je höher der Veredelungsgrad der ausgeführten Erzeugnisse ist. Diese Schwierigkeiten sind in hohem Maße der Grund, warum die Ausfuhr von Fertigwaren stärker gelitten hat als die Ausfuhr von Rohstoffen oder weniger veredelter Erzeugnisse. Die Einfuhr, die stärker von zwei wandelbaren Größen abhängt, vom Nationaleinkommen und von der Kapitalbewegung, unterlag größeren Schwankungen als die Ausfuhr. In den Gesamtsummen der Einfuhr herrschen Artikel vor, die der Produktion oder dem Aufbau von Arbeitsstätten dienen, während Artikel zu unmittelbarem Verbrauch den geringeren Teil der Einfuhr bilden und hauptsächlich aus in Polen nicht erzeugten oder unvertretbaren Produkten bestehen.

Berliner Börse

Lebhafter

Berlin, 30. Mai. Im Gegensatz zu den letzten Tagen erfuhr das Geschäft an den Aktien zu Beginn der heutigen Börse eine kleine Belebung. Die Auslassungen Dr. Schachts bei den gestrigen Transferbesprechungen hinsichtlich der Stabilität der Reichsmark hinterließen einen guten Eindruck, aber auch der BMW.-Abschluß und die Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung, die gleichen Hoffnungen für die Rheinstahl AG. und die Bilanz von Harpener machten einen guten Eindruck. Die veröffentlichten Geschäftsberichte hatten Kurserhöhung von 3 bis 5½ Prozent bei diesen Werten zur Folge, doch war die Umsatztätigkeit gering. Ebenso war eine 2¾prozentige Steigerung bei Schubert & Salzer auf einen Mindestumsatz zurückzuführen. Schultheiß sind mit plus 5 Prozent, Harpener mit plus 1⅜ Prozent und Farben mit plus 1¾ Prozent als besonders fest zu nennen. In letzteren war die Umsatztätigkeit ziemlich lebhaft. Andererseits erschienen Felten in Nachwirkung des Verlustabschlusses wieder mit Minus-Minus-Zeichen, und verloren abermals 3 Prozent. Die Beruhigung am Rentenmarkt blieb auch nicht ohne Eindruck auf die Börse. Das Geschäft war zwar immer noch klein und die kursmäßigen Veränderungen hielten sich in engen Grenzen, aber auch hier überwogen kleine Besserungen. Die Altbesitzanleihe zog ¼ Prozent an, Reichsschuldbuchforderungen wurden etwa ⅛ Prozent über gestern gehandelt, und nur Industrieobligationen eröffneten bis zu ½ Prozent schwächer.

Im Verlaufe konnte die Altbesitzanleihe weiter bis zu ½ Prozent anziehen, auch die Kassarenten wurden freundlicher taxiert. An den Aktienmärkten wurde es dagegen etwas unsicher: BMW. setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2¼ Prozent fort, auch für Schultheiß bestand weiter kleines Interesse, sonst war aber bei den Papieren mit stärkeren Anfangsgewinnen eher etwas Realisationsneigung zu beobachten. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert angespannt. Der Tagesgeldsatz zog weiter auf 4⅞ resp. 4¾ Prozent an. Die Tendenz des Kassamarktes war unregelmäßig, im allgemeinen gingen aber die Abweichungen nicht über 2½ Prozent hinaus. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse zunächst allgemein etwas ab, erst gegen Schluß des Verkehrs trat am Montanmarkt auf den 3prozentigen Dividendenvorschlag bei Rheinstahl eine gewisse Widerstandsfähigkeit hervor, doch war die Allgemeintendenz trotz einzelner Erholungen als uneinheitlich zu bezeichnen.

Breslauer Produktenbörse

Brotgetreide flau

Breslau, 30. Mai. Die Tendenz für Brotgetreide, insbesondere für Weizen, war heute flau. Für Weizen waren die Preise um etwa 2 Mark, für Roggen um 1 bis 2 Mark niedriger. Die Kauflust war allgemein sehr gering. Hafer lag sehr ruhig. Futtergerste war ungefähr unverändert, Braugerste war ruhig und geschäftslos. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz stetig. Vereinzelte Artikel waren eher etwas erhöht.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 30. Mai. Aku 41,25 B., AEG. 24,25, IG. Farben 131, Lahmeyer 122, Rütgers 59, Schuckert 108, Siemens und Halske 157, Reichsbahn 97,25, Hapag 19⅛, Nordd. Lloyd 20, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,1, Ablösungsanleihe Altbesitz 75⅛, Reichsbank 125,5, Buderus 77,25, Klöckner 61, Stahlverein 41,75.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 30. Mai 1933.

Weizen 76 kg		193—195	**Weizenmehl** 100 kg	23—27¼
(Märk.)	März	—	Tendenz: matter	
	Mai	206¼—205¾	**Roggenmehl**	20,90—22,85
	Juli	209—208½	Tendenz: matter	
Tendenz: matt			**Weizenkleie**	8,80—9,00
Roggen (71/72 kg)		153—155	Tendenz: ruhig	
(Märk.)	März	—	**Roggenkleie**	9,00—9,20
	Mai	166¼	Tendenz: ruhig	
	Juli	166½—166¼	Viktoriaerbsen	22,50—26,50
Tendenz: matter			Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Gerste Braugerste		—	Futtererbsen	13,00—15,00
Futter-u. Industrie		164—174	Wicken	12,00—14,00
Tendenz: ruhig			Leinkuchen	10,60—10,70
			Trockenschnitzel	8,50
Hafer Märk.		133—137	Kartoffeln, weiße	—
"	März	—	" rote	—
"	Mai	137	" gelbe	—
"	Juli	142	" blaue	—
Tendenz: matter			Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

30. Mai 1933.

Getreide		1000 kg		
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
(schles.)	74 kg	189	Weizenkleie	8,50—9,00
	72 kg	186	Roggenkleie	8,40—8,90
	70 kg	183	Gerstenkleie	—
	68 kg	180	Tendenz: ruhig	
Roggen, schles.	71 kg	154		
	69 kg	150		
Hafer		126	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste		—	Weizenmehl (70%)	24¾—25¼
gute		—	Roggenmehl	20½—21
Sommergerste		—	Auszugmehl	30¾—31¼
Inländisch. Gerste	65 kg	163	Tendenz: ruhig	
Wintergerste	61/62 kg	—		
Tendenz: flau				

Berliner Schlachtviehmarkt

30. Mai 1933

Ochsen		**Fresser**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32	mäß. genährt. Jungvieh	17—22
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	30—31	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	38—45
fleischige	27—29	mittl. Mast- u. Saugkälb.	30—40
gering genährte	23—26	geringe Kälber	18—25
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28	Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27	2. Stallmast	34—35
fleischige	24—25	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—33
gering genährte	22—23	gut genährte Schafe	24—25
Kühe		fleischiges Schafvieh	29—31
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27	gering genährt. Schafv.	20—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—23	**Schweine**	
fleischige	18—20	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
gering genährte	13—17	vollfl. v. 240—300 "	32—34
Färsen		" 200—240 "	32—34
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31	" 160—200 "	30—32
vollfleischige	27—29	fleisch. 120—160 "	28—30
fleischige	22—26	" unt. 120 "	—
		Sauen	30—31

Auftrieb		z. Schlachth. dir.	52	z. Schlachth. dir	458
Rinder	1394	Auslandsrinder	265	Auslandsschafe	—
darunter		Kälber	4497	Schweine	16252
Ochsen	219	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	483	Auslandskälber	203	seit letzt. Viehm.	3456
Kühe u. Färsen	692	Schafe	3959	Auslandsschw.	84

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern mittelmäßig, Schafe matt, Schweine ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 30. Mai. Der heutige Schlachtviehmarkt stand sowohl hinsichtlich des Auftriebes als auch der Qualität ganz im Zeichen der Pfingstfeiertage. So beherrschten den Markt vorwiegend Kälber und Bullen, doch auch in den anderen Vieharten war gute und reiche Auswahl vorhanden. Da auch Käufer von auswärts in ansehnlicher Zahl erschienen waren, konnte der Markt trotz des starken Auftriebs restlos geräumt werden.

Auftrieb: Rinder 175, davon Ochsen 11, Bullen 39, Kühe 85, Färsen 23, Fresser 17, Kälber 245, Schafe 11, Ziegen 0, Schweine 540. **Verlauf:** Rinder mittel, Kälber langsam, Schweine langsam. **Ueberstand:** keiner. **Preise:** Ochsen b1 19—22, Bullen a 20—23, b 18—20, c 11—14, Kühe a 22—24, b 17—19, c 12—15, d 6—10, Färsen b 20—23, Kälber a 24—29, b 18—22, c 16—18, Schweine b 29—31, c 27—29, Sauen g 27—30.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	30. 5.		30. 5.
Kupfer: fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	37½ - 37⅝	offizieller Preis	13⅛
3 Monate	37¾—37 13/16	inoffiziell. Preis	13 1/16—13⅛
Settl. Preis	37⅝	ausl. Settl. Preis	13
Elektrolyt	41½—42½	**Zink:** unregelmäßig	
Best selected	40—41¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	42½	offizieller Preis	16¼
Zinn: unregelmäßig		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	199⅜—199½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	199¼—199⅜	offizieller Preis	16¼
Settl. Preis	199½	inoffiziell. Preis	16 3/16—16 5/16
Banka	217½	gew., Settl. Preis	16¼
Straits	217½	Gold	123/8
Blei: fest		Silber (Barren)	18 15/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	19
offizieller Preis	13		
inoffiziell. Preis	13 1/16	Zinn-Ostenpreis	215½

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 5.		29. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,863	0,867	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,147	3,153	3,157	3,163
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,155	14,195	14,205	14,245
New York 1 Doll.	3,561	3,569	3,581	3,589
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,68	171,02	170,63	170,97
Athen 100 Drachm.	2,428	2,432	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,89	59,01
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,82	82,98	82,77	82,93
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,14	63,26	63,34	63,46
Lissabon 100 Escudo	12,89	12,91	12,94	12,96
Oslo 100 Kr.	71,78	71,92	71,93	72,07
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,61	12,63
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,72	81,88	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,14	36,22	36,11	36,19
Stockholm 100 Kr.	72,53	72,67	72,63	72,77
Wien 100 Schill.	46,70	46,80	46,45	46,55
Warschau 100 Złoty	47,40	47,60	47,35	47,55

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,30 — 47,70, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 30. Mai

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	74,00—73,50
Cukier	17,75
Lilpop	11,00
Starachowice	9,00

Dollar privat 7,40—7,41, New York 7,50, New York Kabel 7,51, Belgien 124,30, Holland 359,55—359,45, London 29,87—29,88, Paris 35,10, Prag 26,53, Schweiz 172,30, Italien 46,40, deutsche Mark 207,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,00, Dollaranleihe 6% 48,25—48,50—48,25, 4% 49,50, Bodenkredite 4½% 37,25—37,00—37,50, Tendenz in Devisen uneinheitlich.